

Riesaer Tageblatt

und Augsiger Wochentag und Tagblatt.

Dienstagabend
Tagblatt Riesa,
Sonne Nr. 22.
Dienstag Nr. 22.

Buchdruckerei
Dresden 1880.
Glocken
Riesa Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreisverwaltungsschule, des Finanzgerichts und des Konsistoriums beim Landgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimmte Blatt.

Nr. 87.

Sonnabend, 13. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Pfg. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postwegsendung und Nachsicherung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauß zu bezahlen; eine Gewähr für das Erreichen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89. am breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89. am breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostspieliger Satz 50% Aufschlag. Seine Zeitung ist erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Abnahmestelle: Riesa. Rechtsgültige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Verlegerin oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Vor der Klärung der Reichspräsidenten-Kandidatur. Das Frauenwahlrecht in Frankreich beschlossen.

München. Die Besprechungen über die Reichspräsidentenwahl sind auch gestern in den verschiedenen politischen Kreisen und Gruppen weitergegangen, ohne daß bis zum Abend eine Erklärung erfolgt wäre. Es ist möglich, daß die Dinge heute mehr vorwärts kommen. Jedoch ist für heute eine Konferenz der Habsburger Front angedacht, und außerdem werden die Vertreter des Stahlhelms heute voraussichtlich ernst vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Aus Kreisen der Habsburger Front wird bestritten, daß die Möglichkeit einer Einheitskandidatur schon als erledigt gelten könne. Allerdings werden aber auch noch die Aussichten skeptisch beurteilt. Räumlich im Stahlhelm dürfte die Auffassung noch keineswegs ganz einheitlich sein; zumindest ist ein großer Teil der Stahlhelmführer, darunter auch Seldte und Düsterberg, für eine Kandidatur des Ehrenmitglieds des Stahlhelms. Vielleicht kommt die Bundesführung nach den heutigen Besprechungen zu einer Klärung ihrer Haltung.

Im Augenblick liegt der Schwerpunkt aber wohl beim Kultusministerium. Sobald der Aufsichtsrat mit seinem Aufruf herauskommt, wird nach Aufsichtsrat unterrichteter Kreise für den Reichspräsidenten der Augenblick gekommen sein, seiner Wiederaufstellung zugestimmen. Es versteht sich der Einigkeit, daß eine Fortdauer der bisherigen Unstetigkeit unerträglich wird. Wir möchten deshalb glauben, daß, wenn die Entscheidung auch am deutlichen Sonnabend noch nicht fällt, auf eine Klärung nach der einen oder anderen Seite hin gebracht werden wird, so daß die Kandidatur Hindenburgs spätestens am Montag klar herausgestellt sein wird.

Heute Sonnabend trat übrigens auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zusammen. Sie wird ebenfalls zu der Reichspräsidentenwahl Stellung nehmen. Nach den öffentlichen Erklärungen, die der Führer der Deutschen Volkspartei hierzu bereits abgegeben hat, ist unbestreitbar des politischen Standpunktes der Deutschen Volkspartei gegenüber der Regierung Brüning mit einer eindeutigen Meinung ihr den Reichspräsidenten v. Hindenburg zu zählen. Überhaupt unterstreicht man in politischen Kreisen, daß sich aus dem unübersehbaren Hin und Her der letzten Tage doch deutlich die Verbreiterung der Hindenburg-Front herausschlägt. In diesem Zusammenhang wird auch auf den Appell des Generalobersten Graf Bothmer hingewiesen, der im Namen der bayerischen Offiziere, die am Weltkrieg teilgenommen haben, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gebeten haben, die Kandidatur anzunehmen. Im ganzen gehegen scheint es jedenfalls augenblicklich, daß die Klärung der Situation nun in den aller nächsten Tagen zu erwarten ist.

Oberfinanzrat Dr. Bang zur Reichspräsidentenwahl

* **Dippoldiswalde.** Der Bezirksoberverband Dresden der Deutschen Nationalen Volkspartei veranstaltete am Freitag abend in Dippoldiswalde eine öffentliche Versammlung, zu der aus der näheren und weiteren Umgebung die Mitglieder der Partei, die politisch interessierten Kreise erschienen waren. Baumeister Hinselmann, der Vorsitzende der Ortsgruppe Dippoldiswalde, eröffnete die Sitzung und begrüßte vor allem den Reichstagsabgeordneten Oberfinanzrat Dr. Bang, der für den Abend als Redner gewonnen war. Dr. Bang führte folgendes aus:

„Es ist für den historischen Namen des Generalfeldmarschalls im höchsten Maße bedauerlich, daß dieselben Kreise, die ihn bei seiner Wahl so schwer beschimpft haben, heute seine Kandidatur betreiben. Es ist für uns selbstverständlich unmöglich, ihm in Arns mit Wosse und Witten, Arn in Arn mit Delm und Hellmann und Genossen an der Wahlurne zu erscheinen. Sieben Jahre lang ist der große Name des Feldmarschalls von den Vertretern des heutigen Systems benutzt worden, um über Socarno, Völkerbund und Youngplan eine Politik zu ermöglichen, an der Deutschland zugrundegehen muß. Sieben Jahre lang hat man mit dem historischen Namen des von uns nicht von der Gegenseite gewählten Feldmarschalls eine Politik getrieben, die alle nationalen Kräfte geteilt hat, eine Politik, die der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Handwirtschaft und dem Mittelstand, das Genus gebrochen hat. Vor allem hat das Kabinett Brüning nur und ganz allein unter dem Schild dieses Namens wirken können. Auch die zum Teil mit dem Verbrauch verfolgungstreuer Mittel betriebene Auseinandersetzung des nationalen Freiheitswillens während der letzten 3½ Jahre ist unter dem Schilde dieses Namens vor sich gegangen. Wir sind nicht gewillt, die Fortsetzung dieser Politik unter diesem Namen weiter zu ziehen. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß der Reichspräsident es ablehnt, sich von denen als Kandidat aufstellen zu lassen, die ihn einst so schwer beschimpft haben und die ihn heute lediglich deshalb aus dem Schilde erheben, weil sie glauben, unter seinem Namen weiterhin ihre politischen Geschäfte betreiben zu können. Wir glauben nicht, daß der Reichspräsident bereit sein könnte, als Kandidat

derer aufzutreten, die mit seiner Auffassung in Wahrheit nicht ihn, sondern eine Regierung erhalten wollen, von der der „Vorwärts“ gesagt hat, sie sei das stärkste Volkwerk gegen den Nationalismus. Sollte trotzdem dieses nationale Unglück geschehen, sollte der Reichspräsident also wieder alles Erwarten sich bereit finden lassen, als Kandidat der Linken aufzutreten, und sich mit dem System von heute zu identifizieren, so würden wir selbstverständlich seine Wahl nicht fördern, sondern auf das allerstärkste bekämpfen. Wir würden das tun aus Erfahrung vor dem Namen des Generalfeldmarschalls und aus Achtung vor uns selbst. Wir können und wollen uns nicht selbst verneinen. Unser Kampf gilt dem System von heute und jedem, der sich mit ihm identifiziert, gleichgültig, welchen Namen er trägt.

Was nur die Frage einer nationalen Kandidatur anlangt, so kann natürlich Endgültiges nicht gesagt werden, bevor man nicht weiß, wie der Reichspräsident sich entscheidet. Ganz sicher ist eines: daß bei einem endgültigen Wahlausgang das gesamte nationale Deutschland als absolute geschlossene Einheit in den Kampf ziehen würde, und daß damit der Sieg des dann gemeinsamen nationalen Kandidaten unter allen Umständen sicher sein würde.

Die christlichen Gewerkschaften für Hindenburg.

* **Berlin.** Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands bittet den Herrn Reichspräsidenten im Namen der deutschen christlich-nationalen Arbeiterschaft, dem Wunsch des Volkes entsagen und nochmals das verantwortungsvolle Amt des Präsidenten des Reiches anzunehmen, um das deutsche Volk zur inneren Friede und nationalen Freiheit zu führen.“

Nationalsozialistische Rundgebung für Hitler als Reichspräsidentenkandidat.

München. In den Tennis-Hallen in Wilhelmsdorf, dem zweitgrößten Saal Berlins, der überfüllt war, stand am Freitag abend eine Kundgebung der Nationalsozialisten für Adolf Hitler statt.

Der Reichstagsabg. Goering polemisierte in seiner Rede scharf gegen Sozialdemokratie und Marxismus und gegen die jüngste Reichsregierung.

Zum Schlus seiner Rede forderte Goering alle Anwesenden auf, am 13. März, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, ihre Stimme Adolf Hitler zu geben, da man mit den Parteien, die einst den Generalfeldmarschall von Hindenburg

geschmäht hätten, ihn heute aber auf den Schiß haben, keinen gemeinsamen Weg gehen könne.

Die Kundgebung ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Der selbständige Weg des Stahlhelm.

* **Berlin.** Der Stahlhelmpressedienst schreibt in seiner letzten Nummer unter der Überschrift „Der selbständige Weg des Stahlhelm“, die maßgebenden Stellen hätten bisher auch die vom Stahlhelm geteilte Auffassung vertreten, daß die Wiederwahl Hindenburgs kein eigentlicher Wahlkampf in demokratischem Sinne sein sollte, sondern eine Kürzung, die den eigentlichen Wahlkampf überflüssig mache. Von dieser Auffassung, die der verhüllten Würde des Reichspräsidenten entspreche, sei man offenbar jetzt abgegangen. Ganz sicher ist eines: daß bei einem endgültigen Wahlausgang das gesamte nationale Deutschland als absolute geschlossene Einheit in den Kampf ziehen würde, und daß damit der Sieg des dann gemeinsamen nationalen Kandidaten unter allen Umständen sicher sein würde.

Die Parteimachine steht startbereit.

Eine Ankündigung des Abg. Göbbels.

München. (Funklyrik.) Am „Fölkischen Beobachter“ befindet sich der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels in einem Leitartikel mit der Frage der Entscheidung über die im Kürze zu lösenden innenpolitischen Fragen. Ob dem Artikel heißt es unter anderem, jede Stunde könne das Signal zum Angriff geblasen werden. Am Sonntag morgen würden in sämtlichen Bauen die Ortsgruppenführer und Amtsverwalter zusammenkommen, um aus dem Munde des Gauleiters die letzten Anstruktionen für den Kampf entgegen zu nehmen. Am Sonntag abend werde die Parteimachine kampfbereit dastehen und nur darauf warten, daß einer auf den Knopf drücke, um sie in aller Eilemenz in Bewegung zu setzen. Jeder Parteigenosse habe nun endlich die ersehnte Gelegenheit, mit allen Feinden des deutschen Volkes und allen Verfolgern seiner Bewegung eine durchaus legale, aber vernichtende Abrechnung zu halten, wie sie in diesem Ausmaße die deutsche Geschichte noch nicht verzeichnet hat.

Reichsetat für 1932 vor dem Abschluß.

Wab. Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des BdZ erläutert, stehen die Vorarbeiten für den Reichsetat des Rechnungsjahrs 1932, die seit einiger Zeit in den Reichstagsräumen mit Nachdruck betrieben werden, vor dem Abschluß, so daß das Kabinett schon bald abschließend mit dem neuen Etat beschäftigen kann. Die Reichsregierung legt auch in diesem Jahre Wert darauf, daß der Reichshaushaltssplan auf ordnungsmäßigem parlamentarischem Wege verabschiedet wird. Der Etat soll schon Anfang März dem Reichstag angetragen werden, der den ganzen März für seine Arbeiten zur Verfügung hätte, so daß Anfang April der Etat an den Reichstag gelangen könnte. Mit Rücksicht auf den Ablauf des Haushaltsjahrs war das Etatjahr 1931 durch Notverordnung bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden. Eine weitere Verlängerung wird trotz der noch immer ungeläufigen Reparationsfrage von der Reichsregierung nicht erwogen. Da der neue Etat erst am 1. Juli fertig geklärt sein muß, steht für seine parlamentarische Erledigung ein ausreichender Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung. Es ist unter diesen Umständen mit einer umfangreichen Frühjahrsitzung des Reichstages zu rechnen, die sich bis in den Sommer hinein erstrecken wird. Der neue Etat umfaßt das ganze Rechnungsjahr vom 1. April 1931 bis zum 31. März

1932, also auch die drei Monate des neuen Rechnungsjahres, die formell durch Notverordnung bereits vorausbewilligt waren.

In materieller Hinsicht läßt sich zur Zeit über den neuen Haushaltplan noch nichts sagen. Fest steht nur, daß unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ausgaben weiter herabgedrückt werden und daß die Abschlußzahlen noch erheblich unter denen des berichtigten Haushalts für 1931 liegen werden, der durch Abtritte und Notverordnungen zuletzt einschließlich der Überweisungen an Länder und Gemeinden mit 9,3 Milliarden Mark ausgeglichen wurde.

In diesem Zusammenhang müssen auch die Gerüchte erwähnt werden, die in den letzten Tagen im Umlauf sind, wonach das Reich infolge des Rückgangs der Steuereinnahmen vor neuen Finanzschwierigkeiten stehe. Das infolge der Wirtschaftslage die Steuereinnahmen dauernd weiter zurückgehen, verleiht sich von selbst und bedarf keiner weiteren Erklärung. Wie dem Nachrichtenbüro auf Anfrage versichert wird, handelt es sich hierbei um keine annehmbaren Begründungen, die besondere Maßnahmen zur Folge haben müßten. In ersten Besorgnissen besteht jedoch aus der Zeit und überhaupt für den Rest des Etatjahrs 1932 im Reiche kein Ausicht.

Die Rundschau nahm zunächst einen ausführlichen Bericht des Parteivorsitzers Dingeldey über die politische Lage, insbesondere über die bevorstehende Präsidentenwahl entgegen,

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat heute Sonnabend vormittags im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Dingeldey begrüßte zunächst den nach seiner schweren Erkrankung zum ersten Male wieder an einer Fraktionssitzung teilnehmenden Abg. Schellhardt Dr. Karl. Begrüßungstelegramme wurden gezeigt an die schwer betroffenen Abg. Dr. Thiel und Dr. Schellhardt. Der Abg. Dr. Schellhardt hat sich entschuldigt,

Gedenktag

Der Gedenktag, den 14. Februar 1932.

Sonntag Invocavit.

„Die Hand meines Verräters...“

So war beim letzten Mal, da Jesus die Worte sprach: „Die Hand meines Verräters ist mit mir über Euch.“ (Luk. 22, 22). Wir kennen den Vorgang. Kennen ihn aus der biblischen Geschichte. Aber wirklich nur aus der biblischen Geschichte?...

Immer liegt die Hand des Verräters mit über dem Tische! Ist es nicht unser Hand? Ist nicht jedes unsere Hand, die das Brot aus Jesu Händen nimmt und die uns verrät?

Warum der Verrat? Weil Judas den Gotteslohn anders haben wollte. Wollen nicht auch wir Jesus immer wieder anders haben? Wir bedenken uns zu ihm, — aber wirklich zu ihm? Sind wir nicht immer wieder dabei, ihn und zurückzubringen, so wie man ein Stück Fleisch zurückbringt. Ist das es für unsern Zweck fügt?

Die Geschichte der Menschheit mit Christus ist der fortwährende Versuch, den einen, uns gegebenen Christus mit einem menschenähnlichen Christus zu vertauschen. Und zeigt unsere persönliche Geschichte mit Christus nicht dasselbe? Ja, ist man nicht heute wieder mit besonderer Deutlichkeit dabei, den unbekannten Christus durch einen uns bekannteren, deutlicheren Christus zu erscheinen?

Immer liegt die Hand des Verräters mit über dem Tische... Noch immer gleitet das Ja des Bekennens aus Händen in das verblühte Nein des Verrats!

Über sagt Paul Kuck in seinem Roman „Judas“: „Man kann ihn nicht biegen!“ Jeder Versuch, Christus zu biegen, zu vertauschen, ist Verrat! Wer sich biegen muss, sind wir!

—* Haussammlung für die Winterhilfe, das Hilfswerk der Stadt Niesa. Die vom 6.—8. Februar 1932 mit Hilfe einer großen Anzahl freiwilliger Helfer durchgeführte Haussammlung für das Hilfswerk der Stadt Niesa hat ein Ergebnis von insgesamt 1084.01 RM. gehabt. Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage, von der wohl kein Stand mehr verschont geblieben ist, muss dieses Ergebnis als ganz erfreulich bezeichnet werden. Auch eine Anzahl Sachspenden sind bei dieser Gelegenheit dem Hilfswerk wieder eingesetzt worden. Allen Spendern und ebenso allen Sammlern wird herzlicher Dank zum Ausdruck gebracht.

—* Dienststrafverfahren gegen Umtshaupmann Hallisch? Umtshaupmann Hallisch in Großenhain soll, wie wir erfahren, von der Zeitung der Umtshaupmannschaft Großenhain abberufen worden sei, da gegen ihn das Dienststrafverfahren eingeleitet werden möchte.

—* „Unsere Heimat“. Die Zeitung „Unsere Heimat“ bringt heute den zweiten Teil einer Aufzählung des Herrn Mirkahn über „Her und dörtsche Wohnplätze“ im nordfälischen Elbland.

—* Vortragsabend im Gewerbeverein. Wie auf dem Unterrichtsvorliegenden Nummer ersichtlich, hält der Gewerbeverein am 18. d. M. im Saale der Elbterrasse einen Vierbild-Vortrag und hat hierzu den Herrn gebürtigen Herrn Oberlehrer Gottward Große in Leipzig gewonnen. Sein Thema ist „König, das Land der Seen und Berge, Burgen und Bieder“. Besonders wird darauf hingewiesen, dass Herr Große in seinem völlig freien Vortrag nur Selbstherliches schildert und nur Bilder eigener Aufnahmen verwendet. Es liegen Referenzen von vielen namhaften Vereinen, sowie vorzügliche Presseurteile vor. Zu dem Vortrag haben auch Gäste Zutritt.

—* Die Sächsischen Theater. Leipzig gastierten am Mittwoch, dem 24. Februar, 20 Uhr, zum 6. Male im „Capitol“ in Niesa. Zur Aufführung gelangt „Rapi“, Lustspiel von Julius Berlin. Das Stück behandelt ein lustiges Abenteuer um Napoleon, der in diesem Stück nicht als Staatsmann gezeigt wird, sondern als Mensch. Das Lustspiel ist von fast allen größeren Bildern gestützt worden und hatte erst kürzlich in Leipzig ungeheure Erfolge. — Es wird empfohlen, rechtzeitig Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen zu entnehmen.

—* Bürgersteuer-Ermäßigung betrifft. Die Sächsische Staatszeitung veröffentlicht auf Grund einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt neue Bestimmungen über die Einbehaltung der Bürgersteuer bei der Vohnzahlung.

Bei Arbeitnehmern, für die bei der nächsten auf die Hälfte folgenden Vohnzahlung ein Steuerabzug vom Arbeitslohn wegen Nichtüberschreitung der Freigrenze nicht einzuhalten ist, ermächtigt sich der an diesem Tage einzuhaltende Teilbetrag der Bürgersteuer auf die Hälfte. Satz 1 findet keine Anwendung, wenn bereits wegen Ermäßigung des Vohnabzuges nach § 5 der Bürgersteuerverordnung auf der Steuerkarte nur der halbe Bürgersteuerbetrag angefordert worden ist. — Bei der Elberdurchfließung der Angelehrten hat der Reichsfinanminister angeordnet, dass schon vor Verkündung der Verordnung bei der auf den 10. Februar folgenden Vohnzahlung nach der neuen Bestimmung zu verfahren ist. In einem Sonderfall wird darauf hingewiesen, dass bei der Frage, ob bei der Einbehaltung der Bürgersteuer im Wege des Vohnabzugs nur die Hälfte der Steuer einzuhalten sei, nicht wie bisher nur von einer Vohnsteuerfreiheit im Jahre 1930, sondern auch von einer solchen im Jahre 1932 auszugehen ist. Die Arbeitgeber haben hierauf bei allen Bürgersteuerpflichtigen, deren Arbeitslohn zwar die allgemeine Bürgersteuerfreigrenze, nicht aber die jeweilige Vohnsteuerfreigrenze übersteigt, zu prüfen, ob bereits in der Steuerkarte nur die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist oder nicht. Ist nur die Hälfte angefordert worden, so ändert sich an der Einbehaltung nichts. Ist jedoch der volle Betrag angefordert worden, so hat der Arbeitgeber vom jetzt Vohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmer nur die Hälfte der angeforderten Rate einzuhalten.

—* Falsche Fünfmarkstücke im Umlauf! Im Bezirk Döitzsch sind falsche Fünfmarkstücke im Umlauf. Die Falschgeldstücke sind aus Messing hergestellt und einen dünnen Silberüberzug, der sich bald abgreift. Die Stücke lassen sich etwas fester an als die echten.

—* Achtung — falsche Devisen! Aus Borna (Bz. Leipzig) wird gemeldet: In verschiedenen Orten der Umgebung sind Händler aufgetreten, die Devisen anbieten. Man lasse sich auf solche Geschäfte nicht ein; denn erstmals sind diese Devisen als gefälscht festgestellt worden und zum anderen ist ein solcher „wild“ Handel laut Notverordnung verboten.

—* Warnung vor „Trinkwasser-Schnellfiltern“. Die Staatsliche Landesstelle für öffentliche Gesundheitswesen teilt mit: Seit einiger Zeit werden sogenannte Trinkwasser-Schnellfilter in den Handel gebracht und den Haushaltungen zur Verwendung angeboten. Diese Filter, die zumeist aus mehr oder weniger großblumigem Porzellan, Keramik oder Ton bestehen, sollen mittels einer Gummidichtung am Auslauf der Wasserleitungsschläme angebracht werden. Die Filter werden mit der Sicherung vertrieben, dass bei Verwendung der Filter das ausströmende Wasser von störenden und schädlichen Verunreinigungen befreit und leimfreies Wasser geliefert werde. Diese Behauptung trifft aber keineswegs zu. Wenn es auch in manchen Fällen gelingen mag, mittels derartiger Filter größere Schwebstoffe abzufangen, so ist doch nicht möglich, etwa im Wasser vorhandene Bakterien auf diese Weise zurückzuhalten.

—* Warnung für alle Herren Jungen! Ein 10jähriger Junge verprühte am Mittwoch in Borna bei Leipzig auf der Börstrate den unvermeidlichen Drang, am elterlichen Brückengeländer zu ledern. Ob er wohl gedacht haben mag, dass das Geländer aus Marmor sei? Jedermann vorne keine Jungs sofort fest und alles ziehen und Herren daß ebenfalls wie das Gefüret, das er in seiner Angst erhob. Auch Erwachsene, die sein Gefüret hörten, konnten dem Vorwiegenden nicht helfen, der einige Minuten große Angst auszuüben hatte, bis seine eigene Mundwärmerei den Jungen wieder abtaute.

—* Der Volkstrauertag im Mitteldeutschen Rundfunk. Der Volkstrauertag am Sonntag, den 21. Februar, gibt den Verantwortungen des Mitteldeutschen Rundfunks ihr besonderes Gepräge. Die Gedächtnisfeier an Franz von Sissis 750. Geburtstag um 9 Uhr, eine Morgenfeier „Das hohe Ziel der Arbeit“ um 9.30 Uhr, Leipzigs Trauertag „Philotas“ um 15.45 Uhr und Nachmittagsvorlesung von Olga Grubel um 18.40 Uhr, die u. a. Franz Liszt „Die Legende des heiligen Franziskus“ enthalten, sind dem ernsten Charakter des Tages angepasst. Die eigentliche Feier des Volkstrauertags findet ihren Ausdruck in der Rundgebung des Volkshaus Deutsches Kriegergräberfürsorge, die um 12 Uhr aus dem Dienstsaal des Reichstags von der Rundfunkanstalt Berlin übertragen und vom Mitteldeutschen Rundfunk übernommen wird. Das Gedächtnis der Toten bedeckt das „Friede-Motiv“ (21 Uhr) von Hans Franck, das ursprünglich als Sprechkantate mit musikalischen Absichten gedacht, durch Hermann Umbrosius zu einer musikalischen

nur noch einen allerdings sehr mangelnden sprechischen Part entfällt. Die Dichtung gliedert sich in 11 Teile, in denen Franck die ganze Tragik, aber auch die Erhabenheit des Kriegergedenkalls in feinfühlige Verse gehaucht hat. Grandmännischer Ernst, sein starkes Mitgefühl, seine parteifreie Patriotische Liebe und nicht zuletzt seine Gestaltungskraft geben dem Werk Einheit und besonders Bedeutung. Der Kultiviertigkeit der Text einen ihr in Dramatis, Urtüm und Kultiviert wesenGemäßen Vorwurf, in dem sie sich organisch enthalten kann.

—* Die Devisenvorschriften und Nachnahmeverhandlungen aus dem Ausland. Vor einiger Zeit war darauf hingewiesen worden, dass zur Einführung von Nachnahmeverhandlungen im Post- und Güterverkehr, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet eingehen, die Genehmigung der Devisenbehörden erforderlich sei. Die Importeure werden in ihrem eigenen Interesse sich rechtzeitig um die Genehmigung zu bemühen haben, damit Verzögerungen nicht entstehen. Um eine laufende Kontrolle dieser Genehmigungen möglich zu machen, wird die Reichsbahn ebenso wie die Privatbahnen läufige Auslandsverhandlungen im Wert von mehr als 200 Mark fortlaufend den Devisenbehörden mitteilen.

—* Tagung der sächsischen Hilfsschullehrer. Dieser Tage hielt der Sächsische Hilfsschullehrerverband seine Vertreterversammlung in Dresden ab. Hilfsschullehrer Meissner-Döllnheim sprach über die Werte der kleinen Hilfsschulen. Die Hilfsschule dürfe nicht ein Hindernis an die Normalschule, sondern müsse eine selbständige Einheit sein mit einer eigenen Schulleitung, die direkt der Behörde unterstellt sei. Hilfsschullehrer Helbig-Chemnitz referierte über „Hilfsschule und Berufsbildung“. Der Redner verlangte, dass die Verordnung, die dem Lehrer jede Lehrstellenvermittlung und jede diesbezügliche Auskunft verbiete, auf die Hilfsschullehrer keine Anwendung finden dürte.

—* DÖA-Vorträge. Dem Landesverband Sachsen des Vereins für das Deutsche im Ausland ist zur Durchführung seiner Ziele die 4. Deutsche Kulturgesellschaft genehmigt worden. Die Vorträge ist mit 674 Gewinnern und 2 Prämien im Gesamtwert von 26.000 M. ausgestattet.

—* Die Durchführung der Bierpreissenkung. Der sächsische Preiskommissar teilte mit: Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Preisüberwachung sind die Preismelbungen unrichtig, wonach die Inkraftsetzung der Abordnung über Bierpreisenfestsetzung bis zum 10. Februar 1932 verschoben sein soll. Der Reichskommissar hat lediglich diesen äußersten Termin für Einschlüsse zugestanden, wo sich in einem Betriebe besondere technische Schwierigkeiten der Durchführung ergeben. Keineswegs kommt die Verlängerung aber allgemein oder auch mit für ganze Gemeinden oder Bezirke in Betracht.

—* Goldene Hochzeit. Morgen Sonntag, den 14. Februar, feiern Herr Dachdeckermeister Eduard Schwanzig und Frau Henriette geb. Vollmann in ihrem eigenen Grundstück das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgt nachmittags 2 Uhr. Der Einsegnung schließt sich eine Familienfeier an. — Wir bringen dem lieben Jubelpaare hiermit herzliche Glückwünsche dar. Möge ihm ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

—* Schauh. Hohes Alter. Dieser Tage feierte der Privatmann Hermann Schneider seinen 86. Geburtstag in Körperlich und geistiger Freiheit. Aus Dankbarkeit wurde dem Geburtstagskind an diesem Tage für seine über 50 Jahre bewährte Treue zum Bunde und Militärverein das goldene Ehrenkreuz für 50-jähriges treues Kameradschaftliches Mitwirken von dem Militärverein Friedewig u. Umg. durch den Ehrenvorsitzenden Kam. O. Schumann und Schriftführer Kam. Oernegroß im Namen des Sächs. Militärvereinbundes und des Bezirkverbänden überreicht. Kam. Herm. Schneider ist Mitglied aus der großen Zeit von 1870/71, wo er beim Inf.-Reg. 106 am Feldzug teilnahm. Seit 1876 gehört der Kamerad ununterbrochen dem Militärverein an und hat in unermüdlicher treuer Kameradschaft zum Wohl der Militärvereine sein Bestes getrieben.

—* Großenhain. Goldene Hochzeit. Morgen Sonntag, den 14. Februar, feiern Herr Dachdeckermeister Eduard Schwanzig und Frau Henriette geb. Vollmann in ihrem eigenen Grundstück das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgt nachmittags 2 Uhr. Der Einsegnung schließt sich eine Familienfeier an. — Wir bringen dem lieben Jubelpaare hiermit herzliche Glückwünsche dar. Möge ihm ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

—* Schauh. Hohes Alter. Dieser Tage feierte der Privatmann Hermann Schneider seinen 86. Geburtstag in Körperlich und geistiger Freiheit. Aus Dankbarkeit wurde dem Geburtstagskind an diesem Tage für seine über 50 Jahre bewährte Treue zum Bunde und Militärverein das goldene Ehrenkreuz für 50-jähriges treues Kameradschaftliches Mitwirken von dem Militärverein Friedewig u. Umg. durch den Ehrenvorsitzenden Kam. O. Schumann und Schriftführer Kam. Oernegroß im Namen des Sächs. Militärvereinbundes und des Bezirkverbänden überreicht. Kam. Herm. Schneider ist Mitglied aus der großen Zeit von 1870/71, wo er beim Inf.-Reg. 106 am Feldzug teilnahm. Seit 1876 gehört der Kamerad ununterbrochen dem Militärverein an und hat in unermüdlicher treuer Kameradschaft zum Wohl der Militärvereine sein Bestes getrieben.

—* Colmnitz. Diamantene Hochzeit. Der Gutsbesitzer Hermann Stockmann in Seifersdorf konnte das seitens Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

—* Wilsdruff. Der Bürgermeister der Rathausmeinde Wilsdruff, dessen Wahlzeit Ende 1932 abläuft, ist einstimmig auf weitere sechs Jahre zum Bürgermeister wieder gewählt worden.

—* Dresden. Straßenbahnunfall. Auf der Wiener Straße, Ecke Palaisstraße, stieß gestern vormittag infolge der Glätte ein Postkraftswagen nebst Anhänger so heftig mit dem Triebwagen eines Straßenbahnauges der Linie 18 zusammen, dass der Straßenbahnaugen aus dem Gleis gehoben wurde und die beiden Fahrzeuge so fest ineinander sich verrammten, dass sie durch die Bewegtheit getrennt werden mussten. Von den Insassen der Straßenbahn wurden insgesamt sieben Personen durch Verletzungen und Schnittrunden mehr oder weniger verletzt. Eine Frau, die eine schwere Fußaderverletzung erlitten, musste dem Carolathaus zugeführt werden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

—* Dresden. Unbekannter Täter überfiel am Donnerstag abend auf dem Stübelplatz einen 17-jährigen jungen Mann, wohnhaft auf der Stephanstraße, und verletzte ihn durch Messerstiche erheblich. Er wurde später aufgefunden und muiste ins Krankenhaus gebracht werden. — Am Donnerstag nachmittag wurde in Dresden-Tolkia die Leiche eines etwa 55 Jahre alten Mannes aus der Ebbe gezogen. Die Personalien des Toten sind unbekannt.

—* Osseba. Ein Sittlichkeitsverbrecher als Fürsorger. Ein leichter Sohn trug hier wiederholte Ungehorsame auf, der sich unbedingt als Sohn des Beamten des Fürsorgeramtes ausgab. Er suchte nur Frauen an, von denen er wusste, dass sie allein in der Wohnung waren. Bei seinem Vorstoß erkläre er, dass er wegen Erhöhung des Unterhaltungsbetrags einen Kindes in ein Erziehungsheim komme. Am Ende des Gesprächs sollte er den Beamten unchristliche Einstellung und ging sogar gewaltätig gegen sie vor. In einem Hause vor der 28 bis 30 Jahre alte Mann im Raum mit einer Frau ein Höhepunkt mit Anfeindung. Vor dem Erbauer des neuen Dresdner Rathauses geschehen. — Der Erbauer des neuen Dresdner Rathauses, Dr. Conrad

185000 Eintragungen für Hindenburg.

Berlin. (Ankündigung) Wie vom Hindenburg-Ausschuss mitgeteilt wird, beläuft sich die Zahl der bisherigen Eintragungen in den heutigen Vermittlungskunden auf 185000. Die Zahl steht noch läudlich, da jetzt erst die zahlreichen Eintragungsergebnisse vom flachen Lande gemeldet werden. Der Hindenburg-Ausschuss macht nochmals darauf aufmerksam, dass die Einzeichnungstafel heute abend endgültig abschliesst.

Mittelungen aus der Sitzung des Rates der Stadt Niesa

Der Rat der Stadt Niesa hat in seiner Kollegialtagung vom 11. Februar 1932 folgendes beschlossen:

1. Um eine schnellere Erfüllung der Formulargrube auf dem südlichen Sportplatz herbeizuführen, soll von jetzt ab das Abladen von Schutt und Asche nicht nur Mittwochs und Freitags nachmittags, sondern Montags bis mit Freitags gestattet werden. Auf besonderen Antrag soll das Abladen von Baustoffen, Ausbaustoffen und sonstigen Bodenmassen auch an den Sonnabenden gestattet werden.

2. In den zu bildenden Arbeitsaufsichtsrat zur Überleitung von Abiturienten in praktische Berufe wird Herr Bürgermeister Hans gewählt.

3. Im Jahre 1932 soll wieder eine allgemeine Rattenvertilgung in der bisherigen Weise unter Verwendung von Phosphorsäure durchgeführt werden. Von den Haushaltern sollen zu den Kosten Beiträge in Höhe der Hälfte bei der letzten Rattenvertilgung festgesetzten Beitrags erhoben werden.

4. Infolge des Rentenkürzungsgesetzes für die Beamten macht sich auch eine Abänderung des Ortsgeleis über Ruhestand und Hinterbliebenenverförderung für die dauernd beschäftigten Angestellten der Stadt Niesa vom 26. 9. 1929 und des Ortsgeleis über Ruhestand und Hinterbliebenenverförderung für die Arbeiter der Stadt Niesa vom 6. 11. 1929 erforderlich. Die hierüber aufgestellten Nachträge zu diesen Ortsgeleis gesehen werden genehmigt.

5. Die Schornsteinreinigungsgebühren werden ab 1. Februar 1932 um 10 Prozent gesenkt.

6. Für die von der Sparkasse ausgeliehenen Hypotheken soll an dem gesetzlich festgelegten Zinsfuß von 6 Prozent ein Verwaltungskostenbeitrag von 1% Proz. erhoben werden.

Zu Punkt 8 ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Hierüber wurden noch 84 Punkte beraten.

Ortliches und Sächsisches.

Niesa, den 13. Februar 1932.

—* Wettervorberichte für den 14. Februar. (Wetterbericht von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Beobachtet wird eine rasch wechselnde aber wenigstens Wetter, besonders im Gebiete vereinzelt etwas Schneefall, vorherrschend leichter, in nördlichen Auflösungswellen mäßiger Frost, in den nördlichen Gebietsteilen Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes, schwache bis mäßige, in freien Gebirgslagen auch austretende Winde aus westlichen und nördlichen Richtungen.

—* Taten für den 14. und 15. Februar 1932. Sonnenaufgang 7.18 (7.16) Uhr. Sonnenuntergang 17.11 (17.13) Uhr. Mondaufgang 9.36 (9.56) Uhr. Monduntergang 1.07 (2.22) Uhr.

14. Februar:

1468: Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz gest. (geb. zwischen 1394 und 1407).

1786: Der englische Nationalökonom Thomas R. Malthus auf Rudery bei Derby, Surrey gest. (geb. 1734).

1779: Der englische Seefahrer James Cook auf Hawaii ermordet (geb. 1728).

15. Februar:

1564: Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Padua geb. (gest. 1642).

1781: Gotthilf Ephraim Lessing in Braunschweig gest. (geb. 1729).

1928: Der englische Staatsmann Lord Herbert Henry Asquith in London gest. (geb. 1852).

—* Das Finanzamt Niesa bringt heute im amtlichen Teil vorliegender Tagblattausgabe eine Bekanntmachung, bez. öffentliche Ausschreibung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsteuererklärung 1932, auf welche hiermit hingewiesen wird.

Ich mache keine Weiße Woche und Sonder-Veranstaltungen

Um aber meiner Kundschaft etwas besonderes zu bieten, gebe ich auf meine erstklassigen, zu den niedrigsten Preisen berechneten Waren, eine Preisermäßigung von **10% + Rabattmarken**

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll u. Telefon 674

Mittagessen: 1.-: Suppe, Schweinsrücke m. Rotkraut. Gedeck 1.85
Hühnerkrautbrühe m. Einl. Gescmorte Hammelkeule mit Kloß Apfelsinen-Torte
Außerdem reichhaltige Speisekarte.

Biere außer dem Hause billiger: Kulmbacher Münchhof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. .85, in Syphons Ltr. .95. — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Hotel

Höpfner

Morgen Sonntag ab 18 Uhr

Dielen-Tanz

In den Galträumen angenehmer Familienaufenthalt. Gutegepflegte Getränke und vorzügl. Speisen. Weine in Gläsern, Karaffen u. Schopp zu äußersten Preisen.

Verein Deutsche Bühne

6. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig im Capitol Riesa, Mittwoch, den 24. Februar 1932, 20 Uhr

NAPI

Lustspiel in drei Akten von Julius Berati. — Preise der Plätze: Für Mitglieder 1.10 bis 1.95 RM., für Nichtmitglieder 1.35 bis 2.75 RM. — Vorverkauf: Zigarren-geschäft Ed. Wittig, Hauptstraße 60 (Ruf 445), für Mitglieder des Vereins Deutsche Bühne, Bahnhofstraße 11, I.

Hotel

Stadt Dresden

Sonnabend Bockbierausschank

Heute abend Böfelnräden mit Tanzfrat. — Reichhaltige Speisenkarte. Um renen Aufspruch bitten Herbert Schilbach und Frau.

Wir danken allen, die uns durch Geschenke das Buhndekommen einer Saal-Vorstellung ermöglichten, von deren Reingewinn wir einige Bedürftige wieder unterstützen können.

Gästliche Festlichkeit, G. Teichert, 1. Vorl.

Margarete Thieme

Kurt Hennig

beehren sich zugleich im Namen der Eltern und Mutter Ihre Verlobung bekanntzugeben

Riesa — 14. 2. 1932 — Gröba

Herzlichen Dank
allen denen, die unsere liebe Mutter
Frau Bertha verw. Hammitzsch

durch Wort, Blumenschmuck und Geleit noch im Tode ehren. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Pöker für seine trostreichen Worte.

Riesa, Borna, Leipzig, 13. 2. 1932.

Alfred Hammitzsch
Bruno Hammitzsch
Dr. Otto Hammitzsch
und Familien.

Für die herzliche Teilnahme die uns durch Wort, Schrift und herzlichen Blumenschmuck beim Hinterbleiben unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Andreas Gallinski
unteil wurden, ebenso des Freiw. Feuerwehr, Kinderchor und besonders Herrn Starzer Seine für seine trostreichen Worte, sagen wir an jenen herzlichsten Dank.

Zeithain-Sager, den 12. Februar 1932.
Anna verw. Gallinski u. Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Saal Hotel Wettiner Hof

Sehr! Sehr! Ein bringendes Telegramm an die vermöhntest. Tänzerinnen u. Tänzer für Sonntag, 14. Februar, ab 18 Uhr nachm.

Der fabelhaft aufsehende

Tanz-Dielen-Betrieb, Rumba

Die kostümisierte Rigauner-Jazz-Sport-Kapelle in Original-Trachten. Ober-Primas „Großes Trockoli-Rumba“ gibt Vorlage: „Alles steht Kopf“. Schläger auf Schläger, Laune, Humor und Stimmung. Großer Bockbier-Hammel, Allerhand Überraschungen, Rappenevertellung, Scherhaftigkeit, Geschenke der achtesten Zigarettenfabriken und vieles andere. — Der Saal ist herrlich dekoriert und gut belebt. Eintritt frei. Tanzgeld nur 0.50 RM. Eine Anzahl freien Stunden versprechen, bitten um neuen Besuch die Novelle „Rumba“ n. Wilh. Krause.

Goldischer?

Gute Versierung!

u. u. Extraverstärkung

3000.— aut. Bopoth. a.

Wirth. in Strebla v.

Oldacher West sei.

Näher, konkret durch

Winfisch Zahlr. 1.

Eduard Seiberlich

Hauptstr. 89 Staatslotterie-Einnahme Gegründet 1866

Notstands-Geldlotterie,ziehung übermorgen, Los 50 Pf., Doppellos 1.— Mit. 2. Siebung 9. bis 14. März 82, Los 1.— Mit. Doppelos 2.— Mit. Deutsche Kultur-Geldlotterie, ziehung 1. März 82, Los 50 Pf., Doppelos 1.— Mit.

Curt Adler

Immobilienverkehr
Versicherungen
Hausverwaltungen

Goethestraße 87. Ruf 707.

Anbieter: Unbebaute Grundstücke, G-

ebäude- und Miethäuser, Fabrikatlanlagen jeder Art.

Zusch: Löden u. Geschäftsräume an der Hauptstraße u. Wohnungen v. 2—8 Zimmer in Altstadt, Innenstadtbereiche täglich im Wohnung- u. Grundstücksseiten verbürgt inkompetente Beratung.

Am Mittwoch, den 17. Februar 1932, abends 8¹/₂ Uhr hält Herr Ingenieur Jantsch von der LG.-Farbenindustrie Ludwigshafen/Rhein in Riesa im Saale des Wettiner Hof einen

öffentlichen

Film-Vortrag

über das Thema

LEUNA-BENZIN

eine deutsche Leistung
verbunden mit der Erstaufführung des Industriefilms: „LEUNA-BENZIN“.

Der Vortrag, durch Lichtbilder ergänzt, behandelt wichtige Fragen aus der Kraftstoffpraxis und ist allgemein verständlich.

Es lädt hierzu ein:

Deutsche Gasolin-Aktiengesellschaft
Verkaufsbüro Leipzig.

Billiges Möbelangebot!

Schlaf. u. Stuben 240.—

Combi. Küche 150.—

Blasgardeßen

Städ für Städ 50.—

Weißerbiegel 1. Selbst.

Stühle paarweise, folien

Steinkübel 1. Preis

Paul Hildebrand

Küchlermitz, Schloßg. S.

Wochent. 7

Hansa 8/36 PS

auf erb., zum ev. Umbau als Lieferwagen geeignet, außerordentlich günstig zu verkaufen durch

G. Aurich, Riesa

Goethestr. 82, Ruf 886.

Grundstück

mit 5 Wohnungen und
dörflichem Garten, mit ein-
Städ. Gelb bauen, zu ver-
kaufen. Offert. mit. W 1881
an das Tageblatt Seite.

Hautjucken

Flechten, Schnuppen, Para-
siten, die der Mensch-
heit leiden blühen, Krätze,
Wunden, Hämatoden —
All das schwindet vor
„Graffit“! 100 Gr. Pack.
RM. 1.50, 150 Gr. 2.—
Graffit Nennische.

Mi. d. 17. Febr.,
nachm. 1/4 Uhr
Schw.-Zusammenkunft.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.
Hierzu Nr. 7 der Beilage
„Grabbler an der Elbe“
und Nr. 9 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Gasthof zum Anker, Riesa.

Sonnabend und Sonntag

Bockbier-Ausschank

wogu freundlich einladen

Paul Bockbier und Frau.

Gasthof Stern-Zeithain

Morg. Sonntag. ab 6 Uhr

feiner Tanz-Abend

Ergebnis lädt ein

Graffit Gute.

Hotel z. Callino, Zeithain - Lg.

Morgen Sonntag, sowie jed. Sonntag ab nachm. 4 Uhr

flotter Dielen-Tanz

wogu freundlich einladen

Oskar Moritz.

Zur Einäscherung

des Herrn Oberpostfach. 1. B.

Germann Behr im Auto-

motorium Weihen am

Montag steht ein Sonder-

wagen ab Trauerhaus,

Riesa, Danziger Str. 15,

aus Lin. und Rückfahrt be-

reitet. Ab Riesa 12,30 Uhr.

Geöffnet 10. Uhr.

Verträge aller Art

Grundstücke, Vermittlung

Öpferstellen.

Gernhardt Seiten, Riesa

Postalizität. 2, Kurz 418.

Nur Montag, d. 15., bis Sonnabend, d. 20. Februar

alle Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Gardinen

und mehr.

Preise zu ermäßigt.

Geöffnet 10. Uhr.

Verträge aller Art

Grundstücke, Vermittlung

Öpferstellen.

Gernhardt Seiten, Riesa

Postalizität. 2, Kurz 418.

Nur Montag, d. 15., bis Sonnabend, d. 20. Februar

alle Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Gardinen

und mehr.

Preise zu ermäßigt.

Geöffnet 10. Uhr.

Verträge aller Art

Grundstücke, Vermittlung

Öpferstellen.

Gernhardt Seiten, Riesa

Postalizität. 2, Kurz 418.

Nur Montag, d. 15., bis Sonnabend, d. 20. Februar

alle Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Gardinen

und mehr.

Preise zu ermäßigt.

Geöffnet 10. Uhr.

Verträge aller Art

Grundstücke, Vermittlung

Öpferstellen.

Gernhardt Seiten, Riesa

Postalizität. 2, Kurz 418.

Nur Montag, d. 15., bis Sonnabend, d. 20. Februar

alle Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffe, Gardinen

und mehr.

Preise zu ermäßigt.

Ein neuer russischer Fünfjahresplan.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

In den letzten Tagen sind vom Politischen Büro der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union die Grundzüge eines neuen Fünfjahresplans veröffentlicht worden, der dem ersten Plan, der jetzt abläuft, aufgepfostet werden soll. Man merkt deutlich die propagandistische Absicht dieser Veröffentlichung: das russische Volk und die Weltöffentlichkeit sollen gar nicht dazu kommen, sich darüber die Rechenschaft über Erfolg und Mißerfolg des ersten Plans zu geben; ihre Phantasie soll schon jetzt durch die großen Dimensionen des zweiten Plans ausgestäubt und beschäftigt werden. Wiederum unternimmt man das agitatorische Kunststück, von der Wirklichkeit an die Hoffnung zu appellieren, ein Mittel, auf das sich die Sowjetmachioben allerdinge meisterhaft verstehen. Denn darüber besteht bei den Kennern der Verhältnisse kein Zweifel, daß der erste Fünfjahresplan in vielen Punkten nicht sein Ziel erreicht hat. Die Kohleförderung ist hinter dem Programm zurückgeblieben, das gleiche gilt von der Erzproduktion, besonders stark hervortritt es aber mit dem Transportwesen. Hier liegt übrigens auch der wunde Punkt des zweiten Fünfjahresplans, der ja teilweise fast an Jules Verne erinnert und geeignet ist, die Phantasie eines Ingenieurs in Wallung zu bringen. Der zweite Plan will die ungeheuren flachen Sibirien wirtschaftlich ausschließen. Die großen sibirischen Flächen sollen elektrifiziert werden, an den Ufern des Obmerski sollen Kraftwerke entstehen. Es scheint fast, als ob man hier die natürlichen Grenzen, die Klima und Einde der menschlichen Siedlung und wirtschaftlichen Betätigung bisher ließen, durch Technik und Sowjetmacht sprengen will. Aber bisher hat das russische Verkehrsnetz nicht einmal ausgereicht, das Güterumschlag in kleinerem Raum zwischen konzentrierten Erzeugungsschäften zu bewältigen. Mit der Industrie aber, die der neue Plan will, werden die Anforderungen an das Transportwesen ins Umgemeiste steigen, und hier liegt neben den klimatischen Schwierigkeiten die empfindliche Achillesferse des neuen Fünfjahresplans.

Es arbeitet übrigens eine Entwicklungstendenz bewußt heraus, die schon in den letzten Jahren deutlich wurde: der Sowjetstaat verlagert seinen Schwerpunkt immer tiefer nach Asien, er entfernt sich mit seinen Interessen immer mehr von Europa. Aus dieser Entwicklung wird das deutsche Bewußtsein, das mit Russland noch immer als einer halbwüchsigen Macht rechnet, noch Konsequenzen ziehen müssen. Die zweite Tendenz, die der neue Plan verkündet, heißt Autarkie, wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit und Abschließung. Sie wird allerdinge noch lange brüderlich bleiben, denn der Sowjetstaat braucht noch wie vor Ausfuhr, um Devizes zu erhalten, Einfuhr, um seinen Produktionsapparat auszubauen. Die dritte Tendenz, über die man sich nicht täuschen darf, besagt: der Kommunismus geht weiter. Insbesondere soll der Bauer kollektiviert und in die Klasse der Industriearbeiter eingereiht werden. Während der Kommunismus in Russland weitermarschiert und immer mehr Menschen in seine Welt hineingeworfen, zeigt sich aber auf der anderen Seite, daß er sich in der Praxis auflöst und dem Individualismus auf den verschiedenen Gebieten Befestigungsmauern machen muß. Die Böhne sind schon vor einiger Zeit stillschweigend differenziert worden. Jetzt wird die Befestigung der Böngleichmacher vom Vollsommisar für die Schwerindustrie ausdrücklich gefordert. Ingenieure und Techniker sollen stärker aus der Arbeiterschaft herausgehoben und berücksichtigt werden. Man muß ferner der Rentabilität Befestigungsmauern machen. Für 1932 wird eine Senkung der Selbstkosten einschließlich der Böhne um 7 v. H. gefordert. Man sieht, der russische Kommunismus muß ständig Kompromisse mit dem Leben schließen und Wasser in den Wein seiner Kollektivideen schütten.

Es wird ernst im fernen Osten.

Zur Flottenpolitik der Räthe.

Die englische Regierung ordnete schon vor einer Woche an, daß die gesamte britische Flotte, die in China stationiert ist, bis Ende Februar sich in den chinesischen Gewässern zusammenfindet. Jetzt hat sich auch Washington entschlossen, vier weitere KreuzerSchiffe in den Dienst ihrer asiatischen Flotte zu stellen. Sie seien sich zusammen aus den Kanonenbooten Asheville und Sacramento, aus dem alten Kreuzer Rochester und dem Flugzeugmutterkriegsschiff Langley, das nicht weniger als 55 Flugzeuge auf seinem Deck beherbergen kann. Dieses Flugzeugmutterkriegsschiff spricht eine deutlichere Sprache als manche verklauulierte Note.

Insgesamt haben die Vereinigten Staaten Nordamerikas bereits jetzt folgende Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern: Der Kreuzer Houston, das Flaggschiff des Admirals Taylor, die Kanonenboote Tucson, Panam, Paul, Dahu, Monocan, Tutuia, Guam und Tulla, sowie die bewaffnete Yacht Isabel, die alle am Yangtsestrom stationiert sind. In den südchinesischen Gewässern liegen die Patrouillenboote Mendanao, Helena, wozu sich jetzt noch Asheville und Sacramento gesellen. Die Küste Berörtschville, die bisher in Manila auf den Philippinen stationiert war und sich aus drei Divisionen von je vier Booten zusammenfand, wurde gleichfalls nach den chinesischen Gewässern abkommandiert. Dazu gesellen sich 12 Unterseeboote und 5 Minenleger. Verfolgt kommt und vollendet wird diese amerikanische Ausrüstung durch 12 Zerstörer, von denen jedes aus 6 Flugzeugen besteht. Schließlich gesellen sich dazu noch 5 Flugzeuge, die zur Aufsichtsführung der feindlichen Stellungen eingerichtet sind und 5 Flugzeuge, Spezialmaschinen für Bombenabwurfen und Torpedos abziehen.

Die französischen Streitkräfte zur See stehen unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Herr, dessen Flaggschiff der Kreuzer Malbec-Rouffouet ist. Zu seiner Kriegsmarine gehören 8 Schiffe, 6 Kanonenboote, 12 Unterseeboote, 2 Minenleger und ein kleiner Hilfsboot. Die italienische Kriegsmarine steht unter dem Befehl des Admirals Bacile, der als Flaggschiff den Kreuzer Libia besitzt. Unter seinem Kommando stehen außerdem noch die Kanonenboote Caboto und Emano Carlootto. Die Portugiesen, die politisch zu den Engländern gerechnet werden müssen, sind mit dem Kreuzer Adamastor und 2 Kanonenbooten vertreten.

Auffallend schwach ist die Kriegsmarine der Sowjetunion in Vladivostok. Sie umfaßt nur die Schaluppe Borowsky, 8 Zerstörer, 2 Minenleger und 5 Eisbrecher. Pflicht ist, daß die Schaluppe Borowsky ursprünglich als Nachfolger des Amerikaner James Gordon Bennett, dem Eigentümer des New York Herald, gehörte. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Vereinigten Streitkräfte der Engländer und Amerikaner so stark sind, wenngleich am Ende des Monats Februar, daß sie den japanischen Seestreitkräften in den chinesischen Gewässern un schwer einen Rückstoss gebieten können.

Breisüberwachung und Preisentlastung.

Ausführliche Aussprache mit Dr. Scheldner.

Dresden, 13. Februar.

Auf Einladung des sächsischen Beauftragten des Reichsministers für Preisüberwachung, Ministerialrat Dr. Scheldner, fand im Sächsischen Ministerium eine Aussprache zwischen Vertretern der Spartenorganisationen der Verbraucher und des Handelsgewerbes über Fragen der Preisüberwachung und Preisentlastung statt. Zum ersten Mal war auch die Presse zugelassen worden, wodurch die Offenheitlichkeit Gelegenheit erhielt, sich an Ort und Stelle über die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehende Frage der Preisüberwachung und des Preisabbaus zu unterrichten. Ein positives Ergebnis in bezug auf konkrete Preisabbauabschlüsse wurde naturgemäß nicht erzielt, jedoch hatten die Vertreter aller beteiligten Organisationen Gelegenheit, ihre Ansichten zu äußern und dadurch in vieler Beziehung klärend für den weiteren Fortgang der Aktion zu wirken.

Übereinstimmend wurde zum Ausdruck gebracht, daß von Seiten der Landwirtschaft ein weiterer Preisnachlaß nicht erwartet werden könnte, da diese bereits bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei. Einen Raum in den Erörterungen nahm die Handelspanne ein, die sowohl von Seiten der Verbraucher wie auch von Seiten der Landwirtschaft als teilweise noch viel zu hoch bezeichnet wurde. Von Einzelhandelseite wurde betont, daß die Handelspanne beispielweise bei Butter für den Einzelhandel nur zehn Prozent betrage.

Ausführlich beschäftigte man sich mit der Frage des Raabat- und Zugabwesens sowie mit den zahlreichen Nebenleistungen. Bei Befestigung dieses Systems könne ohne weiteres eine sieben- bis achtprozentige Preissenkung erwartet werden.

Ein Vertreter des Landesausschusses des Sächsischen Kleinhandels wies darauf hin, daß in leichter Zeit neuveröffentlichten bzw. erhöhten Steuern ein Preisabbau hindern im Wege stünde. Wichtig sei, daß auch die örtlichen Stellen die Möglichkeit zum Eingreifen erhielten.

Obermeister Kaiser vom Landesausschuß für das Sächsische Handwerk wies darauf hin, daß heute eine Kalkulation nach laufmännischen Gesichtspunkten nicht mehr möglich sei. Schon das Verhältnis von Angebot und Nachfrage treibe die Preise herunter. Dr. Lehnhardt erklärte als Vertreter der Landwirtschaftskammer, die Landwirtschaft sei am Ende ihrer Kraft; sie könne die Verantwortung für die Sicherung der Ernährung des Volkes heute nicht mehr tragen. Direktor Becker wies auf die außerordentlich erhöhten Unkosten des Einzelhandels hin. Die Löhne seien immer noch vierzig Prozent höher als vor dem Kriege. Dazu traten die hohen Sozialabgaben, die schweren Steuern und die überhöhten Tarife der Städte.

Als Vertreter der Gewerkschaften wandte sich Landtagsabgeordneter Arndt gegen den bisher unzulänglichen Preisabbau, der nur einen Ausgleich der geminderten Unkosten darstelle. Der Handel müsse auch eine Berrung seiner Gewinnspanne herangehen. Beleidigte Durchführung des Preisabbaues sei dringendes Gebot der Stunde.

Die Anfrage eines Beamtenvertreters wegen der Butterpreissteigerungen der letzten Zeit wurde von Ministerialrat Dr. Scheldner dahin beantwortet, daß für den Butterpreis die Berliner Börsennotierung in ganz Deutschland maßgebend sei. Sie bestimme sich nach Angebot und Nachfrage.

Rittergutsbesitzer Tiege wies auf die außerordentlich gesunkenen Böhne hin, die sich jedoch in den Fleischpreisen nicht voll ausgewirkt hätten. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch eine von einem weiteren Land-

wirtschaftsvertreter vorgelegte und auf Grund amtlichen Materials errechnete Statistik, wonach die Böhne um die Mitte des Jahres 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs um 45 bis 48 Prozent zurückgegangen sind, während die Fleisch- und Wurstpreise im gleichen Abschnitt nur um 25 bis 35 Prozent gesunken waren.

Eine ausführliche Aussprache entspann sich dann noch um die Handelspanne für Kartoffeln und Milch. Dabei wurde von einem Landwirtschaftsvertreter betont, daß die Handelspanne für Milch als ungemessen betrachtet werden müsse. Die für die Bearbeitung und den Verkauf der Milch entstehenden Kosten seien in der Tat außerordentlich hoch, so daß sich tatsächlich bei einem Erzeugerpreis von 14 Rpf. pro Liter ein Kleinverkaufspreis von 24 Rpf. ergebe.

Sächsische Landwirtschaft für den deutschen Osten

Dresden, 13. Februar.

Die Sächsische Landwirtschaftskammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der Siedlungspolitik. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat sich hinsichtlich des Planes der Reichsregierung, 100.000 Erwerbslose auf dem Wege der Stadtansiedlung anzulegen, auf den Standpunkt gestellt, daß auf diesem Wege die Arbeitslosigkeit wirksam nicht bekämpft werden kann und außerdem die Erwartungen hinsichtlich einer beruflichen Umwidmung bzw. Wiedereingliederung in den industriellen Produktionsprozeß wenigstens für den dichtbesiedelten und bisher stark industrialisierten Freistaat Sachsen nicht erfüllen dürften. Es müsse damit gerechnet werden, daß ein Teil der sächsischen Industrie durch die starke Einbuße an Exportmöglichkeiten nicht mehr die Produktionshöhe der Vorkriegszeit erreiche, was für die Zukunft zu einer Schrumpfung des industriellen Beschäftigungsgrades führen werde. Unter diesem Gesichtspunkt aber könne die Nebenerwerbsfeldsiedlung nur sehr bedingt als ein Faktor zur Lösung des Arbeitslosenproblems angesehen werden.

Bei der landwirtschaftlichen Siedlung werde es sich auf Grund der vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Richtlinien darum handeln, die bäuerlichen Siedlerstellen in der Größe von 25 bis 50 Morgen zu verbilligen, daß unter den veränderten Verhältnissen des landwirtschaftlichen Binnenmarktes ein existenzfähiger und fruchtbarer bäuerlicher Siedlerland geschaffen wird. Dies soll erreicht werden durch eine ganz wesentliche Verbilligung der Baukosten und eine Verminderung der allgemeinen Unkosten bei der Anlegung der neuen Kolonien, so daß die Belastung des Siedlers je Morgen sich in Zukunft nicht höher als 12 bis 15 RM einschließlich der öffentlichen Lasten bei mindestens mittleren Bodenconditonen stellt.

Grundätzlich steht der Vorstand der Landwirtschaftskammer auf dem Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die Bevölkerungsverteilung der sächsischen Landwirtschaft mit ihrem bereits starken Überwiegen der klein- und mittelbäuerlichen Betriebsgrößen Sachsen auch in Zukunft kein Land für eine planvolle bäuerliche Siedlung ist. Zur Unterbringung des Nachwuchses der sächsischen Landwirtschaft werde daher die Ansiedlung nach den Bezirken des ostdeutschen Großgrundbesitzes in verstärktem Maß in Aussicht genommen werden müssen. Da eine solche Maßnahme auch Bevölkerungspolitisch im Sinn einer Auflösung der überaus starken Bevölkerungsdichte des Freistaates Sachsen bedeutsam wüllt, soll die Sächsische Regierung geben werden, für die Durchführung und Förderung dieser Ansiedler ihre Unterstützung in weitgehendem Maße zur Verfügung zu stellen.

Frauenwahlrecht nun auch in Frankreich.

Die Dauerung der französischen Kammer.

Paris. Die Kammer, die seit gestern ununterbrochen tagte, hat gestern in den frühen Morgenstunden einen Antrag des sozialistischen Abgeordneten Vincent Auriol auf Vertragung der Sitzung auf Dienstag abgelehnt. Um 5.20 Uhr wurde ein Regierungsauftrag auf sofortige Diskussion der Wahlrechtsform angenommen. Ein Entwurf auf Befestigung des zweiten Wahlganges wurde zwecks Berichtigung dem zuständigen Ausschuß vorliegendermaßen, dessen Vorsitzender die Bereitwilligkeit des Ausschusses bekannt gab, sofort in die Berichterstattung einzutreten. Herriot wandte sich aber gegen eine derartige beschleunigte Beratung. Die Sitzung dauerte mittags noch an.

Für Befestigung des zweiten Wahlganges und für Einführung des Frauenwahlrechtes.

Paris. Die Kammerdebatte über die Wahlrechtsform hat am frühen Nachmittag ihr Ende erreicht. Der Abg. Herriot erklärte in seiner Protestrede, das Parlament möge den Wahlrechtsvorwurf des Abg. Tastes auf Befestigung des zweiten Wahlganges nicht annehmen; denn er würde die Mittelpartei vernichten und jede Politik der Konzentration unmöglich machen. Im Lande würden sich ein Kartell der Rechten und ein Kartell der Linken gegenüber-

sehen. Für die Radikalen, so schloß Herriot, sei die Debatte jetzt beendet. Die Radikalen hätten das allgemeine Wahlrecht verteidigen wollen, dadurch, daß sie für die Notwendigkeit der Sitzwochen eintraten. Jetzt überließen sie die Verantwortung den anderen. Nach diesen Worten verließ Herriot gefolgt von allen Radikalen und sozialistischen Abgeordneten den Sitzungssaal.

Die Sitzung dauerte nichtsdestoweniger an. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Wahlrechtsausschusses, Abgeordneter Mandel, wurde in die Abstimmung über den Vorschlag Tastes eingetreten. Der erste Paragraph lautet: "Die Mitglieder der Deputiertenkammer werden in einem Wahlgang nach dem System der Einerwahl gewählt. Die Kandidaten, die am meisten Stimmen erhalten haben, sind als gewählt anzusehen; bei Stimmengleichheit entscheidet das Lebensalter des Kandidaten. Der älteste ist gewählt".

Der geläufige Artikel 1 des Weisungswurzes wurde dann mit 311 gegen null Stimmen angenommen.

Angenommen wurde also dann ein Zusatzantrag de Monzie, wonach den Frauen das aktive und das passive Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen wie den Männern zu erkannt wird. Dieser Zusatz wurde mit 319 gegen eine Stimme angenommen.

Die Kammer setzte ihre Sitzung fort, um die übrigen Artikel des Wahlrechts Tastes zu verabschieden.

Bon unterrichteter Seite hört das WTB. zu obiger Erklärung: Die Reichsregierung hat mit dieser Vereinbarung ihr Ziel der Einberufung der Lausanner Konferenz erreicht. Die Reichsregierung hätte allerdings, entsprechend dem Basler Sachverständigenbericht, den Zusammentritt der Konferenz früher und nicht erst im Laufe des Juni gewünscht. Sie hatte daher ihrerseits einen früheren Zusammentritt angeregt und die dagehenden Bemühungen der englischen Regierung von Anfang an auf das wärmeste begrüßt und unterstützt.

Frankreichs Golddeckung 65,25 v. H.

Paris. Der Goldbestand der Bank von Frankreich hat in der vergangenen Woche 72 Milliarden Franken erreicht. Die Golddeckung ist damit auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 65,25 v. H. gestiegen.

Die Lausanner Konferenz.

Berlin. Die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Japans und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien haben von dem Basler Sachverständigenbericht Kenntnis genommen und sind dahin übereingekommen, den übrigen beteiligten Regierungen die Vertragung der Konferenz auf den Monat Juni zu empfehlen. Aufgabe der Konferenz wird es sein, sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Basler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, welche die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten. Zu dieser Entscheidung sind die oben erwähnten Regierungen in der Hoffnung gekommen, daß hierdurch die internationale Lage erleichtert wird.

Fortgang der Ausprache in Genf.

(Genf.) Die gestrige Ausprache der Konferenz wurde eingeleitet durch eine Rede des spanischen Außenministers Juliana, der der Konferenz ausführliche Vorschläge unterbreitete. Diese Vorschläge enthalten das von den meisten Vertretern befürwortete Verbot der schweren Angriffswaffen der Verteidigung und die Belehrung des Kriegs und des Aktionsradius der Unterseeboote, ferner das Verbot der militärischen Verbündung von Handelsmächten, die völlige Abschaffung der Militärluftfahrt und die Internationalisierung der Seehafenstadt.

Juliana sprach in seiner Rede eine gewisse Enttäuschung darüber aus, daß die Konferenz zur Herauslösung und Beendigung der Rüstungen nicht eine Abrüstungskonferenz geworden sei. Es sei abwegig, die Konferenz auf das Problem der Humanisierung des Krieges festzulegen, denn die Erfahrung habe gezeigt, daß der Krieg sich nur so weit humanisieren läßt, als der Erfolg der militärischen Operationen nicht beeinträchtigt würde.

Nach dem Vertreter Spaniens sprach der östliche Außenminister Wundt. Er knüpfte an den Appell an den Reichskanzler Dr. Brünning in seiner Rede an die kleineren Staaten gerichtet hatte, einen gemeinsamen Boden für eine schriftbare Ausprache zu suchen. Die deutsche Delegation habe mit grotem Nachdruck die Anerkennung des Grundprinzips der Gleichberechtigung für alle Staaten gefordert. Wenn man darüber einigen könnte, in der Rüstungsfrage die Freiheit der vertraglich nicht gebundenen Staaten zu beschränken und in gewissem Maße die Rüstungen dieser Länder zu vermindern, so habe man schon einen wesentlichen Schritt zu den so dringlich geforderten Gleichheit getan. Wenn man gleichzeitig das Programm einer allgemeinen Herauslösung annehmen könnte, so wäre die grundlegende Gleichheit gewissermaßen akzeptiert, wenn man auch im Augenblick auf die völlige Durchführung verzichten müßte. Der dänische Außenminister sprach sich gleichfalls für das Verbot der offensiven Waffen aus.

Neue Verzögerung in Genf

Genf, 13. Februar.

Die Mitglieder des Völkerbundsrates mit Ausnahme der Vertreter Chinas und Japans sind in der Freitagmittag abgehaltenen zweistündigen Sitzung zu seinem endgültigen Besluß über die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundversammlung gelangt. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß für den Rat im Augenblick kein Anlaß zur Einberufung der Versammlung vorliege. Es wurde ausdrücklich beschlossen, dem Völkerbundrat in seiner Sitzung am Dienstag die Entscheidung über den chinesischen Antrag zu überlassen. Wenn die Chinesen auf ihrem Antrag bestehen, so wird nach den Bestimmungen der Völkerbundslagen auch ohne die Zustimmung des Völkerbundsrates die Versammlung einberufen werden müssen.

Die heutige Ausprache.

Genf. (Kunspruch) Vor dem Eintritt in die heutige Ausprache der Konferenz forderte Hemberger die Delegationen auf, ihre konkreten Vorschläge, soweit sie deab-

schiedet oder bereits in allgemeinen Erklärungen enthalten sind, möglichst bald knapp und übersichtlich einzureichen, damit das Büro der Konferenz alsbald über das Verfahren Beschluss fassen kann.

Für die allgemeine Ausprache in der nächsten Woche liegen unter anderem Mitteilungen vor von Deutschland laut Bekanntmachung der deutschen Vorschläge, Österreich, der Schweiz, Argentinien und einer Reihe weiterer europäischer und südamerikanischer Staaten. Man nimmt an, daß die Ausprache in der nächsten Woche abgeschlossen werden kann.

In der heutigen Ausprache nahmen die Vertreter einer Reihe von Nationen, namentlich jedoch nicht allen Staaten das Wort. Auch sprach der kanadische Delegationsführer Wilfrid Perier, der daran erinnerte, daß 80 000 Kanadier auf den europäischen Schlachtfeldern gefallen sind. Seine Rede legte die Frage auf dem Standpunkt, daß die Verteilung der Rüstungen an sich eine Quelle der Sicherheit sein könnte.

Der lettändische Außenminister Zasina erklärte, daß sein Land als eines der Schlachtfelder des Weltkrieges der Sozialdemokratie besonders erneben sei. Lettland habe den Vorsitz für die Schaffung einer internationalen Armee mit großem Interesse aufgenommen.

Ungarn bekämpft den französischen Abrüstungsvorschlag.

Genf. (Kunspruch) Der ungarische Außenminister, Graf Apponyi, bestimmt in seiner Rede mit unverbindlicher Tonik den französischen Standpunkt, daß die Friedensverträge ein für alle Völker einer rücksichtspolitischen Zustand für die untergelegenen Staaten geschaffen hätten. Das Recht aller auf Sicherheit, so führt er aus, müsse die Grundlage eines Abrüstungskommenses bilden. Wenn der Vertrag von Trianon bestimme, daß die ungarische Armee ausführlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz der Grenzpolizei verwendet werden darf, so ist das ein Verbot, das dem natürlichen Recht auf Verteidigung gegen einen Angriff widersetzt. Das Verbot sei nur als zeitweilig gebacht gewesen. Die Einleitung des Artikels 5 des Vertrages von Trianon spreche es klar aus. Die Tatsache der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund bedeute das Ende dieses Provisoriums und setzt es in den Bereich der Bestimmungen des Artikels 8 der Völkerbundslage.

Graf Apponyi hörte am Schluß seiner Rede, wiederholt vom lebhaftesten Beifall unterbrochen, seine Vorberungen nach Gleichberechtigung und willkamer Abrechnung zusammen. Die Abrüstung auf einen möglichst geringen Stand müsse nicht nur die Verringerung der Eisessensbestände, sondern auch diejenige des Kriegsmaterials erfassen, ferner die völlige Abschaffung der Angriffswaffen und der Militärluftfahrt nach dem Muster der Verbote in den Verträgen von Versailles, St. Germain, Neuilly und Trianon.

Die mit jugendlichem Geifer vorgenommenen und zum großen Teil improvisierten Ausführungen des greisen Staatsmannes fanden bei der Mehrzahl der Delegierten eine sehr befällige Aufnahme. Graf Apponyi wurde von vielen Delegationsführern zu seiner einbrückvollen Rede beklatscht.

Paris. (Kunspruch) Der Shanghaier Korrespondent des Petit Parisien berichtet: Nach einem langen Waffenstillstand sind gestern an der Schapellfront die Feindseligkeiten wiedereröffnet worden. Die Japaner legten ihre Angriffsverbündungen in aller Stille fort. Zwei Granatwerfer haben gestern nachmittag Munition für Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze und Bombenflugzeuge herangeführt. Außerdem ist südlich von Wusung ein großes Truppenkontingent gelandet worden. Die chinesische Front erstreckt sich jetzt 20 Kilometer lang von Schapell bis Wusung. Die 8 Divisionen von Kanton stehen in vorderster Front. Die Kantonführer verfügen über 35- bis 40 000 Mann.

Die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bei Schapell.

Waffenstillstand nicht verlängert

Schanghai, 13. Februar.

Das Gruchen der Chinesen um eine Verlängerung des Waffenstillstandes in Schapell, damit mehr Zivilpersonen die Stadt verlassen könnten, ist von den Japanern mit der Vergründung abgelehnt worden, daß die Chinesen Freilageträger das Feuer eröffnet und so den Waffenstillstand gebrochen hätten. Den ganzen Abend hörte man an der Grenze des amerikanischen und des englischen Viertels der internationalen Konzession heftiges Gejähre.

Shanghai. (Kunspruch) Die Feindseligkeiten an der Schapellfront sind heute morgen wieder erblühten wor-

Politische Tagesübersicht.

Verbot der "Bremer Nationalsozialistischen Zeitung". Auf Beschuß der Polizeikommission des Senats in die "Bremer Nationalsozialistische Zeitung" auf die Dauer von vier Wochen bis einschließlich zum 11. März verboten worden. Anlaß zu dem Verbot follett zwei Artikel gegeben haben, in denen der Senat, ein Senatsmitglied und der Reichskanzler beschimpft und verächtlich gemacht worden sein sollen.

Kanada. (Gejähre) W. McDonalds, Pressesprecherin aufgefordert sind Freunde des englischen Premierministers bemüht, ihn zu einer Erholungskreise nach dem Mittelmeer oder Indien zu begleiten. McDonalds geht weiter den Wunsch, der Abrüstungskonferenz beizutreten, um dort eine große Rede zu halten, und es sei möglich, daß er von Genf aus sich auf eine lange Ferienreise begeben werde. Der Premierminister ist vorläufig noch nicht in der Lage, zu lehnen, und wird die Kritik darausflichtig vor sechs Tagen nicht verlassen können.

Dr. Hirschfeld kommt nach Berlin. Der österreichische Bündestagsabgeordnete Dr. Hirschfeld beabsichtigt, in nächster Zeit sich nach Berlin zu begeben, um mit der Reichsregierung über verschiedene Fragen des Handelsverkehrs zu verhandeln.

Der Preußenhaushalt im Kabinett verabschiedet. Das preußische Kabinett verabschiedete am Dienstag den preußischen Haushalt, der sich in den Einnahmen und Ausgaben bedeckt. Der Haushalt werde in der kommenden Woche dem preußischen Staatsrat zugegeben und in der übernächsten Woche dem Landtag beschäftigen.

Oberst von Gilsa zu DVP übergetreten. Wie von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, hat der frühere Reichstagabgeordnete Oberst a. D. von Gilsa, der vor einiger Zeit aus der DVP ausgetreten war, seinen Übertritt zur deutschnationalen Volkspartei erklärt. Stimmon und die Abrüstungskonferenz. Der amerikanische Staatssekretär Stimmon erklärte, er sei nur bereit, nach Genf zu fahren und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, wenn es sich herausstellen sollte, daß seine Unwesenheit von irgendwelchen Rügen sein würde.

Hoover fordert Einigkeit des amerikanischen Volkes. Präsident Hoover hält gestern anlässlich des Geburtstages des Präsidenten Lincoln eine Ansprache, in der er die Regierung als die schwere Zeit in der amerikanischen Geschichte seit Lincolns Ämtern um die Einigkeit der Union bezeichnete. Die Zeit sei noch schwieriger, weil man jetzt gegen unsichtbare Kräfte der

Befreiung zu kämpfen habe. Einigkeit des ganzen Volkes sei jetzt nötiger denn je.

Sitzung des Deutschen nationalen Parteivorstandes. Die Pressestelle der Deutschen nationalen Parteivorstand mit: Der Parteivorstand des Deutschen nationalen Volkspartei ist von Dr. Hugenberg auf Mittwoch, den 17. Februar nach Berlin überzufliegen. Auf der Sitzungssitzung neben die Reichspräsidentenwahl und die kommenden Parlamentswahlen.

Einpruch Deutschlands.

* Berlin. Wie die Börsen-Sektion erfuhr, wird die Reichsregierung, sobald sie auf diplomatischem Wege über den Inhalt der britisch-französischen Tributvereinbarungen Kenntnis erhalten hat, Einpruch gegen die Vertragung der Tributvereinbarung zum Nutzen erheben; und auf die Reparationspolitische Regierungskonferenz zu hoffen an den Termin herangetrieben wird, an dem das Haushaltsjahr abläuft.

Der deutsche Abrüstungsvorschlag.

W. Berlin. Ein aufklärender Berliner stellt wird bestätigt, daß von der Reichsregierung ein Abrüstungsvorschlag ausgearbeitet worden ist. Der deutsche Vorschlag soll in der ersten Hälfte der kommenden Woche in Genf vorgetragen und dann veröffentlicht werden.

Noch kein neues Direktorium in Memel.

Memel. Nachdem der Vortragende des Landtages es abgelehnt hatte, eine Verschärfung zu befürchten, die das neue Direktorium bilden könnte, wandte sich Gesamt-Merkel an das ehemalige Mitglied des Direktoriums Goebelius, den Bezirkshauptmann Waldau und den Richter Körber, denen er nacheinander die Bildung des Direktoriums ertrug. Alle drei sind Mitglieder der Mehrheitspartei. Sie nahmen jedoch den Vorschlag unter der Bedingung nicht an, daß das aufgehobene Direktorium wiederum noch zu Recht besteht.

Die franz. des entschiedenen Dementis der italienischen Zeichens-Agentur in der deutschen Presse veröffentlichte Nachricht über einen angeblichen Markt von italienischen Großstädtern auf Memel am 16. Februar seien vollkommen aus der Lust geprägt.

Der gegenwärtige Stand der Fürstenabfindung.

W. Berlin. Der Reichsausschuß des Reichstags leste am Dienstag die Ausprache über die Fürstenabfindung fort. Im Mittelpunkt der Beratung stand eine sozialdemokratische Entschließung, daß Staatsrentenrechte nicht nur für die Aufzehrung von Abfindungen im Wahl, sondern auch für Wertpapiere gelten zu lassen. Die Vertreter der verschiedenen deutschen Länder legten, wie es der Ausschub in seiner vorherigen Sitzung gewünscht hatte, die Aufstellung ihrer Bieglerungen zur Neuaufteilung der Frage der Fürstenabfindung dar.

Preußen ließ erklären, die Russenüberzeugung mit dem früheren Königsbau und die Wahlen der speziellen Standes- und Bandesherren seien vertraglich erledigt. Für die erträgliche Lösung der Frage des Wellenfonds hätte jedoch der sozialdemokratische Antrag die einzige Möglichkeit. Das Reichsgericht habe nämlich entschieden, daß es sich beim Wellenfonds nicht um eine Geldsumme handele, sondern, daß Preußen zur Leistung von Wertpapieren verpflichtet sei.

Sachsen wünschte nur eine Marcelline Waffung einer anderen Bestimmung des Staatsrentenrechtes. Mecklenburg-Schwerin und Anhalt haben kein Bedürfnis nach einer Revision dieses Gesetzes.

Auch Württemberg hatte ein erhebliches Interesse an der Revision dieses Gesetzes, da die vertraglich möglichen Leistungen des Bundes in nicht zu ferner Zeit ganz erfüllt sein würden. Bayern erklärte, die Unrechts seiner ehemaligen Fürsten seien im wesentlichen erledigt.

Mecklenburg-Strelitz ließ auf den längst eingegangenen Schiedspruch hinzuweisen, wonach die Bandesregierung als materiell nicht verpflichtet erkennt. Wenn die ganze Bande hochverhetzte Frau Herzogin, so führt der Vertreter dieses Landes aus, kein Verhältnis für die Aufrechterhaltung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Bundes zeige, dann sehe sich Mecklenburg-Strelitz genötigt, entsprechende Anträge bei der Reichsregierung zu stellen. Der sozialdemokratische Antrag kommt aber dafür nicht in Frage.

Sachsenburg-Uerdorf verwies auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, mit denen die vertraglichen Leistungen nicht vereinbar seien. Das Land würde bestehen die Schaffung einer reichsgelebten Möglichkeit zur Nachprüfung begrißen.

Für Oldenburg schwedt noch ein Rechtsstreit mit dem Grafen Bentinck. Das Land hofft auf einen günstigen Ausgang, es ist ihm aber, wie sein Vertreter erklärte, auf jeden Fall darauf gelegen, daß sofort die ganze Schuldtasse zahlbar falle, daß reichsgelebte die Möglichkeit geschaffen wird, daß für die Zahlung Trüsten bei möglichen Bitten festgestellt werden.

Das Reichsjustizministerium legt eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der durch das Staatsrentenrecht geregelten Verpflichtungen des Reichs und der Länder vor. Danach ist die Rentenverpflichtung der Reichsvoß gegenüber den Fürsten von Thurn und Taxis abgelöst. Sehr ausführlich behandelt die Übersicht den Rechtsstreit Sachens mit dem Hause Schönburg.

In der dann folgenden Debatte wiesen Vertreter der sozialdemokratischen und der kommunistischen Fraktion nochmals auf die entzitternde Lage weiterer Volksfreunde hin, die eine Revision der Fürstenabfindung notwendig mache. Im übrigen erörterten die Abgeordneten Dr. Schetter (Ges.) und Warum (Sos.) juristische Einzelheiten etwaiger Gesetzesänderungen.

Die Abstimmungen sollen am Mittwoch nachmittag vorgenommen werden.

Aus dem Landtag

Bekanntlich hatten vor kurzem einige Nationalsozialisten, die sich vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Chemnitz wegen Körperverletzung zu verantworten hatten, den Kammervorstand, der Demokrat ist, nur einen jüdischen Richter wegen Besangenheit abgelehnt. Dieser Ablehnung war von einer anderen Kammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoffmann statiggegeben worden. Die sozialdemokratische Landtagsstation verlangt in einem Antrag, daß die Abgeordnete Hoffmann auf eine andere Dienststelle zu versetzen und zu Strafrichtern nur besonders befähigte, als verfassungstreue erprobte Richter zu ernennen.

50 Millionen Mark für Rottandsarbeiten.

W. Berlin. Die Deutsche Reichsstadt für öffentliche Arbeiten (D.R.O.) wird im Baujahr 1932 für Rottandsarbeiten vorläufig 50 Millionen Mark bereitzustellen. Die Mittel hierfür sollen aus Gewinnabzügen an Bins- und Tilgungsbeträgen aus früher erzielten Darlehen zur Verfügung. Bei diesem Betrage kommen die Mittel der Reichsankt für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenentlastung, somit insgesamt rund 50 Millionen Verfügbare rein würden. Bei ausdrücklichen Arbeitsgelegenheiten sind Projekte in ausreichendem Umfang vorhanden. In letzter Linie werden die Werke am Rückenbaum an der Waldbahn-Talstraße bei Chemnitz, die Elektrifizierung der Städte Augsburg-Ulm-Stuttgart, die Raddaranalitätung W.M. betrieben werden.

Zu den politischen Zusammenstößen in Berlin.

Wannähne kommunistische Sitzungssitzung. * Berlin. Die Kommunisten haben am Samstagabend verfügt, die komödiantische 20 in Berlin von der KPDV. veranstalteten Gewerkschaftsversammlungen nach einem anfänglich genau festgelegten Plan zu räumen. In den meist Säulen waren die Säle bereits lange vor Beginn der Versammlungen der Nationalsozialisten ausgebucht. Wiederkommen werden die Nationalsozialisten auf dem Wege zu den Versammlungsstätten überfallen. Am oberen Säulen kam es während und nach Sitzung der Versammlungen zu Schlägereien. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht准确地 known, da die leichteren Verletzten von ihren Anhängern mitgenommen wurden. Die Wehrhaft der Versammlungen wurde politisch aufgelöst werden.

Wirtschaftsverhandlung Berlin — Paris.

* Berlin. In den letzten Tagen haben mehrere Verhandlungen bei den Bündnisparteien von Goebbels und dem französischen Ministerpräsidenten Laval und den beteiligten Stellvertretern stattgefunden. Wie der Wirtschaftskorridor erläutert, handelt es sich vor allem um Fragen, die mit den französischen Ministrantenstellungen im Zusammenhang stehen. Über diese Fragen werden auch zwischen den beteiligten Industrien verhandelt. Sie führen gegenwärtig Verhandlungen der Waldeisenbahnlinie in Paris statt. Man habe plötzlich W. erwidert, weil man bei der deutschen und französischen Wirtschaft glaubt, es am einfachsten ein Einvernehmen herstellen zu können. Es habe sich aber gezeigt, daß hier doch sehr erhebliche Schwierigkeiten überwunden werden müssten. Da insbesondere die französische

Amtliches

Offizielle Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuerverklärung für das Rechnungsjahr 1932.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuergesetzgebung auf das Rechnungsjahr 1932 sind in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrüche abzugeben und zwar für Betriebe, die in der Stadt Riesa sich befinden.

beim Stadtkreisamt Riesa und für solche, die in Landorten des Finanzamtsbezirk Riesa sich befinden,

beim Finanzamt Riesa.
Die Vorbrüche werden in den nächsten Tagen an diejenigen Steuerpflichtigen, die zur Abgabe einer Verklärung verpflichtet sind, zur Befüllung gelangt. Die durch das Gewerbesteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vorbruch nicht ausgestellt worden ist, bleibt unberührt; Pflichtige, denen bis 18. Februar 1932 Erklärungsvorbrüche nicht ausgestellt worden sind, haben solche beim hiesigen Finanzamt bzw. bei den städtischen Steuerkassen anzufordern.

Riesa, am 13. Februar 1932.
Das Finanzamt Riesa. Der Rat der Stadt Riesa.

Offizielle Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranstellung 1932.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperverkehrssteuer und Umlaufsteuer sind in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrüche abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Verklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vorbruch zugestellt erhalten. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperverkehrssteuergesetz und Umlaufsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vorbruch nicht überstellt worden ist, bleibt unberührt; Pflichtige, denen bis 16. Februar 1932 Erklärungsvorbrüche nicht ausgestellt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Riesa, im Februar 1932. Das Finanzamt.

Freibank Leutewitz.

Montag, vormittag 10 Uhr, wird im Gut Nr. 7 Schweinefleisch verkauft. Biund 35 Bfg.

Dankdagung.

Starker Lufröhrenkatarrh.

Seit seit 2 Jahren an starkem Lufröhrenkatarrh und starker Verkleimung, welcher durch alle angewandten Mittel und Regneten nicht zu beseitigen war. Da las ich zufällig von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und machte davon Gebrauch und schon nach der 6. Schachtel verschwand ich Besserung. Ich litt auch an heftigen Nieren- und Blüdenbeschwerden, auch dieses hat sich viel gehebelt. Ich fühle mich viel wohler als früher, das ich Ihnen hierdurch meinen besten Dank ausspreche. Ich werde das Indische Kräuter-Pulver überall empfehlen. So schreibt Frau Ida Heiß, Riesa, Taucherstr. 7, am 8. Februar 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswegs, des Lungen- systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumatischen, Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 PL. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strehla, Gröditz, Nieder-

Bekannt reell und billig
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt à Bfd. 2,50, beste Qualität 3.-, Halbdauern 4,25, 7.- Daunen 6.-, In Volldauern 9.-, 10.-. Gerupfte Federn mit Daunen, gereinigt 3,40 und 4,75, sehr satt und weich 5,75, 10.-. Verband per Nachnahme, ab 5 Bfd. vorrätig. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme nichts Gefälschtes zurück.

Stan. J. Bodrich, Gänse, Neu-Trebbin (Ober-

märk.)

Sonntag 1. März 1932

Kirchennachrichten

Sonntag 1. März 1932

Rath. Ropelle Riesa, Fetschingstr. 9, Fernspr. 242.

Sonntag, 6. März 1932

Vormittags 9 Uhr spendet Sr. Grollen, Bischof Dr. Konrad Gröber das Sakrament der hl. Firmung. Alle Erwachsenen, die noch nicht gekrümpt sind, werden aufgefordert, sich im kath. Pfarramt oder in der Sakristei anzumelden. Es kann niemand gekrümpt werden, der nicht am Firmungskunterricht teilgenommen hat. Der Firmungskunterricht findet an jedem Sonntag, abends 8 Uhr, in der kath. Kapelle statt. Die Kapelle ist geheizt. Jeder Teilnehmer erhält einen Ausweis über die Teilnahme am Firmungskunterricht. Ohne diesen Ausweis kann niemand angelassen werden. Zur Firmung selbst werden Karten ausgetragen, die unentgeltlich im Pfarramt zu entnehmen sind. Ohne Karte kein Eintritt. Da die Firmung seit 6 Jahren in Riesa nicht mehr gefeiert wurde, so werden besonders die Eltern und Erzieher gebeten, die schulentlassene Jugend zum Firmungskunterricht an zu schicken. Jeder kann die Firmung nur einmal im Leben empfangen. Jeder Richtiges ist im Gewissen verpflichtet, diese Gelegenheit zu benutzen, um die Kraft Gottes und die Gnade des hl. Geistes durch das Sakrament der Firmung zu empfangen.

Riesa, Fetschingstr. 9.

Das kath. Pfarramt St. Barbara

Dr. Paul Rentzsch, Pfarrer.

Büro: St. Barbara.

Entsprechend der 4. Notverordnung v. 8. Dezember 1931 haben wir den Einheitspreis für Licht- und Kraftstrom an Kleinabnehmer nach Zoll 1 mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab auf

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

37 Bfd. für die Röhrenlampe

berabgesetzt.

Elektrizitätswerk Riesa U.S.G.

Gänsefedern

Japan's Stellung in Ostasien.

Der japanisch-chinesische Konflikt rückt mehr denn je in den europäischen Blickfeld. Das demokratische Staatsystem hat aus Japan diesen Prototyp des Despotismus, nicht übersehen lassen. Japan weiß bereits, daß, wenn seine nationale Einheit anstrebt, es sich in einer Weltgesellschaft aufzulösen wird, daß seine Ureigion, der Buddhismus, dem Christentum nicht genug Widerstand entgegensetzen vermag. Japan schaute nicht mit Unrecht die Fazit vor der weisen Rasse auf einen Höhepunkt; es sah die Übergriffe des europäischen Mächts nach Aien problematisch und spät deswegen seine Lande, Meer und Lufträume in höchstem Maße operationsfähig. Dieses verhältnismäßig kleine Land mit seinem nicht allzu produktiven Boden, seiner vom Weltmarkt abhängigen, isolaten Lage sah sich zum führen Oftstens prädestiniert. Die Mongolen besiegten die Chinesen und eroberten mit ihnen die halbe Welt. In einem einzärtigen Annäherungsprozeß wurden sie aber von den Chinesen umgedreht, umgeworfen, angeglichen. Ebenso wurde die Mandchukurei aufgelöst und die bis jetzt in der Mandchukurei wohnenden russischen Siedler mußten die chinesische Nationalität erwerben. Japan wollte werken lassen, zumal die Gefahr vorhanden war, da seine Bevölkerung den 7. Teil der chinesischen ausmacht. Korea scheint nicht mehr das reiche Wirtschaftsgüter zu sein, der ausfließende chinesische Handel droht die japanische Handelsbasis in der Mandchukurei zu lämmen; aus diesen fatalen Verhältnissen heraus mußte es zu einem Präventivkrieg von Seiten Japans kommen.

Nach dem glücklichen Ausgang des Krieges gegen Russland begann Japan seine wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Der reiche Boden der Mandchukurei ist ihm veragt, nur 15 Prozent seines Bodens sind nutzbar zu bearbeiten; es muß große Mengen von Reis aus China, Siam und Birma, ebenso Boden aus der Mandchukurei importieren. Japan tendierte die Mandchukurei in seinen Besitz zu bringen.

Im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Überseitung von China und Indien. China konnte nicht mehr länger seine Rüste den Westmächten verschließen. Schanghai wurde zu einem internationalen Settlement. Der Seegang kam unter britische Direktion, der Ueberbau wurde der Zentralregierung in Peking überwiesen. Wie viele andere Nationen erreichten auch die Japaner Konzessionen. Keinesfalls war der Bürgerkrieg im ersten Stadium eine Reaktion gegen den europäischen Druck von außen, sondern ein die Dynastie stützender Aufstand, der erst später auf die Europäer abgewälzt wurde. Viel schneller modernisierten sich die Japaner. Japans Handel wurde ein nicht zu unterschätzender Konkurrent Deutschlands und Amerikas, ohne den amerikanischen Schuhmärkte wären die Fabrikanten der neuen Welt geradezu ohnmächtig gewesen. Japan hat die Baumwolle fast ganz an sich gerissen. Auf eigenen Bahnen wurde sie nach Japan gebracht, verarbeitet und nach der Mandchukurei, China, Sibirien, Indien, den Philippinen, Holländisch-Indien, Australien, Hawaii exportiert. Amerika wurde amorphatisch isoliert.

Nachdem Korea 1895 von den Japanern fast vollkommen verwüstet wurde, zwang Japan 1905 den schwachen koreanischen Kaiser zur Annexion, ein Faktum, das 1910 feierlich proklamiert wurde. Das koreanische Volk räumte sich die Haare . . . Naturgemäß war das durch Korruption und Elend gefüllte Korea — dazu kommt noch keine geographische Position — nicht in der Lage, einer fremden Macht Widerstand zu leisten. Und hätte nicht Japan den entscheidenden Schlag getan, so wäre Asien darüber hingestossen. Japans Einfluß ordnete das Chaos, es wurden Straßen angelegt, Eisenbahnlinien gebaut, Telegraphenleitungen gelegt, es kam zu einer archäologischen Renaissance. Korea als angrenzender Teil Japans nahm wieder an Bedeutung zu. Eine vollkommene Annihilation und Gleichstrukturierung wird allerdings nicht erreicht werden, ebenso wie bei den Bewohnern der Philippinen und den Amerikanern. Arbeiters sind bei derartigen Okkupationen unvermeidlich begleitende Schatten; sie waren ebenfalls zwischen Amerikanern und Inselnern, zwischen Franzosen und den Madagaskarbewohner, zwischen den Spaniern und Kubanern nicht zu eliminieren. Korea wurde durch diese Fusion ein neues, lebenskräftiges, existenzmögliches Staatsgebilde.

Theoretisch gehört die Mandchukurei zu China. Wirtschaftlich teilen sich Asien und Japan hinein; beide haben angemessene Summen beispielweise für die transsibirische Bahn aus. Im Norden besaß Asien bis zu seiner Revolution die Straße und die wichtigsten Städte an der Linie, südlicher belassen die Japaner die Eisenbahn. Port Arthur und den Hafen Dairen. 1909 sollte durch ein illusorisches Abkommen die Bahn international verwaltet werden; schließlich durften Asien und Japan allein ihre Interessen verfolgen. China, bestimmt durch einen mythischen Baader, tausche die mandchurischen Bodenschäfte kaum an. Japan besaß den Handel in der Mandchukurei und investierte Kapital, baute Eisenbahnlinien und hat dadurch ein gewisses moralisches Recht darauf. Chinas Handelsaufschwung hat sich unterdessen erweitert, es baute ebenfalls Konkurrenzlinien; Japan ist in der Gefahr, den Markt zu verlieren; jetzt schreitet es bewußt ein.

In England die deutsche Kolonialbasis in Tsingtau sicherte, traf es mit Japan ein Abkommen; 1914 wurde Deutschland von Japan der Krieg erklärt. Auf dem Landweg — ganz gegen Chinas Willen — wurde Tsingtau erobert. Amerika lud die Verbündeten an der europäischen Front; Japan wurde zum Kriegssieger des gewaltigen Asiens. Die doppelseitige transsibirische Bahn konnte den Verkehr kaum bewältigen; Japan häufte ungeheure Reichtümer an. Schließlich kaufte es Chinas Minen auf und warf das wertvolle Opfer in die Hände seiner Alliierten.

Dresdner Allerlei.

Das Kind im Brunnen. — **Bressels.** — **Rathaus im Bahnhof.** Das alte gute Sprichwort erzählt von dem unbedeckten Brunnen, der so lange ungeschützt bleibt, bis ein Kind hineingesunken und ertrunken ist. Wir haben zwar keine offenen Brunnen mehr im Jahrhundert der Wasserleitungen, aber da ist noch manches, was das Gedächtnis bedarf. Am Freitag, als ich vormittag in der Straßenbahn fuhr, war der Schaffner arg aufgeregt und man hörte von einem Unfall, dem einer seiner Kollegen in Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen war. Und weil bei jedem derartigen Unfall zuerst immer von der Schuldfrage die Rede ist, wurde auch hier, vielleicht etwas einseitig, Kritik gestellt. Dann kam die Nachricht von dem Tod des Schaffners mit allen erschreckenden Einzelheiten in den Zeitungen heraus. Der Triebwagen, der auf ein andres Gleis umgeleitet werden sollte, war infolge falscher Weichenstellung auf den abgehängten Anhänger zurückgesunken und hatte den Schaffner, der daran zu tun hatte, mitgerissen und zu Tode geschleift. Also war es gewiß ein Verleben, das so traurige Folgen zeitigte. Und doch — es ist dort hinter dem Haupt-

Durch den Weltkrieg wurden die meisten Koncessionen der Westmächte in China gelöscht und eingezogen; unter japanischer Führung kristallisierte sich der Osten neu. Japan bestand lange in Indien gegen Großbritannien, die kurze europäischen Einflusses hat den Maximalpunkt erreicht. Japan schafft eine andere Monroe-Doktrin: Allen den Alliierten!

Nach dem Weltkrieg rückte Japan weiter, bis die Wirtschaftskonferenz auch ihm Salz gebot. Japan schloß sich den Bedingungen gern an und bewies seine Zonalität durch Verfestigung einiger Schlachtkräfte. Seine zahlreichen Städte auf dem Papier brachte aber keinesfalls die gewünschte Ressourcenbasis richtig aus. Es besitzt eine äußerst schwungfähige, entschlossene Organisation; ein elementarer, leidenschaftlich-kriegerischer Geist bestimmt die Bevölkerung. Japan besitzt einen ankerordentlichen nationalen Zusammenhalt mit einer konsequent verlaufenden Opferfreudigkeit (fränkische Eltern, die von ihren Söhnen abdingen, töten sich, damit die Söhne an die Krone ziehen können). Diese Mittelschule in Japan hat einen Eigenwert, der Soldat ist klein aber ausdauernd, zäh und leidenschaftlich. Ein junger Lieutenant schrieb während des russisch-japanischen Krieges in sein Tagebuch: „Es war eine herrliche Arbeit, einen fliehenden Feind zu verfolgen, dessen Leute von hinten erschossen wurden und fielen wie Blätter im Herbstwind“.

Durch die Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1923 wurde Japans Währung erheblich erschüttert. 1925 führte es eine hundertprozentige Luxussteuer ein, um seiner Industrie einen Neuanfang zu geben. Die Japaner dominieren jetzt im Stillen Ozean; sie bemühen sich um den türkischen Markt; durch längere Arbeitszeit, höhere Gewinnabilität und niedrigere Löhne machen sie jede europäische Wettbewerbsfähigkeit. Amerika erkannte die japanische Gewalt, es lohnt die Allianz in Wirklichkeit, rückt sich dies nur gegen Japan) von der Einwanderung aus. 95 Prozent der in Kalifornien lebenden Japaner waren Landwirte, Handarbeiter und Fleischproduzenten.

China kam ins japanische Schlepptau. Wie die Vereinigten Staaten erklärten, daß keine fremde Macht in Mexiko, Mittel- und Südamerika Land erwerben dürfe, verbot dies Japan auch in China. Interessant ist der Punkt eines Dekretes: . . . die Polizeiernahme wichtiger chinesischer Dörfer soll gemeinschaftlich von Japanern und Chinesen durchgeführt werden, japanische Experten sollen verwendet und japanische Güter in China angebracht werden. . .

Japan will jetzt seine Ambitionen erfüllen: es ist sich seiner Macht bewußt, deshalb brüderlich ist den Völkerbund. Wir sehen vor einer interessanten östlichen Krise. Das Faktum der Existenz war einen Krieg auf Ostasien, der rein östlich strukturiert ist und östlich ausgetragen werden wird. China wacht zu spät aus seiner geistigen Lähmung auf. Japan schwächt Ostasien vor dem europäischen Einfluß und mußte sich Chinas bedienen. Wenn Amerika oder England doch intervenieren werden, dann nur mit dem Recht, in Ostasien das Gleichgewicht zu vertreten und das Gespenst der gelben Gefahr zurückzumachen.

Herr Billmann.

Rentabilität — eine Kulturstudie!

Von O. Volpert, Dresden.

In früherer Zeit unseres gleichmäßig dahinschliefenden Wirtschaftslebens lag im Worte Rentabilität eine Selbstverständlichkeit, die parteipolitisch kaum zur Debatte stand. Da man verband mit der erfolgreichen Arbeit eines Menschen soviel wie mit der Grundausfassung von Sittlichkeit und Zuverlässigkeit. Seitdem nur das deutsche Volk in seiner Entwicklungsrichtung auf wirtschaftlichem Gebiete immer mehr beschränkt wurde, auf eine Selbstgenügsamkeit, der Innenwirtschaft angewiesen ist, dementsprechend auch das Richtmaß des Lebensunterhaltes bedenklich sank, begann man auch das politische Augenmerk auf die sogenannte Rentabilität im Wirtschaftskampfe zu lenken. Der Funke war ins Publikum gesprungen. Die einzelnen Parteien griffen mit einer Art Billkommando die Rentabilitätsfrage auf, berufene und unberufene Redner und Schriftsteller blieben die Flamme an und nun stehen wir mittler in dem Kampf um „neue“ Wirtschaftsprobleme, die im Ende sogar eine Lösung aller unserer Nöte in der Abschaffung der bösen Rentabilität erblicken. Der Wirtschaftsbolschewismus zeigt bereits unverhohlen sein Gesicht. Darüber verschafft man völlig die Aufsicht, dem deutschen Volke nach außen eine Faust zu erkämpfen, und die Notverordnungsaussetzung bestätigte die Anschauung im Volke, nur eine innere „Planwirtschaft“, die stark nach einseitiger politischer Machtdiktatur

richtet, könne uns noch retten. Unsere innerdeutsche Wirtschaft soll in allen ihren Gliedern und Teilen reglementiert, dem deutschen Menschen aber ohne Rücksicht auf körperliche und geistige Anlagen, Individualitäten, das Wahlrechte und gewisse vorgeschriebenen. Der Mensch in seiner Kultur, in seiner geistigen Idealität, in seiner weltanschaulichen Besinnlichkeit soll zum unperfektionierten Masseur zurückkehren. Das alles wäre aber gleichbedeutend mit der Sinnlosigkeit der Schöpfung.

Die Rentabilitätsfrage ist somit eine Kulturstudie, die den Arbeiter in seiner Aussichtsmöglichkeit genau so beschreibt wie den Beamten in seiner Staatskarriere. Es ist daher unerlässlich, wie man im heutigen Deutschland die Extratätigkeit als solche, wie sie sich in Handelswirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handel als unumgänglich erweist, gründlich bekämpfen kann. Stützt sich schon aller Kulturstudie auf Rentabilität der Wirtschaft schlechthin, so sollte gerade eine gewisse Feindseligkeit im Volke für alles grobnezogen werden, was die Rentabilität der Wirtschaft in Frage stellt. So hat man sich kaum über die wieder einmal bestehende Gefahr angesetzt, daß die deutschen Eisenbahnen dem repatriationslästernen Franzosen einfach übergeben werden sollen, ohne daran zu denken, daß wir damit die Tariffreiheit über unsere eigenen Transporte der Massenautoren und Edelprodukte verlieren. Tritt unser eigener Staat bei jeder wirtschaftlichen Begegnung im Innerverkehr und von Volk zu Volk als Partner auf, so entsteht eine gewisse Vertragssicherheit, die lähmend auf jede Unternehmungslust wirkt, also auch vermehrte Arbeitslosigkeit erzeugt. Hierbei sei nur an die internationale Weltausstellung und Kreisverkehrsprobleme, an die Tributare, an die Zwangsauflagen auf allen Gebieten der Wirtschaft erinnert. Unser ganzes System der Fürsorge und der Altersversorgung beruht letzten Endes ebenfalls nur auf einer natürlichen Rentabilität der Wirtschaft. Es nützt nichts, wenn die Werke der Unternehmerinitiative ungebürtig im Stalle stammt und auf das Dessen der Tür warten, die Welt der Paraphysen, der Steuern und Impulsivität, des Mistrustens, des Neids, hält die Tür geschlossen. Die natürliche Folge ist eine hiesige Erwidlung des wagemutigen deutschen Menschen.

Man könnte auch von einer Rentabilität auf geistigem Gebiete sprechen. Im Kampfe der Geister wetten sich Sinn und Verstand. Werden derartige Kämpfe richtig geführt, so liegt am Ende doch die wahre Rentabilität. Jede allzu einseitige Einschaunahme der Regierenden auf deutsches Denken, abstrakte wissenschaftliche Logik wirken lähmend auf den Fortschritt, auf natürlichen Entwicklungsgang. Ein Sprachrohr braucht jede Regierung, doch sollte dies nicht gleichbedeutend werden mit einseitiger Volksbeeinflussung. Auch die geistige Rentabilität entspringt freier Meinungsausübung, gefunder geistiger Anregungen im Bettbewerb des Einzelnen und der Volks. Partei-politischer Zwang tötet ab, geistige Freiheit entfaltet, befördert, rentabilisiert, isoliert eben edler Schaffensstrieb dahintersteht. Mut und Selbstvertrauen, unternehmerischer Geist haben mit schwungigem Spekulanten, mit Wirtschaftsbardeuren und Parodisten nichts zu tun. Die Bergewaltung wirtschaftlich Schwächerer hängt mit Unlauterkeit eng zusammen. Die echte Rentabilität spricht an, macht neue Arbeitsfelder frei, erleichtert die staatliche Errichtung und die Achtung vor staatlicher Funktion. Tüchtige Bürger sind immer rentable Bürger, denn das Wohl der Gemeinde hängt von ihrem Schaffen ab. Die allerkontinentalen Kreisen legt so oft aufgeworfene Frage: Wie wird es wohl noch werden? berücksichtigt nun die Frage, ob man den Gegebenen der Rentabilität weiter freie Entwicklung läßt, ob man die gesunde Rentabilität auf wirtschaftlichen und geistigen Gebieten auch weiter föhren will. Ehrlicher Wettbewerb ist nur bei gefunder Rentabilität möglich. Schon Schiller ahnte den Wert des regen Gütertauschens:

„Euch ihr Göttler, gehört der Kaufmann; Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.“

Heute möchte man ganze Völker, namentlich aber das deutsche Volk, verhindern. Wir sollen, gerade weil wir Deutschen rentabel auf dem Weltmarkt sein können, zum Wohlgeschäft herabgewürdig, das heißt, zum Menschenhandel ausserberufen werden. Wir wollen nicht mehr Almosenempfänger des Zufalls sein, sondern in uns selbst reich werden durch gute Leistung, durch gefundene Rentabilität. In vernünftiger Rentabilität liegt jede Voraussetzung eines Wiederaufbaus der Volkswirtschaft aller Kulturen.

Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat.

V.D. Berlin. Im Reichsausitus des Reichstages wurden am Freitag die Abstimmungen über die Aktienrechtsreform nachgeholt. Mit den vierzehn Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Christlichsozialen und der Kommunisten gegen sieben Stimmen wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen, daß in den Aufsichtsräten auch die Betriebsvertretung Mitglieder entstehen darf. Mit zwölf gegen neun Stimmen angenommen wurde der weitere sozialdemokratische Antrag, daß die Betriebsratsmitglieder auch an allen Sitzungen der vom Aufsichtsrat eingesetzten Ausschüsse teilnehmen können. In diesem Falle stimmen die Betriebsvertreter im Ausschuß reisig, teils gegen den Antrag. Der Rest des sozialdemokratischen Initiativgebers wurde mit zwölf gegen die zehn Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Annahme fand dazu noch die vom Zentrum beantragte Entschließung, durch die die Reichsregierung erachtet wird, ihren Entwurf für eine grundlegende Reform des Aktienrechts mit größter Beschleunigung den gelegenen Körperschaften anzulegen und bei der endgültigen Gestaltung des Enzykliques die in dem sozialdemokratischen Initiativgeber gemachten Vorschläge zu verwerten.

Neubestellungen

für das Dresdner Tageblatt

auf halben Februar

nehmen jederzeit entgegen
die Zeitungshäuser und die
Tageblatt-Gesellschaften
Preis für halben Februar
1.15 Reichsmark frei Haus

bahnhof, mitten im regsten Verkehr eine recht ungünstige Stelle für solche Kontierung und die gärtige Umstellung welche hat schon manchen Unfall verschuldet. Warum da nicht die Gleisschleife nach der Wiener Straße benutzt wird? Vielleicht bringt dieses Unglück eine Rendierung — jetzt nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist.

Trauer hier. Freude da! So geht es in der Großstadt. Das steht der Presse, alljährlich ein Ereignis in Dresden, stand am Sonnabend in den Räumen der Komödie statt. Eine Eröffnungsfeier bildete den Auftakt. Aber leider scheint die Direktion den geistigen Standpunkt des Besuchers zu niedrig eingeschätzt zu haben, denn man hörte nur eine Stimme: Warum gerade dieses Stück, das an moderner Höchst und Wohlgefühl nichts zu wünschen übrig ließ? Nur daß die prominenten Vertreter unserer Zeitungen überwältigt und exzentrisch gemacht wurden, bot eingemachten Erfolg für schiefen Humor. Da gibt es doch andere Stücke im Repertoire dieses Theaters, die mehr Würze haben, als diese aus Berlin bezogene Wohlgefühl. Aber abgesehen von der leichten Verblümung ob solcher Tatjachen, entwidmete sich das Gesetz zu geistiger Fröhlichkeit. Schöne Frauen, elegante Herren, meist mit der unvermeidlichen Intelligenzbrille ausgestattet, und als Höhepunkt die

künstlerischen Darbietungen einiger Mitglieder unserer Theater. Dann Tanz und Gläserlinge, playende Ballons, Lachen, Begriffe und wieder Tanz bis in die frühen Morgenstunden.

Und wieder die Gegenäste der Großstadt! Im Hauptbahnhof, wo eine fröhliche Runde noch einen Kaffee zu nehmen beschäftigte, ein kleineres Intermezzo, das an diesem Ort in den Nachstunden keine Seltenheit zu sein scheint. Der Gastraum voll Menschen, Schreinen und Kommenden, einige läufige Deute in Maskentümern, die von einem Beste kommen und die wenigen Morgenreisenden. Da — ein Glas klirrt irgendwo, — noch eins! Rufe, laute ärgerliche Stimmen, Schimpfwörter. Einige Männer springen in die Höhe, schreien durcheinander, — erhobene Fausten, und im Nu ein Knäuel schlagender, schreiender Männer, darunter eine freischwingende Frauenstimme. — Niemand weiß, was geschieht ist, zu schnell hat sich der Streit entwickelt. Aber die Kellner wissen schon Bescheid. Da hat einer den Angreifer gepackt, wirkt ihm den Arm um den Hals und ringt ihn nieder mit sicherem Hu-Dju-Griff, bald ist die Polizei zur Stelle — und am nächsten Morgen liegt der gesuchte Dresdner das Vorlesungs der Nacht beim Kaffee in seiner geliebten Zeitung. Regina Berthold.

Vermischtes.

Ein Jahr und zwei Monate Gefängnis für ein gestohlenes Kaninchen. Eine für das Delikt des Diebstahles auffallend hohe Strafe distanzierte das Erweiterte Schiedsgericht. Eben einem Bergmann zu, der einem armen Mann die Ratsch ein Kaninchen aus dem Stalle gestohlen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen dieses Diebstahles zu nicht weniger als einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Bei dem Urteil ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich um einen schweren Rücksäßdiebstahl handelt und daß der Angeklagte bereits viermalig vorbestraft ist.

Ein sonderbarer Bettler. In Seitz (Hannover) machte ein sogenannter armer Bettler die Runde. Der Mann fiel allgemein dadurch auf, daß er von einem bis über 10 Pf.-Stück, das man ihm gab, immer nur einen Pfennig behalten wollte. Stets griff er in seine Tasche, klapperte mit Kupfergeld und gab prompt 4 bzw. 9 Pfennige wieder zurück. Alle Spender waren natürlich ob des sonderbaren Tuns sehr erstaunt, denn so etwas war ihnen bei einem Bettler noch nicht vorgekommen. Was den sonderbaren Haushalt zu diesem merkwürdigen Verhalten veranlaßte, weiß man nicht.

Verein der Steuersäher. Neben uns Deutsche spüren man im Ausland so gern, daß wir zu allen nur denkbaren Zwecken Vereine und - bei mehr als vier Personen Verbände gründen. Aber trösten wir uns, in anderen Ländern scheint es nicht viel besser zu sein. Einem Verein, dessen wir uns wohl bisher noch nicht rühmen können, hat man in den Vereinigten Staaten gegründet: einen "Verein der Steuersäher" (Tax-payers League). Die Vereinigung verfolgt den edlen Zweck, "dem Studium der Probleme der Besteuerung, der Staats- und Gemeindesteuern, und ihrer Wirkung auf die ökonomische Struktur des Landes" sich zu widmen, um "Widerstand zu leisten gegen den ungünstigen und zerstörenden Gebrauch der Steuerschraube". Wenn der Verein etwa eine "Steuer-niederlassung" in Deutschland errichten wollte, würde sie eines großen Zustroms begeisterter Anhänger ihrer Ideale sicher sein.

Falschbezeichnungen von Toten. Der Steuerachverständige Martin Hensel in Berlin wurde gestern wegen fortgesetzten Betruges zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In einem gegen ihn schwedenden Betrugssprozeß über dünne Vorhänge im Grundstücksbezirksamt des verstorbenen Stadtrats Busch hatte der Angeklagte "Enttäuschungen" gemacht, die sich bei Nachforschungen als Lügengewölbe entpumpten, um den eigenen Betrügereien ein Männchen umzuhängen. Im Jahre 1926 war das Gericht aufgetaut, daß ein Durchbruch der Lindenstraße nach Süden geplant sei. Der Angeklagte hatte sich das zunutzen gemacht und die Geschäftsfrau in den angeblich zum Abbau bestimmten Häusern aufzusuchen. Er hatte von seinen Beziehungen zu dem verstorbenen Stadtrat Busch und dem gleichfalls verstorbenen Stadtverordneten Justizrat Dr. Lüdke gesprochen und in Aussicht gestellt, daß er den Geschäftsfrauen hohe Entschädigungsansprüche mit Hilfe dieser amtlichen Persönlichkeiten verjassen könnte. Einem Geschäftsmann hatte er 7 Millionen Mark, einem anderen 800 000 Mark Entschädigung in Aussicht gestellt. Er hatte sich dann in die laufende gehende Beträgen für Vollmachtsstempel geben lassen. Hensel behauptete nun, daß er diese Beträge Dr. Lüdke ausgehändigt hätte. Das Gericht bestellte dieses Vor gehen des Angeklagten als vollkommen unglaublich und stellte fest, daß Hensel schon ähnliche Betrügereien mit Stempelbeträgen in seiner Heimatstadt Arnswalde verübt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

2½ Jahre Buchthaus für einen Sparassistenten. Im Verdener Amtsgerichtsprozeß wurde nach zehntägiger Verhandlung der ehemalige Direktor der Amtssparstube, Befling, wegen Untreue, Bestechung, Unterschlupfung und Urfundenbeseitigung zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft verurteilt. Er hatte zum Nachteil der Amtssparstube und deren Kunden insgesamt rund 20 000 Mark veruntreut und diese Veruntreuungen durch Fälschung der Belege zu verdecken gesucht.

Falschmünzer Dr. Salaban geisteskrank? In der Affäre des Falschmünzers Dr. Salaban ist jetzt eine überraschende Wendung eingetreten. Der Dr. Salaban bereitete früher in Hamburg, wo er wegen Betruges angeklagt worden war, auf Grund des § 51 außer Verfolgung gestellt worden war, hat sein Verteidiger jetzt erneut den Antrag gestellt, ihn auf seinen Geistesstand untersuchen zu lassen. Mit der Erstattung des Gutachtens wurde Geh. Medizinalrat Dr. Hommerich beauftragt, der ihn seinerzeit für unzurechnungsfähig erklärt hatte, und der ihm auch jetzt wieder den § 51 zugebilligt hat. Die Staatsanwaltschaft hat aber den Antrag gestellt, ein psychiatrisches Überurteil einzuholen und Dr. Salaban zu diesem Zwecke längere Zeit in einer öffentlichen Irrenanstalt beobachten zu lassen.

Hexenmord in Afrika. Ein Nord-Prozeß, der die größte Anzahl von Angeklagten in der Geschichte der englischen Kenia-Kolonie aufwies, hat in Nairobi stattgefunden. Da das Gerichtslokal für die Zahl der Angeklagten und Zeugen viel zu klein war, wurde ein Theater-Saal dazu verwendet. Der Oberrichter lag auf der Bühne, auf der sich ein Flügel befand, die Gerichtsschreiber saßen im Orchester und die Gefangenen, Zeugen und Anwälte hatten im Zuschauerraum Platz genommen. Die bunten Zeichnungen, mit denen die Wände ausgeschmückt waren, bildeten einen grellen Gegensatz zu der düsteren Geschichte, die hier verhandelt wurde. Der Prozeß ist ein Beweis für den tief verwurzelten Hexenglauben, der noch bei den ostafrikanischen Eingeborenen herrscht. Der Hauptangeklagte erklärte, daß die Ermordete, eine alte Frau, eine Hexe gewesen sei, die seine Frau verzaubert hatte. Um sein Weib von der schweren Krankheit zu befreien, die sie befallen, sammelte er eine Bande von 70 jungen Leuten und begann mit ihnen eine Jagd auf die "Hexe". Sie wurde gefangen genommen und nach dem Hause geschleppt, in dem die Frau lag, und man wollte sie swingen, den Fluss wieder zurückzunehmen. Aber nachdem dies angeblich geschehen war, fand der Mann seine Frau in noch schlechterem Zustande und glaubte, die Hexe habe stattdessen einen neuen

Bauber über die Kranke verhängt. Die unglückliche Alte, die unterdessen entflohen war, wurde wieder eingefangen und nach dem Brauch des Ufumbabamimes, zu dem die Deute gehörten, mit brennenden Stößen zu Tode gepeinigt. Der Prozeß war in einem Dorf in dem Ufumba-Gebiet geschehen. Von den 70 Angeklagten wurden 60 zum Tode verurteilt, und die übrigen 10, die noch nicht 16 Jahre alt waren, erhielten lange Freiheitsstrafen. Doch wurden auch die zum Tode Verurteilten der Gnade der Regierung empfohlen, die es wohl auch bei ihnen mit Erfolg tun werden lassen wird. jedenfalls beweist der Vorfall, daß den Eingeborenen deutlichere Vorstellungen von den europäischen Rechtsanomalien beigebracht werden müssen.

Städtische Volksküche Riesa.

Speisekette

Die Woche vom 15. bis 20. 2. 32.

Montag: Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelschläuche mit Weißkraut und Hammel-fleisch.
Mittwoch: Kartoffelmus mit grünem Hering.
Donnerstag: Gaiskartoffeln mit Rötelkraut.
Freitag: Kartoffelschläuche mit Rötelkraut und Rindfleisch.
Sonntags: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

1 große Portion 40 Pf. bzw. 30 Pf.

1 kleine 25 15

Rund und Bissenschafft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (14.), außer Unrecht: "Barbiß" (8 bis gegen 10')
Montag: für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Kartenvorverkauf), "Barbiß" (8 bis gegen 11). Dienstag, Unrecht B: "Masarone" (8 bis gegen 10.45). Mittwoch, Unrecht B: "Die Dame" (7.30 bis 10.15). Donnerstag, Unrecht B: "Der Troubadour" (7.30 bis nach 10). Freitag, 4. Sinfoniekonzert, Reihe B (8). Solist: W. Horlaowits; vorm. 11.30 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, Unrecht B: "Die verlaßene Braut" (8 bis gegen 10.15). Sonntag (21.), vorm. 11.30: Hochzeitsfeier der Dresden Philharmonie zum Goldenen ihrer Pensionstasse; außer Unrecht: "Die Macht des Schicksals" (7.30 bis gegen 10.30). Montag, Unrecht A: "Gasparone" (8 bis gegen 10.45).

Schauspielhaus:

Sonntag (14.), außer Unrecht: "Einen Zug will er sich machen" (7.30 bis 10.15). Montag, Unrecht B: "Johannes" (8 bis 10.15). Dienstag, Unrecht B: "Einen Zug will er sich machen" (8 bis 10.45). Mittwoch, Unrecht B: "Sibylle auf Tauris" (8 bis 10.15). Donnerstag, Unrecht B: "Die endlose Straße" (8 bis 10.30). Freitag, Unrecht B: neu einkuriert: "Clavigo" (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Unrecht B: "Einen Zug will er sich machen" (8 bis 10.45). Sonntag (21.), außer Unrecht: "Das Gesetz in 7.30 bis nach 10). Montag, Unrecht A: "Die endlose Straße" (8 bis 10.30).

Alberttheater:

Vom 15. bis mit 22. Februar. **Montag:** "Johanniter". Dienstag: "Gaike, Hermine Römer: "Ihr Körper". Mittwoch: "Johannistuer". Donnerstag, Freitag und Sonnabend: "Gaike, Hermine Römer: "Ihr Körper". Sonntag: "Die Anna-Lie". Montag: "Johannistuer".

Romädie:

Vom 14. bis mit 22. Februar. **Sonntag, nachm. 4.30 Uhr:** der erste Vorderplatz: "Die spanische Fliege" von Franz Arnold und Ernst Bach mit Walter Taube und Eduard Wenz in den Hauptrollen. Montag bis Donnerstag 8.15 Uhr: "Die spanische Fliege". Freitag bis Montag (22.). 8.15 Uhr: "Der Mukeratte". Sonntag (21.), vormittags, Sonnabend, Unrecht: "Clavigo" (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Unrecht B: "Einen Zug will er sich machen" (8 bis 10.45). Sonntag (21.), außer Unrecht: "Das Gesetz in 7.30 bis nach 10). Montag, Unrecht A: "Die endlose Straße" (8 bis 10.30).

Centraltheater:

Vom 15. bis mit 22. Februar. Allabendlich 8 Uhr, Gaike, Mimi Gogos in: "Das Bildnis von Montmartre". Sonntag (21.), nachm. 2 Uhr, Kindervorstellung: "Das verlorene Spielzeug"; nachm. 4.30 Uhr, Volksspiel: "Im weißen Röhl".

Reithaus:

Vom 14. bis mit 21. Februar. Sonntag nachm. 2 Uhr: "Die Gisprinzelin"; nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr: "Die lustige Witwe". Montag, 8 Uhr: "Die lustige Witwe". Dienstag: "Mascotchen" (Eröffnung). Mittwoch, nachm. 8.30 Uhr: "Die Gisprinzelin"; ab Mittwoch abendlich "Mascotchen". Sonntag (21.), nachm. 2 Uhr: "Die Gisprinzelin", nachmittags 5 und abends 8 Uhr "Mascotchen".

Indexziffer der Großhandelspreise

vom 10. Februar 1932.

Berlin (Rundspruch) Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. Februar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,8 gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8 (plus 1,8 v. H.), Kolonialwaren 99,9 (plus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 91,5 (minus 0,8 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,2 (minus 0,7 v. H.).

Bücherhau.

Merkblatt für gewerbliche Betriebe zur Aufstellung der Einkommenssteuer-Bilanz 1931. Von Dr. Dr. Kurt Thierac, Schriftleiter des "Praktischen Steuer- und Wirtschaftsblätters", Berlin B 57, Bülowstraße 65 (Postleitzahl Berlin 158 900). Preis 75 Pf. — Das Merkblatt behandelt auf 12 Seiten kurz, klar und überblicklich alle wichtigen Fragen, insbesondere die Sonderabklärungsvorschriften für 1931, Abreibungen, Rücklagen, Abzüge, Verlustvortrag usw. Ein äußerst willkommener und notwendiger Ratgeber für den Kaufmann zur jährlichen Declaration!

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 13. Februar 1932.

	Pf.		Pf.		Pf.		Pf.		Pf.		Pf.	
Goldunderbeeren	—	Pflaumen, helle	—	Kartoffelkleisch	80	Weißkraut, riesiges	8—10					
Preiselbeeren	—	Pflaumen, Rindfleisch	—	Rindfleisch	80—90	Weißkraut	—					
Birnen	—	Pflaumen, Schweinefleisch	—	Schweinefleisch	85—100	Meerrettich	80					
Apfel	5—20	Pflaumen, Kalbfleisch	—	Kalbfleisch	85—90	Nüsse	10					
Pflaumen, helle	—	Blutwurst	70—90	Blutwurst	70—90	Rosenkohl	—					
Pflaumen, fremde	—	Leberwurst	70—90	Leberwurst	70—90	Tomaten, riesige	—					
Butter, Vand	65	Wurst	100	Wurst	100	Tomaten, fremde	—					
Butter, Molkerei	—	Speck, geräuchert	80	Speck, geräuchert	80	Radieschen	—					
Eier	10	Gurken, gr. helle	—	Gurken, gr. helle	—	Bratwurst	—					
Schüßlich, ohne Kopf	40	Gurken, gr. helle	—	Gurken, gr. helle	—	Salat, riesiger	—					
Goldbarig	—	Ginlegurken	—	Ginlegurken	—	Salat, riesiger	—					
Rabian	—	Kartoffeln	—	Kartoffeln	10	Sellerie	15					
Seelachs	—	Kartoffeln	—	Kartoffeln	4	Spirat	10					
Schollen	—	Kalbfleisch, riesige	—	Kalbfleisch, riesige	—	Hofselnüsse	—					
Notunge	—	Kalbfleisch, fremde	—	Kalbfleisch, fremde	—	Walnüsse	—					
Karpfen	—	Kohlzabi	10	Kohlzabi	10	Weintrauben, fremde	—					
Obst	—	Kohlzabi	10—12	Kohlzabi	8—10	Spitzdöbeln	15					
		Kohlzabi	—	Kohlzabi	—	Kürbis	—					

Produktions-Börse zu Dresden.

Kunstliche Notierungen.
12. Februar 1932, nachmittags 15.30 Uhr. Wetter: leicht. Öffnungszeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16.30 Uhr.

	8. Februar	12. Februar
Wetzen,	—	—
Natural-Gem., 76 kg do.	287—242	289—244
Woggen,	—	—
Natural-Gem., 74 kg do.	201—206	208—208
Sommergerste, 560 kg	180—189	182—172
Wintergerste	172—186	176—186
Hafer, inländ. alt.	—	—
do.	142—152	142—132
Mais, trocken	—	—
Mais, mit 25 Mr. Soll	—	—
Spirale	—	—
Mais, mit 35 Mr. Soll	—	—
Cinqontin	—	—
Weizen, Saatmais	—	—</td

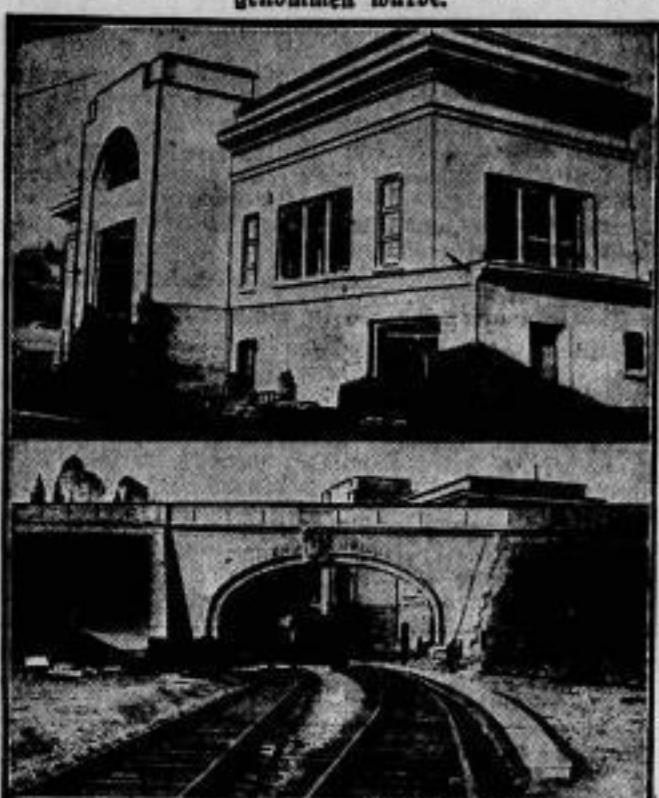
Münch vom Tagen in Bild und Wort.



Strassburger geht.
Der polnische Generalkommissar in Danzig, Dr. Strassburger, hat seine Demission eingereicht, die auch angenommen wurde.



Delegation zu Rad von Westfalen nach Berlin.
Nach dreitägiger Radfahrt bei grauigster Kälte ist eine Gruppe Arbeitsloser aus Westfalen in Berlin eingetroffen. Sie haben die preußische Regierung im Auftrage von 30 000 Leidenden gebeten, durch Überlassung von Siedlungsland den Arbeitslosen schnellstens zu helfen.



Die Baltische Eisenbahn vor der Fertigstellung.
Die Arbeiten an der Baltischen Bahn sind nahezu beendet. Unter Bild oben zeigt den Bahnhof der Baltikumstadt, die untere Aufnahme die Einfahrt zur Baltischen Stadt. Das große Tor wird nachts abgeschlossen.



Sonja — natürlich Olympia-Siegerin.
Bei der Olympia-Meisterschaft im Damen-Kunstlauf errang die jugendliche Weltmeisterin Sonja Henie den Titel.



Wir wollen helfen!
Die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Berlin hat zugunsten der Winterhilfe eine Sammeltasse herausgebracht. Das Beilwort der Winterhilfe, "Wir wollen helfen", leuchtet in blauer Schrift auf der weißen Oberfläche.



Eine neue Luther-Bibel auf der Wartburg.
Die Wartburgstiftung hat eine Bibel erworben, die in doppeltem Sinne die Bezeichnung "Luther-Bibel" verdient: das Werk kommt aus Luthers Zeit und enthält eine eigenhändige Eintragung Martin Luthers. Oben: der Deckel der Luther-Bibel — unten: die eigenhändige Eintragung Luthers im Innern des Buchdeckels.



Unter einem Eispanzer.
Der beste Beweis für die ungeheure Kälte, die gegenwärtig überall herrscht, ist dieses Bild aus Boston: ein beimgekrielter Eisbäcker war von einer zentimeterstarken Eisdecke überzogen. Das Schiff hatte dadurch ein phantastisches Aussehen bekommen.



Die gefährliche Olympia-Bobbahn.
Auf der Bobbahn in Lake Placid, auf der die Olympischen Wettbewerbe ausgetragen werden, haben sich bei den Trainingsschlägen schwere Stürze ereignet. Unser Bild ist kurz nach dem Unglücksfall des österreichischen Bobmannschafts gemacht worden — im Vordergrund sieht man den über die Bahn geschleuderten Schlitten, im Hintergrund die verunglückten Fahrer.

Eine neuartige Ehe- und Altersrente der Frau.

Wollt. Die heutige Wirtschaftslage macht es den meisten Eltern unmöglich, für eine ausreichende Rente für ihre Tochter zu sorgen. Die Tochter, die größtenteils berufstätig ist, muß sich ihre Rente selbst erarbeiten. Es hat sich daher eine Arbeitsgemeinschaft für die Ehe- und Altersrente der Frau gebildet. Diese Arbeitsgemeinschaft vermittelt für die Versicherte eine Lebensversicherung, die in eine Ehe- oder Altersrente umgewandelt wird. Die Arbeitsgemeinschaft ist nicht selbst der Versicherungsträger, sondern als solcher sind große Versicherungen ausgerichtet. Die Arbeitsgemeinschaft will lediglich als Wohlfahrtsunternehmen figuriert und als solches eintreten, wenn eines seiner Mitglieder zur Brämentahlung nicht imstande ist. Diese zusätzlichen Leistungen hängen von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Arbeitsgemeinschaft ab. Es besteht also kein Rechtsanspruch auf sie. Die Lebensversicherung

wird auf das Leben des Versorgers genommen. Nach seinem etwaigen Ableben sind Beiträge nicht mehr zu leisten, die Rente wird aber trotzdem zu dem bestimmten Zeitpunkt fällig. Versorger kann die zu begünstigende Frau selbst sein. Die Beiträge sind so niedrig bemessen, daß sie der Vater für sein Kind oder die erwerbstätige Frau bequem entrichten können.

Bei den Hausfrauenvereinen besteht großes Interesse für dieses neuartige Verlängerungswert. Die Hausfrauen erblicken in ihm eine Möglichkeit, sich eine gute Rente oder ein Taschengeld in der Ehe zu sichern, oder, wenn sie die Auszahlung eines Kapitals abgeschlossen haben, einen Schutz bei Erkrankung oder Ableben des Mannes zu haben. Die Gründung einer Brämentafse für treue Hausangestellte ist ebenfalls vorgesehen.

Schließlich will man es mit einer Wohn-Versicherung ver suchen. Da viele Hausfrauen heute nicht in der Lage sind, ihrer Hausangestellten Barlohn zu zahlen, andererseits aber die Wohnung und die Verpflegung für diese Hausangestellten vorhanden sind, will man die Haus-

frauen durch ihre einzelnen Organisationen gegen die Unmöglichkeit der Lohnzahlung sichern. Der Hausfrauenverein soll nämlich eine Reihe von tüchtigen Hausangestellten versichern und diese dann zu den Hausfrauen schicken, die sich in besonders großer Notlage befinden. Da diese Versicherung nicht auf eine Person abgeschlossen wird, sondern vielmehr auf eine besondere Funktion, so kann ein Mädchen, das sich nicht bewährt, selbstverständlich wieder entlassen werden, ohne daß dadurch in dem Hausfrauenverein die Versicherung erlischt.

In diesen Tagen

Geben die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des "Mieser Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten, auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verjährung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Zum Kampf NSB. gegen Guts Muts.

Zum Spiel Guts Muts-Dresden - Wiesauer Sportverein hat der NSB. folgende Mannschaft aufgestellt:

Gestern

Frische Langer

Kluge, R. Klingner Weidner
Hofmann Wirsing Gundermann Andrich Kluge, H.
Das dürfte zur Zeit die stärkste Formation sein, die der NSB. herausbringen kann. Es ist wohl richtig, daß der eine oder andere Posten noch besser besetzt sein könnte, aber auch die Spieler genießen das Vertrauen der Vereinsleitung. Wichtig ist im Spiel gegen Guts Muts, daß die Hintermannschaft Gestern-Langer-Frische voll ihren Mann steht. Die Verteilung weist in Kluge-Klingner zwei gute Techniker auf und in Weidner einen unverdrossenen Kämpfer. Viel wird es wieder an Klingner liegen, ob er sich einmal auftritt, die schnellen Flügelstürmer zu bedienen, mehr als sonst? Im Sturm stehen beiden NSB. zwei schnelle „Außen“ zur Verfügung, werden sie immer gut bedient, dann sollten auch Erfolge nicht ausbleiben, von Hofmann erwartet man, daß er endlich einmal „Platz“ hält! Die „Halben“ haben die Pflicht, die Verbindung mit der Verteilung aufrecht zu erhalten und dann vor dem Tore das „Schießen“ nicht zu vergessen. Gundermann hat in den Spielen gegen Spielvereinigung und Brandenburg in Niedersachsen seine Sturmführereigenschaft bewiesen, aber in den letzten Spielen veragt. Wir hoffen, daß er diesmal wieder voll auf der Höhe ist, auch von ihm wird erwartet, daß er mehr denn je die Flügel ins Feuer schürt, denn Innen kombinationspiel gegen die raffinierte Hintermannschaft des Guts Muster ist von vornherein zur Feindlichkeit verurteilt. Von der NSB.-Elf als Mannschaftsgesamts verlangen wir Kampf bis zum Ende unter Einziehung aller Kräfte! Nur ein innovolles, einheitliches Zusammenspielen kann Erfolge bringen. Das erwarten wir von der NSB.-Elf morgen gegen Guts Muts!

Zum Länderspiel Deutschland - Schweiz in Leipzig.

Das Interesse für den Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweiz am 6. März in Leipzig, der im VfB-Stadion in Probstheida ausgetragen wird, ist außerordentlich groß. Bereits jetzt sind die verbliebenen 6000 Sitzplätze nahezu verbraucht. Außerdem sind mehr als die Hälfte der Stehplätze abgesetzt. Die VfB-Anlage fährt etwa 47 000 Personen. Aus der Schweiz liegen bereits sechs Sonderanmeldungen vor. — Die Aufstellung der deutschen Mannschaft erfolgt erst nach dem 20. Februar.

Oster-Fußballturnier in Leipzig.

Die drei Leipziger Vereine Wacker, Sportfreunde und VfB. veranstalten zu Oster (27. und 28. März) ein Fußballturnier, zu dem als viertes Teilnehmer noch der spielfreie DSC. Brag verpflichtet worden ist.

Der Beginn der Deutschen Klimeisterschaften.

Mot. München Langlaufmeyer.

Das umfangreiche Programm der Deutschen Klimeisterschaften in Schreiberhau begann am Freitag mit dem Langlauf über 16,2 Kilometer. Die Strecke war so leicht und steil, daß die alten und ausdauernden Rämpen von vornebereit benutzt waren. So muhte beispielsweise der Titelverteidiger Gustav Möller mit dem 17. Platz vorlieb nehmen. Max-Friedrichroda wurde Sechster, Otto Wohl-Hella-Wiehl Siebenter und die Deutschen Böhmischen Turner, Wende und Möhwald konnten sich ebenfalls nicht zur Geltung bringen.

Auf den 152 Teilnehmern wurde als Erster der Dresdner Walter Vogel auf die Meise geschildert; in halbminütigen Abständen folgten die übrigen. Der Annaberger Helmut Pantchner hatte seine Vorberleute bald überholen; Hagen, Greilingen und Rudi Matt ließen später zu ihm auf, und nun gab es ein spannendes Rennen zwischen diesen vier Läufern. Als Matt als Erster durchs Ziel lief, glaubte man schon, er sei Sieger. Die Freude des Tirolers war jedoch verkrümmt, denn kurze Zeit darauf traf schon der erheblich hinter ihm gefastete Würzburger Moß ein, dessen Zeit von 1:09:58,8 von keinem anderen erreicht wurde. Zwischen Mot. und Rudi Matt stand noch der Bayer Willi Bogner-Traunstein auf den zweiten Platz vor. Da Vogel nicht sprangt, liegt die Meisterschaftsentscheidung vorausichtlich zwischen Vogner und Matt. Walter Wohl-Klingenthal und Gustav Möller, die den 14. und 15. Platz belegten, kommen kaum noch in Frage.

Renes aus Vale Placid.

Trotz der dürtigen Schneeverhältnisse wird man versuchen, am heutigen Sonnabend den 50-Kilometer-Schneebauerlauf der Olympischen Winterspiele abzuwenden. Dagegen ist die Austragung der Bobrennen noch völlig ungewiß. Von unseren verletzten Bobfahrern macht der Braunschweiger Hopmann am Freitag abend an Rücken seinen ersten kurzen Spaziergang, auf dem ihn Hans Rillan begleitete.

Rückkehr der deutschen Olympia-Kämpfer.

Die deutsche Olympia-Mannschaft wird am Mittwoch von New-York aus mit dem Hapag-Dampfer "New-York" nach Hause zurückkehren. — Am Freitag wollte der deutsche Konsul Dr. Schwarz in Vale Placid und traf Anordnungen für den Abtransport der beim Training schwer verunglüchteten deutschen Bobfahrer, die im Schlafwagen die Reise nach New-York zurücklegen werden. Alle drei befinden sich außer Lebensgefahr. Mit der "New-York" werden auch die deutsche Eishockeymannschaft und die übrigen Bobfahrer die Heimreise antreten. Nur der Kunsläufer Baier bleibt noch dort, um an den Weltmeisterschaften in Montreal teilzunehmen.

Aus der Sächsischen Turnerschaft.

Sächsische Turnfesttagungen in Dresden.

Am Sonnabend und Sonntag halten verschiedene Kreisjugendausschüsse der Sächsischen Turnerschaft im "Haus der Jugend" in Dresden ihre Sitzungen ab. Der Kreis männerturnausschuß tritt am Sonnabend um 17 Uhr zusammen. Eine umfangreiche und wichtige Lageordnung hat dieser Ausschluß zu erleben, aus der als wichtigste Punkte zu nennen sind: Das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, Gast- und Freundschaftsturnen, Landesmeisterschaften im Gerätturnen 1932, Meisterschaften der DT. im Gerätturnen in Berlin, Kreisgerätemeisterschaften der Jugend, Wochenendlehrgänge, Gauvorturner-Ausbil-

dungslehrgänge, die Tätigkeit des Kreisturnlehrers, Lehrgänge an der DT.-Schule, Herausgabe von Übungsbüchern u. a.

Der Kreisjugendturnausschuß tritt am Sonnabend, 17 Uhr, ebenfalls zu seiner ersten diesjährigen Sitzung zusammen, um u. a. folgende wichtige Beratungspunkte zu erledigen: Das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, die Kreisveranstaltungen mit Turnerinnen 1932, die Lehrgänge an der DT.-Schule, der Kreiswarte, und an den Wochenenden im Kreise, Einheitliche Vorturnerinnen- und Kampfrichterinnenbildung in den Gauen, der Kreisjugendturner.

Der Kreisjugendausschuß hält ebenfalls am Sonnabend, 18 Uhr, eine Sitzung ab, der vor allem der Vorbereitung des Kreisjugendführerkreises gilt, sich dann aber auch mit allen einschlägigen Fragen und Aufgaben befassen wird.

Die gemeinsame Sitzung der drei Fachauschüsse wird am Sonntag, 9 Uhr, abgehalten. In dieser Sitzung wird man sich vor allem mit gemeinsamen Aufgaben beschäftigen, vor allem aber in Unwesenheit des Kreisoberturnwarts Martin Schneider (Leipzig) das Thema "Jugendwart - Jugendturnwart" behandeln. Der Sonntagnachmittag bringt dann ebenfalls im großen Saal des "Hauses der Jugend" das Kreisjugendführertreffen.

An dieser Tagung werden alle Jugendführer der Sächsischen Turnerschaft aus den Gauen, Bezirken und Kreisen teilnehmen, soweit das möglich ist. Gigdm. Reichsleitung (Dresden) spricht über Tanzen und Singen, Gigdm. Rauhisch (Leipzig) über Augen-Turnen-Jugendwarte, Johanna Kutsch (Mecklenburg) über Maedlertragen, Kreisjugendwart Human (Weissenfels) über die Kasseler Beschlüsse des Jugendausschusses der DT. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß der Jugendwart der DT. Dr. Neuendorff (Spandau) an dieser Tagung teilnehmen wird.

Schwimmen.

Ungarische Schwimmer in Sachsen.

Der bekannte ungarische Schwimmverein UTC. Budapest unterrichtete im April mit einer starken Mannschaft, der u. a. die Altersrichter Hallás, Ölbi und Nagy sowie mehrere Olympiafinalisten angehörten, eine Wettkampfreise durch Sachsen. Bisher sind bereits zwei Starts gegen Sparta-Dresden und Potsdam-Leipzig fest abgeschlossen worden. Weitere Starts sind in Chemnitz, Zwickau, Annaberg und Halle vorgesehen.

Sächsische Schwimmer beim Olympia-Prüfungsschwimmen.

An dem Olympia-Prüfungsschwimmen, das der Deutsche Schwimmverband am 27. und 28. Februar im Berliner Lunaswellenbad veranstaltet, werden sich auch eine Reihe der besten sächsischen Vertreter des Schwimmports gegen. Im Kraulschwimmen über 200 und 400 Meter wird der Leipziger Eckstein, im 100 Meter Rückenschwimmen der Leipziger Schumam am Start sein. Um 200 Meter Brustschwimmen nehmen die Leipziger Rüninger und Koppen teil. Das Rundspringen bestreiten die beiden befähigten Dresdner Nachwuchsspringer Leibert und Dinge. In den Damenwettbewerben starten Berta Wunder-Leipzig über 200 Meter Brust und die Leipzigerin Grube über 100 Meter Rücken, während im Damenrundspringen Fr. Wacker-Dresden die sächsischen Farben vertreten wird.

Gaukämpfe der sächsischen Turner schwimmer in Zwickau.

Die Gauw. Vogtland, Westergebirge, Westsachsen und Chemnitzer Industriegebiet tragen am 28. Februar im Zwickauer Stadtbad einen Gauwettkampf aus. Das Programm enthält Einzel- und Staffelwettbewerbe sowie Ballfußballspiele.

Umweltmeister Heinrich als Wasserball-Geschäftsführer in Budapest.

Der deutsche Umweltmeister Heinrich Heinrich-Leipzig ist von dem ungarischen Schwimmverband eingeladen worden, zu Sitzungen in Budapest zwei Wasserballspiele der ungarischen Nationalmannschaft gegen Österreich und die Tschechoslowakei zu leiten. Heinrich wird diesem ehrenvollen Ruf wahrscheinlich Folge leisten.

kleine Sportnachrichten.

Sporthilfe der mitteldeutschen Volksportvereine in Leipzig.

Wie auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Volksportvereine in Düsseldorf mitgeteilt wurde, wird im Jahre 1933 ein Sporttag der mitteldeutschen Volksportvereine in Leipzig durchgeführt werden. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Die Dresdner Tagung des Deutschen Tennis-Bundes.

Der Deutsche Tennis-Bund hält am 21. Februar in Dresden seine Generalversammlung ab, in der die verschiedenen bedeutungsvollen Punkte behandelt werden. Die umfangreiche Tagesordnung enthält neben den üblichen Jahresberichten den Bericht des Bundesleiters über die verlassenen sportlichen Ereignisse. Außerdem wird der Bundesleiter ein Referat über die Amateurtagungen halten.

Sächsische Geldlotterie für Leibesübungen zur Erhaltung bedrohter Leibesfähigkeiten.

Das Sächsische Innenseniorium hat den im Landesbeirat für Leibesübungen vereinigten Spieldienstverbänden, dem Landesausschuß für Leibesübungen, dem Arbeiter-Bandes-Sportkartell und dem Gau Sachsen vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V. die Ausübung einer gemeinsamen Geldlotterie in Höhe von 400 000 RM genehmigt. Die Leitung der Lotterie hat ein Ausschuß, dem bekannte Führer der genannten Verbände angehören. Die gemeinsame Durchführung ist den sächsischen Wohlfahrtsterminen und dem Innenausbend für Sachsen übertragen worden. Die Lose sollen durch die Verbände und Vereine und auch durch die öffentlichen Lotterieverkaufsstellen im Freistaat Sachsen vertrieben werden. Dieziehung wird am 11. und 12. Juli dieses Jahres erfolgen. Der Lotteriehauptausschuß und die Verbände werden sich über schon in nächster Zeit an Turner, Sportler und Freunde der Leibesübungen mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung der Lotterie wenden.

Ein alter Spruch in moderner Fassung.

Es ist eine in ländlichen Gegenden weitverbreitete alte, schöne Sitte, über den Eingang des Hauses einen fröhlichen Spruch oder einen heraldischen Willommensgruß zu malen. In einem kleinen Bodenkreis hat ein durch seinen Humor bekannter Bürger einen alten Hauspruch in moderner Fassung wieder aufleben lassen. Er ließ über die Eingangstür seiner Wohnstätte in großen Lettern malen:

Gott schütze alle in diesem Hause,
Auch die da geben ein und aus;
Nur halte fern von dieser Tür
Das Finanzamt und den Gerichtsvollzieh'r.

Wasserstände		12. 2. 32	12. 2. 33
Wolben:	Romant.	+ 14	+ 15
	Bobran.	+ 24	+ 58
Eger:	Deum.	- 42	- 50
Elbe:	Hünburg.	fehlt	+ 2
	Brandis.	- 82	- 50
	Weinitz.	- 66	- 70
	Zeitzer.	+ 27	+ 45
	Küstrig.	- 27	- 38
	Dresden.	- 122	- 142
	Niebel.	- 180	- 142



Aufgabe Nr. 95. — Lasker.

Partie Nr. 95. — Damenbauernspiel.

Durch eine Wanderung über das ganze Brett versucht sich der schwarze König in dieser Partie aus dem Meisterturnier der Berliner Schachgesellschaft zu retten; er wird aber schließlich doch eingeschlossen.

Weiß: Hellriegel, Schwarz: Koch.

1. d2-d4 d7-d5
2. Sb1-d2 Sg8-f6
3. e2-e3 c7-c5
4. Lf1-d3 . . .

Der Springer f1 wird möglichst spät entwickelt, um die Möglichkeit einer eventuellen Stonewallaufstellung mit f2-f4 zu behalten.

4. . . . Sb8-c6
5. Sg1-f3 Lc8-g4
6. c2-c3 c6xd4

Mit e7-e5 konnte Schwarz jetzt das Tempo des Anzuges an sich reißen, wobei allerdings ein offenes Spiel entsteht, was nicht minder behagt.

7. e8-d4 d7-e6
8. 0-0 Lf8-d6
9. Tf1-e1 0-0

10. Sd2-f1 Lg4-h5
Schwarz will verhindern, daß ein Läufer gegen einen Springer getauscht werden muß, und bringt darum seinen Läufer schnell in Sicherheit.

11. Sf1-g3 Lh5-g6
12. Ld3-xg6 h7xg6
13. Sf3-e5 Ld6-e5
14. d4-e5 Sg6-d7

Jetzt ist eine schwierige Kampfstellung entstanden. Die Chancen des Schwarzen liegen hauptsächlich auf dem Damengefügel (etwa b7-b5-b4). Er will sich aber zuvor gegen die Drohung Dg4 nebst h2-h4-h5 verteidigen.

15. . . . Dd8-e4
16. Tf1-e8!

Nach Dxg4 würde Weiß mit Te3-e4! die Schwarze Dame abfangen, g6-g5 ist wegen Sf1 mit der Drohung Th8 nebst f1h1 sehr gefährlich.

16. . . . Sd7-e5
17. Ng5-e2 Tf4-d8
18. Tf8-b8 Dh4-e7

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 94.

C. G. Watson. Matt in zwei Zügen.

Weiß: Kd7, Df2, Ta5, Td1, Ld6, Lf1, Sb8, Sh6, Bb6, c8, f8, g7 (12). Schwarz: Kb8, Dg1, Tb8, Tf4, Lc8, Sb6, Ba7, e5, d4, e6, f8 (12).

1. Df2xg4+ Sh8xg4 2. Ta5xg4 matt;

1. . . . Sb6xg4 2. Sb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

2. g6xg4 2. Tb8xg4 matt; 1. . . . Lc8xg4

Register. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattentondert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.45: Kinderkunde. Wir spielen Zeitung. — 15.00: Wetter- und Wörterberichte. — 15.40: Stunde für die reifere Jugend. Paul unter der Hand, die Geschichte eines Geheimbundes. — 16.00: Pädagogischer Kurs. Neuzzeitliche Schularbeit in höllischen Schulen. — 16.30: Übertragung des Nachmittagsfunkes Berlin. — 17.30: Vier Kapitel Himmelsstunde. — 18.00: Musikanten mit unzählbaren Partnern. — 18.30: Spanisch für Anfänger. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Die Deutschen Gewerbeausstellung im Ausland. — 19.30: Stunde des Landwirts. Die wichtigsten Ergebnisse der Februartagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend: Berliner Programm.

Ausschuß für den Ausbau der Fernverkehrsstraße Berlin-Lückau-Hinterwalde-Südost-Industriegebiet.

* Hinterwalde. Seit Jahren wird von diesen und anderen Wirtschaftskreisen der von der Provinz Brandenburg bereits beschlossene, aber nie im Angriff genommene Ausbau der längsten Autobahnstraße Berlin-Dresden über Lückau-Hinterwalde gefordert. Nachdem sich jetzt in Döbeln, Freistaat Sachsen, ein Aktionsausschuß für den Ausbau der Anschlussstrecke Elsterwerda-Meissen-Salzwitz-Ostrau-Döbeln-Chemnitz gebildet, ist man nun mehr in Hinterwalde diesem Beispiel gefolgt. Am 8. Februar wurde hier ein "Ausschuß für den Ausbau der Fernverkehrsstraße Berlin-Lückau-Hinterwalde-Sächsisches Industriegebiet" gegründet, dem Vertreter der Wirtschaft nicht nur der Stadt Hinterwalde, sondern des Kreises Lückau, die Provinziallandtagsabgeordneten des Kreises, Vertreter der Presse usw. angehören. Der Kreis der Ausschußmitglieder wird noch erweitert werden. In der Gründungssitzung des Ausschusses wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Bereits in den Generalstabskarten vom Jahre 1912 findet sich die Straße Berlin-Lückau-Hinterwalde-Sorno-Elsterwerda-Dresden als 1a Straße eingezeichnet. Sie ist es aber nicht, da an der im übrigen ausgebauten Straße eine Strecke von 7 Kilometern zwischen Sorno und Gorden, etwa 4 Kilometer auf Gebiet der Provinz Brandenburg und etwa 3 Kilometer auf Gebiet der Provinz Sachsen, bislang unangetroffen geblieben sind.

Der Ausbau dieser Strecke und damit der eingangs aufgeworfene Fernverkehrsstraße ist eine Existenzfrage für die Wirtschaft des Kreises Lückau! Die hochentwickelte Industrie und Landwirtschaft im Kreise Lückau finden eine ihrer wichtigsten Absatzgebiete im sächsischen Industriegebiet. Es ist also unbedingt erforderlich, daß aus dem Kreise Lückau dorthin beste Verkehrsstraßen geschaffen werden, zumal die am interessantesten Gebiet weithin vorstehende Eisenbahnstrecke Berlin-Dresden keinen ausreichenden Erfolg bietet. Seit fast 20 Jahren bemühen sich die verschiedenen Stellen im Kreise Lückau, den Ausbau der fehlenden 7 Kilometer langen Strecke Sorno-Gorden durchzuführen. bisher bedauerlicherweise ohne Erfolg. Wenn auch der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg bereits im Jahre 1928 den Ausbau beschlossen und die erforderlichen Mittel bewilligt hatte, fehlte es zunächst an Geld und wurde später der Einwand erhoben, daß die Provinz Brandenburg nicht eher die auf ihr Gebiet entfallenden 4 Kilometer bauen könne, als nicht auch die Provinz Sachsen an den Ausbau der auf ihr Gebiet entfallenden Strecke herangehe. — Aus Sorge um die Existenzhaltung der Wirtschaft im Kreise Lückau, nicht zuletzt auch aus Empörung und Verbitterung über die Jahrtausendlange Vergangenheit des Straßennetzes, hat sich nunmehr der unterzeichnete Ausschuß gebildet, der mit dieser Entschließung ergebnis bei den autoritären Behörden vorstellig wird mit dem Antrage, den längst beschlossenen und bewilligten Ausbau der Straße Sorno-Gorden sofort mit Beginn der Bauzeit 1932 in Angriff zu nehmen. Die ungewöhnlich hohe

Sah von Arbeitslosen — in Hinterwalde ist fast jeder dritte Einwohner arbeitslos — ist zum Teil auch auf den Mangel dieser Straße zurückzuführen. Denn das Gebiet dieser Straße ist es, das die Konkurrenzfähigkeit des Wirtschaftsgebietes des Kreises Lückau in ihrem Hauptablauffeld, dem sächsischen Industriegebiet, unverbindlich. Soll die Arbeitslosigkeit erst noch größer werden, die Wirtschaft unseres Kreises erst vollständig zusammenbrechen, ehe die auständigen Stellen an den Ausbau der fehlenden Strecke herangeben wollen? — Auch anzurechnende sächsische Wirtschaftskreise haben bereits ihr Interesse an dieser Verkehrsstraße dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sich in Döbeln, Freistaat Sachsen, ein Ausschuß für den Ausbau einer weiteren Anschlussstrecke gebildet hat, nämlich von der Straße Berlin-Lückau-Hinterwalde-Sorno-Gorden-Elsterwerda-Dresden bei Elsterwerda abzweigend über Riesa-Salzwitz-Ostrau-Döbeln nach Chemnitz! — Der unterzeichnete Ausschuß fordert daher zu Recht und ohne Unbilliges zu verlangen zunehmend die sofortige Inangriffnahme des bereits beschlossenen und bewilligten Straßenausbaus und erwartet von den autoritären Behörden, daß sie diesem Antrage in Würdigung aller Bedürfnisse stattgeben und somit unverzüglich den Ausbau der Strecke Sorno-Gorden anordnen.

Dem geschäftsführenden Vorstand des Ausschusses gehören an: Broschat, Sonditus des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes Hinterwalde und Umgebung e. V., Ehrenhauer, Buchdruckereibesitzer und Verleger des "Niederlausitzer Anzeiger" in Hinterwalde, Geist, Provinziallandtagsabgeordneter und Bürgermeister der Stadt Hinterwalde, Lange, Provinziallandtagsabgeordneter und Gürtelschärfer in Hinterwalde, und Starke, Stadtrat und Geschäftsführer des Konsumvereins für die westliche Niederlausitz in Hinterwalde.

Ehrt heimisches Schaffen!

Die Jugend an die Front.

ZB. In dem verwirrten Ringen um die Erhaltung der deutschen Wirtschaft genügt es nicht, allein den erwachsenen Menschen von der Bedeutung einer Bevorzugung deutscher Erzeugnisse vor entbehrlichen Auslandswaren zu überzeugen. Bei diesem Kampf um die Wiederaufbauung verlorener Arbeitsplätze für Erwerbslose und notleidende



So manche Wort habe ich als Beserin

des Riesaer Tageblattes im Laufe der Zeit vorliebhafter angetragen können, weil der Anzeigenteil des Riesaer Tageblattes für Küche und Haus mein nützlicher Mathe ist, den ich bei allen täglichen Einkäufen in Anspruch nehme. Da wo die Zeitung ist im Haus, reicht auch die Wirtschaftskasse aus!

„Sie interessieren sich doch für Film, Herr Rau.“ begann der Regisseur langsam.
„Ja,“ meinte Rau. „Wollen mal sagen, allenfalls für das Technische.“
„Das genügt, das genügt vollkommen.“ Müller machte eine Handbewegung, die überzeugend wirken sollte.
„Wo für?“

„Sie haben vielleicht Beziehungen. Willen Sie niemand, der sich an unserer Gesellschaft beteiligen möchte?“
„Nee,“ lachte Fritz Rau.

„Sie würden einen Posten bei der Nova bekommen,“ warf Egner ein.
Rau betrachtete ihn leicht amüsiert.

„Wir sind nämlich in Verlegenheit geraten,“ erklärte Joe Winterfeld.
„Das habe ich bereits verstanden,“ antwortete Rau und griff etwas nervös nach einer Zigarette. Egner beeilte sich, ihm Feuer zu geben. Rau tat einen tiefen Zug. „In Berlin ist also das Geld alle geworden,“ sagte er dann zu Zug Müller.

„Unser Hauptfinanzier ist plötzlich schwach geworden,“ antwortete der.
„Ist das endgültig?“

„Noch nicht ganz. Es schweben Verhandlungen. Morgen früh rufe die Nova wieder an. Da kriege ich Bescheid.“
„Und wenn der negativ ist?“ Fritz Rau streckte seinen Arm gegen das Wohnzimmer aus, „wer bezahlt dann den armen Hunden dort drüber die Gage?“

Zug Müller hob kleinlaut die Schultern.
„Da haben wir also die Schweinerei!“ brüllte Fritz Rau und hielt die Faust auf Frau Guses Schreibtischplatte. Dann stand er auf und ging zum Ausgang.

Zug Müller war gleichfalls aufgeprungen. „Aber Herr Rau, wir können doch nichts dafür, wir sind ja selber dabei dran.“

Rau blieb stehen und wunderte sich um. „Sie sind mir sehr schnuppe, Herr. Denn wir haben Sie nicht getroffen. Mich interessieren nur meine Kameraden. Und wenn ich Ihnen sonst nicht helfen kann, dann sollen Sie wenigstens diese letzte Nacht noch ruhig schlafen.“
Er öffnete die Tür.
„Bitte!“

„Was wollen Sie von uns?“ fragte Joe Winterfeld.
„Doch Sie auf Ihre Zimmer verblassen und Sie bis morgen früh weder lehnen noch hören lassen.“

Kurze Beratung. Dann tappten sie leise hinaus. Besser folgte als lehnte. Als er an Rau vorübertrat, um sich zur Haustür zu begeben, sahen sie sich einen Augenblick lang grimmig in die Augen. Dann nickten sie kurz. Sie waren zwar von jetzt ab Feinde. Und sie wären sich an die Güte gesprungen, wenn es ihrem Groß hätte nützen können. Aber ein Wort, und sie wären trotzdem Freunde geworden, denn sie fühlten, daß sie einander ehrfürchtig waren.

Hilfsgenossen müssen alle Kräfte einzusetzen, um die Jugend. Wenn die Jugend erst einmal verkehrt hat, worum es geht, und ihr klar wird, daß man großen Wert auf ihre Bildung legt, dann zieht sie oft mit größerer Begeisterung und stärkerem Elan an die ihr gezielte Aufgabe heran.

Man sollte die Hilfe des Kleinen bei der uns auferlegten Verpflichtung, in erster Linie die Erzeugnisse heimischer Arbeit zu bevorzugen, nicht unterschätzen. Mit wenig Wortschatz kann man den kindlichen Begierden herausgehen, um die Erzeugnisse der heimischen Wirtschaft zu kaufen: Alle entbehrliche Einführung ausländischer Erzeugnisse ist vom Nebel, denn alles Geld, was dafür ausgegeben wird, könnte in erster Linie dazu dienen, heimische Arbeitskräfte in Brodt und Verdienst zu halten. Je weniger heimische Ware wie Leder, um so mehr deutsche Arbeit werden stattdessen und leiden Rot. Diese Erziehung findet bei Kindergärtnern erstaunlich genug statt. Einmal eingang, wenn wie viele sind nicht bewußt unter ihnen, die zu Hause Arbeitslosigkeit, Elend und Rot kennen. Man braucht dem Kind keine Bahnen zu nennen, um ihm im einzelnen klar zu machen, wieviel Millionen wie alljährlich für entbehrliche Waren das Ausland verdienten lassen, die wir in gleicher Höhe und zu gleichen Preisen und im eigenen Land herstellen können.

Es gibt unendlich viele Wege, unserer Jugend klar zu machen, wie sie tatsächlich für deutsche Erzeugnisse eintreten kann. Wir wollen hier nur einige Beispiele herausgreifen: Der Sport beherrscht heute in besonders starkem Maße unsere Jugend. Hier fühlt sie sich als Athleten. Die internationalen Erfolge deutscher Automobile, die internationale Anerkennung, die deutsche Reiter auf deutschen Pferden im Ausland gefunden haben, sind Tatsachen, die direkt zur Jugend sprechen. Solche vorzülichen Erfolge deutscher Erzeugnisse sind geeignet, unsere Jugend für deutsche Wirtschaft höchstens zu interessieren. Ist die Jugend erst einmal für die große Aufgabe gewonnen, so ist der Weg zu anderen deutschen Erzeugnissen, einschließlich der landwirtschaftlichen, nicht mehr schwer zu finden. Eine andere Möglichkeit: Man lädt die Kinder einmal an den Auslagen der Kaufhäuser feststellen, wie viele Erzeugnisse aus dem Ausland stammen, die ebenso gut durch gleichwertige deutsche Waren erzeugt werden können. Ebenso ist ein Gang über den Wochenmarkt außerordentlich lehrreich. Hier kann man der Jugend zeigen, welche entbehrlichen Nahrungsmittel fremdländischer Ursprung sind, deren Kauf in einer Zeit schwerster Wirtschaftskrisis unverantwortlich ist. Die wenigen Frauen fragen heute nach der Herkunft von Obst und Gemüse und achten nicht auf die Ursprungsaufgaben auf Kisten und Körben. Hier müssen die Kinder das Gewissen der Erwachsenen hören. Gegenüber Kindern aus Kindermund pflegen viele Mütter weniger taub zu sein, als wenn die Auflösung vom Ehemann oder sonstiger Verfeuerter Seite kommt.

Und schließlich bleibt eine weitere ausgedrechselte Möglichkeit, unsere Jugend in den Kampf um die Anerkennung der Erzeugnisse deutscher Arbeit einzuführen: Die Veranstaltung von Schülerwettbewerben in Zeichnen und Aufsatzpreisausschreiben. War von der Jugend bereits während der Dauer der Deutschen Woche auf diesem Gebiet Hervorragendes geleistet, so wurden diese Ergebnisse doch durch den Seiden-Schülerwettbewerb auf der Grünen Woche in den Schatten gestellt. Hier haben Kinder vom jüngsten Alter an plakatartige Zeichnungen entworfen, um für deutsche Ware zu werben. Wie man auch angeben möge, daß und da die Hand des Vaters mitgeholfen haben mag, so ist gerade damit der Zweck des Preiswettbewerbs erfüllt, denn die ganze Familie hat sich einmal einige Abende lang mit der Frage der Bevorzugung deutscher Erzeugnisse und der entbehrlichen Auslandswaren beschäftigen müssen.

Es gilt dem deutschen Erzeugnis den stärksten Absatz im Inland zu verschaffen, es gilt, alle entbehrlichen Auslandswaren sowohl irgend möglich fernzuhalten. Wir alle brauchen Arbeit, und der beste Weg, unserem notleidenden Volk, unserer zerstörten Wirtschaft wieder aufwärts zu helfen, ist eben die Bevorzugung des deutschen Qualitäts-erzeugnisses. Hier gilt es, alle Kräfte einzusetzen, niemand kann und darf sich von diesem großen Propagandakampf abschwören. Darum muß auch die Jugend mit in diese Front.

Wahrscheinlich Bleite.

Frau Guse starrte ihm ins Gesicht.

„Mein Gott, womit haben die armen Kinder das verdient?“ röhnte sie dann und wies über die Schulter nach der Wohnzimmerschlafzelle.

„Danach geht es nicht,“ knurrte Rau. An sich denkt sie nicht, fuhr es ihm durch den Kopf.

„Aber so seien Sie doch nicht so hölzern!“ rief sie und rüttelte ihn. „Was sollen wir denn nur tun?“

„Schwärzen.“

Frau Guse ließ enttäuscht seinen Arm los. „Schwärzen, das ist keine Hilfe.“

„Wissen Sie etwas Besseres?“ entwirte er grob.

Frau Guse dachte nach. Da öffnete sich die Wohnzimmerschlafzelle. Ja Frank und Herbert Dilren traten auf die Schwelle.

„Es ist schon so spät,“ lagte Ja lächelnd, „ich glaube, wir können nicht länger warten.“

„Geht zu Bett, Kinder. Morgen — ist auch noch ein Tag,“ lagte Frau Guse.

Fritz Rau blickte durch die offene Tür. Alle brachen auf. Nur Helene Kolbe zögerte noch.

„Was soll ich mit ihr tun?“ dachte er.

Die anderen kamen, Gute Nacht zu sagen. Helene Kolbe war jetzt allein im Zimmer. Unermüdlich wippte sie auf dem Schaukelstuhl. So oft die Leine stieg, konnte sie ihr Gesicht im Spiegel sehen. Und wenn ich sie warne, und morgen ist alles in Ordnung? dachte er. Sie ist ohnehin schon nervös.

Frau Guses Blick kreiste vorüber. „Besser ist besser“ sagte sie. Dann gab sie ihm die Hand und ging.

Fritz Rau trat ein und schloß die Tür. Dann lehnte er sich, zog sein Zigarettenetui hervor und öffnete es. Blödig, als bedachte er sich, daß er Helene Kolbe an.

„Herr Müller will mich mit nach Berlin nehmen,“ sagte sie unvermittelt nach dem ersten Zug.

„So?“ logte Rau und lächelte freundlich.

„Die Sache müßte natürlich richtig aufgezogen werden,“ meinte er. „Zunächst soll ich an einer großen Schönheitskonkurrenz teilnehmen. Für den ersten Preis will er schon sorgen. Das Hebrige tut dann die Presse.“

„Sieh mal einer an.“

„Ja. — Nur vor einem muß ich mich häuten.“

„Nun?“

„Bevor ich den Vertrag einer großen Filmfirma in der Hand habe, darf ich weder als Kommissar noch als Charge arbeiten. Sonst ist alles hin. Ich muß gleich als Star herauskommen. Ein Herauszutzen glaubt niemand in der Filmbranche. Dazu hat keiner den Mut der Überzeugung.“

„Sie spielen in Ihrem letzten Film aber doch auch nicht die Hauptrolle?“

„Das schaue nichts. Das ist die einzige Ausnahme; daß mit Herr Müller näher herzumachen lag, daß ich keine Lust dazu bin.“

Fritz Rau schloß Frau Guses Tür hinter sich und lauschte nach oben, bis der leichte, schwache Laut verholt war. Dan begann er eine lange und zwecklose Wanderung auf dem Korridor vor dem Wohnzimmer. Es war wie der ohnmächtige Versuch, ein großes Unheil von seinen Kameraden und Kameradinnen abzuhalten. Von drinnen hörte er Tanzmusik, Sprechen und Lachen. Er konnte die Stimmen deutlich unterscheiden. — Komisch, dachte er, das obige nur noch gar nichts! Er versuchte sich die Folgen der Katastrope vorzustellen.

„Unnn,“ drummierte er endlich und dachte: Iwelt ist es ja noch gar nicht. Es schweben Verhandlungen. Bis morgen früh kann alles wieder in Ordnung sein. Dann ist nichts gewesen.

Er fühlte sofort, daß er nicht daran glaubte. Trotzdem lebte er seine Wanderung fort. Wenn ich noch zwanzig mal an der Wohnzimmerschlafzelle vorbeikomme, ohne daß jemand öffnet und mich entdeckt, dann verzögert sich das Gewitter dachte er. Er ging zwar auf dem Läufer. Aber er trat richtig und ehrlich auf. Wenn ich seit spielt, muß das Schädel auch falt sein, dachte er.

Frau Guse saß in der Sofaecke und lächelte. Es war eine Arbeit, die nie fertig wurde und nie fertig werden sollte. Denn was sie an Leib- und Haushaltswäsche brauchte, das laufte sie. Alte und neue Ideen mischten sich in ihr auf unanmutige Weise; und darin lag das Geheimnis ihrer Macht über die Jugend.

Seit der Film im Hause regierte, hatte sie es übrigens ausgegeben, um zehn Uhr abends die Grammophonnadeln fortzuschließen.

Wie spät mag es eigentlich sein? dachte sie, aber sie unterließ es, sich nach der Standuhr umzuwenden, die ihren Platz auf der Kommode hatte und dann, ganz plötzlich und unvermittelt: da stimmt doch etwas nicht!

Vorsichtig sah sie sich um und legte die Arbeit auf den Tisch. Dann erhob sie sich. Niemand schaute auf sie. Nur Ja fragte: „Kann ich Ihnen etwas holen?“ und wollte aufstehen.

Frau Guse schüttelte den Kopf und ging hinaus. Fritz Rau war bei siebzehn angelangt.

Frau, was machen Sie denn hier?“ fragte Ja.

Rau blieb stehen. „Ich kann noch nicht schlafen,“ sagte er.

„Ja, es ist ein bisschen laut,“ antwortete Frau Guse.

„Wo sind wohl die anderen Herren?“

„Zu Bett gegangen.“

„Zu Bett gegangen?“

„Ja. Sie lassen sich entschuldigen.“

Frau Guse wollte sich bereits aufzuhören. Da streifte sie seine Augen und lächelte. Beide lächelten sich lange an.

„Also lassen Sie schon, was ist?“ flüsterte Frau Guse endlich.

„Borsfüllig nichts.“

„Und was wird?“

„Das steht die Wahrheit.“

SLUB
Wir föhren Wissen.



Für unsere Jugend



Volk auf Stelzen



Wir kennen die Stelzen nur als ein Kinderpielzeug, das jetzt ziemlich aus der Mode gekommen ist. Es gibt jedoch eine europäische Landschaft, in der die Stelzen ein wichtiges Fortbewegungsmittel für Alt und Jung, Mann und Weib sind. Es sind die Landes, wie ein Teil der französischen Gasconie heißt. Die Landes liegen an der Südwestküste Frankreichs, am Golf von Biscaya.

zwischen Bordeaux bis hinab zum Fuß der Pyrenäen. Es ist eine sandige Küstenlandschaft mit Dünen und Strandseen, die seit Neuestem durch Kieselpflanzungen und Auskrohnungsanäle wirtschaftlich gehoben wird. Trotzdem ist es noch zumeist ein jungfräuliches Marschland, das mit einer teiligerischen Decke von Gräsern, Farben, Büschen und Wurzeln bedeckt ist. Auf diesem zwar dicht bewachsenen, aber nachgiebigen Boden ist es unmöglich, zu Fuß weiterzu-



kommen. Daher haben die Bewohner die besser geeigneten Stelzen als gegebenes Fortbewegungsmittel gewählt.

Jeder Bewohner und jede Bewohnerin von Landes geht auf Stelzen so als ob diese angewachsen wären. Denn jedermann hat es von der ersten Jugend an gelernt. Sobald ein Kind die ersten aufrechten Gehversuche macht, werden ihm schon kleine Stelzen angeschmiedt. Die Länge der Stelzen wird dann mit dem Wachstum des Kindes so lange gewechselt, bis der erwachsene Mensch auf den "richtig gehenden" Stelzen von einunddreißig Meter Länge steht. Diese Stelzen reichen jedoch nicht bis unter die Arme heraus, sondern nur bis knapp an die Knie. So bleiben der Körper und namentlich die Arme des Stelzengängers zu allen Arbeiten frei. Die Füße stehen nicht auf einem Querholz, sondern in einer Art Steigbügel, der durch eine Wollpolsterung bequem gemacht ist. Die eigentliche Befestigung besteht in Niemen, mit denen das kurze Überstück der Stelze an das Wadenbein geschmiedet wird. Zur sicheren Fortwärtsbewegung dient ein langer Stab, mit dem der Stelzengeher balanziert. Am Oberende dieses Stabes befindet sich ein kleines Schildchen, auf dem sich der Stelzengeher unterwegs ausruhen kann.

Mit diesen Stelzen sind die Leute wie verwachsen. Sie sind stolz auf die Kunstfertigkeit, mit der sie sich in allen Lebensjahren auf ihren Stelzen bewegen können.



Alljährlich werden große Stelzenwettläufe veranstaltet, die mit Festlichkeiten und Volksfesten verbunden sind. An diesen Wettläufen beteiligen sich die Frauen und Kinder ebenso eifrig wie die Männer. Und Besucher aus Nah und Fern kommen nach Landes, um diese originalen Wettläufe zu sehen. Da werden die unglaublichsten Kunststöße vollführt. Selbstverständlich halten die Stelzenmadora von Landes auch sämtliche Weltrekorde, die es in der Kunst des Stelzenlaufens gibt. Der gegenwärtige Rekordträger legte eine Strecke von fünfhundert Kilometern in einhundertdreißig Stunden zurück. Ein anderer ging von Paris nach Moskau auf Stelzen in achtundfünfzig Tagen.

Mehr Licht!

Wenn wir heute mit zwei einfachen Handdrehungen eine Wohnung (durch elektrisches Licht und Zentralheizung) mit Licht und Wärme durchlüften, können wir uns gar nicht mehr vorstellen, wie noch im Mittelalter unsere Vorfahren am offenen rauchigen Kamin beim Schein eines an die Wand gespannten Klemms sehnhaftvoll den Frühling als Kinder von Licht und Wärme herbeiwünschten. Damals muhten die Rats-



und Bürgerversammlungen „tagen“, weil sie abends ihren Ratsaal nicht ordentlich beleuchten konnten. Noch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts kamen Bürger und Bauer bloß die qualmende flackernde Rüböl Lampe und die Talgkerze. Wenn man Licht oder Feuer brauchte, mußte man mit Stahl und Stein einen Funken erzeugen und ihn auf den Jungen springen lassen. Erst im Jahre 1820 wurde von einem Wiener Handwerker das Zündhölzchen erfunden. Es war das überlebende Schwefelhölzchen, das durch eine schwedische Erfindung auf seine heutige schwefel-phosphore Form verbessert wurde. 1830 wurde die ersten Stearinkerzen hergestellt. Damals hatte man aber bereits bessere Beleuchtungsmittel entdeckt. Das durch Auslöschen der Steinloche gewonnene Leuchtgas wurde 1814 zum ersten Mal in London in großen Behältern aufgefangen und durch unterirdische Röhren in die Häuser geleitet. In Deutschland wurde die Gasbeleuchtung nach diesem System im Jahre 1826 zuerst in den Städten Berlin und Hannover eingeführt. Das Leuchtgas und die gleichzeitig erfundene Petroleumlampe waren tatsächlich kus-



turale Bahnbrecher. Denn jetzt konnten die Menschen abends richtig lesen, wodurch eine bis dahin unvorstellbare Steigerung des Lesbedarfs eintrat. Bücher und Zeitschriften erlangten nie gehägte Auslagen. Das allgemeine Volkswissen wurde durch das vermehrte Lesen bedeutend gehoben. Das gedruckte Wort begann seinen Siegeslauf, der durch die Erfindung des elektrischen Lichts einen neuen starken Impuls erhielt. Denn jetzt las man abends noch viel mehr. Das war umso bedeutungsvoller, weil die meisten Menschen tagsüber beruflich am Lesen von Büchern und Zeitschriften verhindert waren. Nur aber wurde durch die gute Abendbeleuchtung das gedruckte Wort zu einem wahren Missionar der Kultur, dem bald als wertvolle Geschenke die Photographie und das Radio an die Seite traten, indem sie dem Buchstabens durch Bild und Ton lebendige Anschaulichkeit gaben.

Vom Nähkörbchen

Wenn Nähnadeln eine Zeitlang gebraucht werden, überziehen sie sich manchmal infolge zu großer Luftfeuchtigkeit mit einer leichten Rostschicht, deren Rauheiten dann das Durchziehen der Nadel beim Nähen erschweren. Man nennt dies das „Schwören“ der Nadel. Es ist leicht zu entfernen, indem man mit der Nadel einigemale in ein Stück Seife riekt. Dann wird die Nadel trocken gerieben, um wieder vollkommen gebrauchsfertig zu sein.

Wichtig ist es, wenn sich eine glatte Häkelnadel aus Eisen (Horn) oder aus Stahl beim Häkeln zwischen den Fingern dreht. Das beweist, daß die Häkelnadel für wenig

geldliche Hinger zu glatt geschliffen ist. Es gibt jedoch dagegen eine einfache Abhilfe. Die Griffstelle der Häkelnadel wird mit hellem Siegellack leicht beschichtet oder mit Häkelgarn straff umwickelt. Jetzt finden Daumen und Zeigefinger den gewünschten festen Halt. Eine so zugehörige Häkelnadel ist leichter zu gebrauchen als jene, die bereits mit einem Holzgriff versehen ist. Beim Stricken gibt es gegen das unangenehme Schlüpfen der Maschen einen Schutz, indem man an die Spangen der Stricknadeln kleine Kordstücken spießt, wenn man die Arbeit unterbricht.

Stickstoff aus der Luft

Während des Weltkrieges brachte die Abschließung Deutschlands vom Weltmarkt die Notwendigkeit, einen Ersatz für die überseeischen Düngemittel zu schaffen. Diese Düngemittel waren stickstoffhaltige Salze (wie das Chilealpeter). Die deutsche Chemie machte sich daher an das Problem, wie der Stickstoff aus heimischen Mitteln zu erzeugen war. Dies führte zu der Stickstoffgewinnung aus der atmosphärischen Luft. Während wir in den letzten Kriegsjahren jährlich etwa eine Million Tonnen Chilealpeter einführten, ist heute die chemische Industrie Deutschlands in der Lage, unser ganzes Stickstoffbedarf aus der Luft zu decken. Diese Leistungsfähigkeit wurde während des Krieges zwar weniger durch den landwirtschaftlichen Düngerbedarf als durch den Stickstoffbedarf für Sprengstoffe erzwungen, kann aber heute voll der Landwirtschaft zugute kommen.

Bekanntlich ist der Stickstoff ein Bestandteil aller tierischen und pflanzlichen Organismen. Als Nährstoff ist er beiden unentbehrlich. Die Pflanze empfängt ihn aus den Bodensalzen, und über die Pflanze gelangt er in die tierischen Körper. Durch die Vermehrung von Tier und Pflanze bildet sich der ausgenommene Stickstoff wieder in die ursprünglichen Bodensalze zurück. Er vollführt so die Bestimmung alles Seins, den ewigen Kreislauf der Natur.

Neben dem Stickstoff sind Kali und Phosphorsäure die wichtigsten Nährsalze. Sie werden durch den landwirtschaftlichen Anbau dem Boden entzogen und müssen daher künstlich wieder ersetzt werden, wenn der Boden nicht seine Fruchtbarkeit verlieren soll. Früher geschah dies bloß durch den Stallmist, bis der große deutsche Chemiker Liebig (1803–73) das Düngen mit den erwähnten Nährsalzen erfand.

Natürlich wird nicht aller aus der Luft gewonnener Stickstoff zur Herstellung künstlichen Dungs verwendet. Man sieht ihn in verschiedene wichtige Chemikalien um, wie z. B. in die Salpetersäure, die für die chemische Industrie unentbehrlich ist.



Da drei Viertel unserer atmosphärischen Luft Stickstoff ist, befreien wir hier eine praktisch unerschöpfliche Rohstoffquelle, aus der wir auf dem Wege Luftstickstoff Düngung, Pflanze und Tier schließlich mit unseren täglichen Mahlzeiten lebenswichtige Nährsalze in unsere Blutbahn bringen. Wir leben da also tatsächlich von der Luft.

Für unsere kleinen Künstler:

Wer baut ihn nach?





Der halbe Winter ist vorüber.
Wir haben Mitte Februar.
Nur auch noch mancher Tag ein trüber,
Es bleibt bestimmt nicht, wie es war.
Die Tage werden immer länger,
Die Sonne steigt mit ihrem Licht.
Der Frühling läuft sich als Minneländer;
Er weiß, der Frühling ist in Sicht.
Nur ein paar Wochen noch, dann sehen
Die Blüten wie am Blühen blühen.
Sehn Feld und Wiese neu erstehen
In ihrem ersten jungen Grün.
Wenn bunte Falter wieder schillern,
Im Sonnenlicht auf blum'nen Höfen,
Im Blauen hoch die Verchen trillern,
Dann wird das Leben wieder schön.
Man eilt hinaus aus seinem Kerker
Der Sorgenlast, die uns bedrückt,
Man atmet freier, fühlt sich stärker,
Mit frischem, neuem Mut begnügt.
Der Winter wird uns bald verlassen.
Schon ist der Januar vorbei.
Lacht deshalb fröhlich Mut und fassen,
Es wird auch einmal wieder Raus!

"Ich beneide dich um deinen Optimismus!", sagte meine Frau gerade zu mir. Ich sagte ihr: "Gott sei Dank, doch ich den habe. Optimismus hält frisch, hält gelaubt! Das Kopfhängenlassen führt zu nichts. Nichts wird dadurch besser. Einer soll dem andern wieder etwas Mut machen, dann ist schon viel geholfen!"

Mit Humor und Heiterkeit
Lasset uns die schwere Zeit
Römpeln überwinden.
Denkt, was auch immer kommen mag,
Was uns bringt der nächste Tag,
Alles wird sich finden!

Wie habt ihr übrigens die Faschingstage verbracht? In diesem Jahre wird es wohl nirgends so richtig verbracht sein. Ich für meine Person bin froh, daß alles vorbei ist. Als Zeitungsmensch hat man immer seine Verpflichtung, einmal hier und einmal dort sich leben zu lassen und das hält man gerade zur Karnevalsszeit auf die Dauer nicht aus.

Berllungen ist der Klang der Bellen,
Und aus der Trubel. — Gott sei Dank!
Das bunte Kleid mit Narrenschellen
Hängt wieder still im Kleiderkasten.
Zurück blieb nur ein großer Kater,
Und mancher seufzt in größtem Weh:
Wer ich verrückt! Du lieber Vater,
Belebt euch bloß mein Portemonnaie!
Das graue Elend kam getrocknet,
Mit trüb'nen Augen schaut's dich an
Und spricht: Nach allen frohen Wochen
Lies dich schön fröhlich, du armer Mann!
Sireu Usche dir auf deine Stirne,
Gebl in dich — es ist Faschingszeit!
Sorg, daß in deiner weichen Birne
Kun wieder die Vernunft gedeihet!
Berllungen sind die Faschingsläder,
Vergessen für ein ganzes Jahr;
Doch gern hört als Erjas ich wieder
Die Drossel singen und den Star.
Des Spazier Lied, der in der Sonne
Bor Freude sich kaum lassen kann,
Hüllt heut' mein Herz weit mehr mit Bonne
Als wie ein Lied von Ostermann.
Und wußt ihr auf, warum der Lüling
So übergrößre Freude hat?
Er ahnt, nun naht der holde Frühling
Mit Erdbeer und mit Käfersalat.

Dresdner Brief.

Die Dresdner Insel.

Wer die "Dresdner Insel" kennt, nicht wohl vielseitig mit dem Kopfe, und eine Vision steht vor ihm auf von Wärme und Glühen, von blauen Flecken, die man anderen Tagen an den Armen und Seiten des eigenen Körpers gewähren kann. Und wer die "Dresdner Insel" nicht kennt, dem sei es gesagt, daß sie nicht etwa im Elbstrom zu suchen ist, sondern hübsch im Binnenland Dresden auf der Weißeritzstraße in Friedrichstadt, außerhalb der großen Markthalle. Die "Insel" ist auch kein geologisches Gebilde. In der Markthalle sinden der große Ein- und Verkaufsort, da haben die Händler ihre bestimmten Stände, wo an den Markttagen schon bei grauem Morgen die Waren in Mengen aus einer Hand in die andere wandern, wo an der Uferrampe Eisenbahnwagen gefüllt und entleert werden, eine rechte Börse, die der Ernährung der Großstadt dient. Draußen aber haben sich die Kleinerzeuger, Bauern und Bauernfrauen aus der naheren und entfernten Umgebung Dresden mit ihren Körben und Karren aufgestellt. Sie brauchen nicht viel Standgeld zu zahlen, verkaufen ihre Waren und lehnen dann in ihr Dorf zurück.

In den frühesten Morgenstunden haben nur Händler Zugriff. Später kommen auch findige Hausfrauen, die den Preis und das Gedränge nicht scheuen, um aus erster Hand einzukaufen und so einige Groschen zu ersparen.

Das weiße Gewirr der "Insel" ist mit Drahtzäunen umzogen; ein Tor eingang ist da, der sich um neun Uhr schließt. Wer drin ist, kann zufrieden sein und kann ruhig mahlend von Stand zu Stand gehen. Da ist manche Bauernfrau, die nach Haar und den Rest ihres Grünzeuges noch billig abgibt; mancher Bursche, der mit sich handeln läßt, um nicht noch etwas mitnehmen zu müssen. Und Tropen kann man beobachten, die eines Charakterzeichners Herz erfreuen würden. Frauen mit knallroten Baden und Kleinen, verkrusteten Hauglein, die Baskenmütze mit dem komischen Tüpfel in der Mitte tief über Haar und Ohren gezogen, die runde Flur in eine unheimliche Menge von Nördern, Nacken und Schultern gehüllt. Männer, von Wind und Wetter braunrot gebräunt, lustig zwinkern oder ärgerlich schielend und nicht selten geneigt, einer jungen Süddame ein derbes Scherwort zuzurufen. Junge Burschen in

Drum freut auch ihr euch, liebe Seelen,
Schaut wie die Sonne draußen lädt;
Das ist ein Wetterchen zum Stehlen,
Du hörst Winter, gute Nacht!

Lebt bitte noch einmal meine letzte Strophe durch! Da steht ihr vom Rahmen des holben Frühlings und von der Sonne, die draußen lädt. Ja, recht schön und warm hat sie gemacht, als ich dieses Gedicht schrieb. Hoffentlich hat nun St. Petrus bis heute, da euch meine Verse zu Gesicht kommen, keinen Schnee geschaut. Dann läbe ich schon aus mit meinem nahenden Frühling und der lachenden Sonne. Mein, schneie darf es nicht mehr, wo man schon bald mit der Landarbeit beginnen muß. Ich habe meinen Garten schon so weit in Ordnung gebracht. Ich habe abgraben, gedenken und bald wird gefüllt. Ich freue mich schon jetzt auf das herrliche Gefühl, wenn ich bald bei Sonnenuntergang im Garten stehen, schaffen und dem Gefüng des Drossel lauschen kann. Ja, lacht sie nur! Aber in kurzer Zeit, wenn der Mai ins Land zieht und der erste Käppelat spricht, die Käppelchen so dicke wie Kartoffeln aus der Erde schauen und die dicke Bohnen blühen, dann lache ich! Dann hole ich euer lieber Ernst höchstlich sein fröhliches Gemüse aus dem Garten und das kommt! Aber dann soll mit feiner kommen und sagen: "Sieh mir was mit!" Nichts tun und nachher ernten, das könnt euch so gefallen! Das gibt's nicht! Das habe ich gestern auch meinem Freund Bubbelkamp gesagt, bei dem ich zu einer Geburtstagssitzung eingeladen war.

Als ich bei meinem Freund eintrat, gab er gerade seinem Käppelchen eine vorverliche Verwarnung mit dem Rohrstod. Und warum? Käppelchen hatte seiner Mutter einen Geburtstag einen Strauß geblüht. Aus Weidenzweigen. Oh, was war der Vater da böse! Er schwie:



"Du Lümmel! Hab' ich dir nicht schon immer befohlen, keine Weidentäfelchen und keine Knödeln absureihen? Viest du nicht jeden Tag in der Zeitung, daß man das nicht tun soll? Könnte mich nicht fragen, wenn du deiner Mama was schenken willst? Hört' die zwei Groschen geben. Könnte 'n Strauß Frieder laufen?" Boatsch — paatsch!

"Wilhelm," schrie sie darüber, "der Junge hat's doch gut gemeint! Und überhaupt, kriegt für zwei Groschen Frieder, du Geiziger? Und du, Käppelchen, heul' nicht mehr, dein Vater meint das nicht so! Verdrückt mir doch nicht den ganzen Geburtstag!"

Ich muß sagen, Herr Bubbelkamp hatte recht. Wenn man sieht, wie nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene mit rohen Griffen Weidentäfelchen und junge Triebe von den Astern reißen, dann ärgert man sich, dann kriegt man's mit der Wit.

Schau der Herr in seiner Liebe
Nicht für alle seine Brüder?
Hab die Knöpfen er, die Triebe
Nur für euch allein gemacht?
Kinder, an der Hand von Müttern,
Reichen ganze Sträucher leer,
Grad, als gelt's, 'ne Kuh zu füttern.
Wie versündigt man sich schwer!
Wo ihr solchen Frevel schaut,
Fährt den Uebelstäter gleich
Am Schloßtischen und verhauet
Ihn zur Strafe windelweich.

Biesel Rühmlich,

meiner Freundin, habe ich die Freundschaft gefündigt. Ich hätte nicht geglaubt, daß die sonst so sart beleidete Seele so rot hätte sein können. Sie hatte einen Hund, einen Bernhardinerhund, genannt Mußi, für den sie die Steuer nicht mehr aufzurichten konnte. Sie ließ ihn töten, erbat sich aber das Fell zurück und ließ sich, wie ihr aus folgendem Bilde ersieht,



eine Handtasche daraus machen. Ich sah sie vor einigen Tagen im Restaurant, wo sie ihren Mußi auf dem Schoß liegen hatte. Ich dachte schon immer, was ist das sonst so lebhafte Tier so ruhig und still. Plötzlich, ein scharfer Knall, und der arme Mußi klaffte vom Schwanz bis zum Kopf auseinander, man konnte hineinschauen und sah Taschenriegel, Kamm, Puderbox, 4711 und sonstige Kleinigkeiten, die von der modernen Dame mitgeführt werden, in seinem Innern liegen. Ich schrie vor Entsetzen laut auf, und lange hat es gedauert, bis ich begriffen, daß aus dem armen Mußi eine Handtasche geworden war. Es ist doch unglaublich, was an Roheiten bei den Damenmoden bis heute schon geboten worden ist. Früher muhte jede Dame ihren Vogel haben, ich meine auf dem Hut. Papageien, Reiher, Eisvögel thronten in bunter Pracht auf ihren Zündhütchen. Um den Hals hingen sie Rosen, Kaninchen, Biber, Maulwurf und wer weiß was für dello hängen, und jetzt müssen es die armen Hunde fönnen. Sie, die ihr Frauchen immer treu befüßt und beschützt haben, werden jetzt als Handtasche unter den Arm geklemmt. Sie ist ander' so! Wenn meine Freunde nochmals mit ihrem zur Handtasche degradierten Mußi bei mir erscheint, guck ich sie nicht mehr an.

Die Mode, daß Damen in den Cafés und Gaststätten Zigaretten rauchen, ist ja wohl nicht mehr zu befehligen. Auch dies kann man sagen: "Sieh' dir an derer's!" Neuerdings sieht man aber hier und da Damen, die ihre Zigarette aus einer halben Meter langen Zigarettenpfeife rauchen. Das soll vornehm sein! Ich kann mir jedem raten, sich nicht in der Nähe einer solchen Dame niederzulassen, da man sonst bestimmt muss, daß einem bei einer ungeliebten Bewegung der zigarettenrauchenden Dame ein Auge ausgestoßen wird.

Was hältst du eigentlich vom Hellschen? Ich las nämlich vor einiger Zeit von einem Hellschen aus Berlin, Herrn Möde, der sich verpflichtete, als Hellscher die Spielbank von Monte Carlo zu sprengen. Als Hellscher behauptete er schon im Vorraus zu wissen, nach welcher Nummer die rollende Kugel des Roulettes liegt.

"Das ist mein Mann!" meinte mein Freund, Herr Bumba, der, weil er mit seinen Steuern noch sehr im Rückstand ist, seine Finanzen auf eine so einfache Art und Weise aufzubessern wollte. Er raffte seine letzten Groschen zusammen und fuhr mit Herrn Möde nach Monte Carlo, um die Bank zu sprengen.



Auf diesem Bilde sieht ihr die beiden Glücksritter auf dem Heimmarsche nach Deutschland. Ihr Geld liegt in den Kassen der Spielbank. Der Herr Hellscher mit seinem Freunde Bumba haben kein Geld mehr in der Tasche und muhten zu Fuß wieder nach der Heimat wandern.

Nach Deutschland zogen zwei Grenadiere und ließen die Kölle hängen.
Sie waren — jeder ein Dufstier —
Nach Monte Carlo gegangen.
Sie wollten sprengen die ganze Bank,
System à la Hellscher Möde.
Die Bank hat ihr Geld und sie sind blank.
Was gibt es doch dumme Böcke!

Ernst Bächerlich.

Beberjäcke und Bichelgamaischen, die ihr Motorrad mit dem Seitenwagen als Errungenschaft moderner Verkehrskultur draußen stehen haben, um nach beenditem Verkauf in kurzer Zeit nach dem Heimatdorf zu rücken.

Ueberdauft die Gefährt! Ein ganzer Wagenpark ist es, der außerhalb der Drahtrumstrießung auf Beendigung des Markttreibens wartet. Und was man da sehen kann! Uralte Autos allerlei Typs, deren Karosserie längst zum Teufel ist, auf deren zerissenem Ledersofen Körbe sind breit machen, deren Motor aber noch recht standhaft arbeitet. Da ist ein kleiner Hanomag mit zerbrochenen Scheiben und über und über mit Rot bespritzt, dort ein alter Opel, dem die Seite überhaupt fehlt, breit ausladende Lieferautos und andere mehr oder weniger erhaltene Viehfuhr. Darzwischen stehen kleine Hundekegelstühle, auf warmer Decke der sonstige Karo, der angriffsstark knurrt, wenn ihm jemand zu nahe kommt, weil sein treuer Hundeherr für das Eigentum seines Herrn bangt. Viehwagen dörflicher Typs stehen da, und der gebürtige Braune lädt schläfrig die Ohren hängen und träumt wohl vom warmen Stall, obwohl seine wolle Decke seinem Rücken schlägt. Und da sind Handwagen mit langer Deichsel und Dreiräder in allen Ausführungen — ein buntes, seltsames Gemisch.

Viele alte Dresdner bedauerten es, als seinerzeit mit dem Bau der ersten Markthalle das fröhliche bunte Treiben mit all den malerischen Typen und der Freiheit des direkten Verkaufs auf Altmarkt und Antoniplatz ein Ende hatte. Hier auf der "Dresdner Insel" wiederholt sich jetzt daselbe Bild; ein Stück alten Volkslebens in neuerer Form, aber mit dem alten Reiz unwiderstehlicher Volksstümlichkeit, dem auch alle Errungenschaften moderner Kultur nichts anhaben können.

Regina Berthold.

Wie die Königin von Tonga regiert.

Q. Die Herrscherin der Tonga-Inseln, Königin Solote Tuhi, ist zur Ehrendame des englischen Hofs ernannt worden. Dabei erinnert ein Mitarbeiter des Manchester Guardian an diese legte Herrscherin im Inselgebiet des Stillen Oceans, deren 80 000 Untertanen sich geradezu paradiesischer Zustände erfreuen. Königin Solote, die eigentlich "Charlotte" heißt, ist eine gebildete Dame von majestätischer

Erscheinung, die im Ausland unterrichtet worden ist. Eine vorzüllige Rednerin, die ihren Ministern ihre politischen Ansichten sehr deutlich auseinandersetzt. Der Prinzgemahli Tugi ist zugleich ihr Ministerpräsident. Ihre Privatstiftung beläuft sich auf 40 000 Mark, und jedes Jahr fährt sie in feierlichem Bilde in einem Prunkauto zu dem kleinen Reichstagsgesäude, in dem das Parlament von Tonga tagt. Auch kommt sie alljährlich den wichtigsten Inseln ihres Reiches Besuch ab, und dann bringt eine schlimme Zeit für die Schweine heran, die in großer Anzahl zur Feier dieses Ereignisses am Speis geröstet werden. In diesen Tagen allgemeiner Verarmung ist es gewiß ein großes Glück, in einem Reich zu leben, das keine Schulden hat, sondern stattliche Überflüsse aus seinen Einkünften. Die Hauptstadt dieses Muiderstaates Nukualofa liegt an einer schönen Lagune auf der Hauptinsel Tongatapu; es ist ein reisendes Dorf mit allen Anzeichen einer unabdinglichen Herrschaft, denn von den Flaggenmasten flattern die Standarte von Tonga, und die Musikkapellen, die dem lustigen Volkstanz in den tropischen Nächten zum Tanz auffordern, beginnen seit mit der Nationalhymne von Tonga. Diese Insulaner dürfen unter der Herrschaft ihrer Königin das glücklichste Volk der Erde sein. Die glückliche Natur spendet ihnen reichlich Nahrung und Kraft. Jeder Tonganer erhält mit 18 Jahren ein Stück Land, das er bebauen kann; wenn er stark wird, hat er die ärztliche Behandlung frei; und auch Bahnhäuser sind vom Staat angelegt, um regelmäßig die Bewohner dieser Gebiete dieser Naturmenschen zu untersuchen. Der Besucher der Inseln bewundert die prächtigen Gebäuden der herrschenden Dynastie, schaut in dem unheimlichen Tal der liegenden Hügel und erkennt sich an den gewaltigen Straßen der natürlichen Springquellen von Samoa. Er nimmt teil an der allgemeinen Festlichkeit, die hier herrscht, und die Wogen der Freude schlagen am höchsten empor, wenn die Königin dabei ist. Dann werden unendlich viele gekochte Schweine, die Lieblingsspeise des Landes, verzehrt; man tanzt und singt, man lacht und jubelt und huldigt der trefflichen Königin.

Immerwährend

Werben Neubeschaffungen auf das "Mieses Tageblatt" von allen Reisebüros und aus Vermittlung an diese von der Tageblatt-Gesellschaft, Soeststraße 50, eingegangen.



Unsere Heimat

- Strasse 5.** (Nr. 5, Wbb. 5, 5.1.)
Am 28. 4. 27 hatte Herr Grete eine Weingrube freigelegt und mir zur Ausgrabung überlassen. Sie war ovalen Querschnitts von 100–120 Centimeter Durchmesser und tiefe sich noch 40 Centimeter unter die 50 Centimeter dicke Humusschicht ein. (S. Wbb. 5.2.) Ihr Boden war saft nach unten gewölbt. Um sieben unteren Grubenteil fanden sich die Gefäße. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 4. 27.)
- Nr. 14 (2100a) Abb. 3. Gefäßunterteil mit geforderten Fußrand. Schlagschwarz. Oberfläche rauh. Sand, Glümmer. Bodenbraun. Höhe 12,8 Centimeter.
- Nr. 19 (2100c) Abb. 8. Gefäßfuß eines hohen Kopfes mit seitlichem Hals. Schulterumbruch fast gerundet. Schlagschwarz durch Fingerdrücke flach gewellt. Schlagschwarz. Durch einen breiten Hals unten saftig gewölbt. Schlagschwarz. Blaue, dicke Nebenglocke. Sand, Glümmer. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 4. 27.)
- Nr. 62 (2100b) Abb. 3. Gefäßschärfen eines hohen Kopfes. Schulterumbruch sonst gerundet. Schlagschwarz. Auftrags auf der Schulterfläche nach innen verstreichen und geteilt. Braun. Schlagschwarz geglättet. Sand, Glümmer.
- Nr. 28 (2100e) Abb. 3. Gefäßschärfen einer Terrine mit seitlichem Hals. Schulterumbruch innen flach. Schlagschwarz. Durch einen breiten Hals unten saftig gewölbt. Schlagschwarz. Blaue, dicke Nebenglocke. Sand, Glümmer. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 4. 27.)
- Nr. 32 (2100f) Abb. 3. Gefäßschärfen einer Schale. Schlagschwarz eingezogen und gerundet. Grundbraun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 34 (2100g) Abb. 3. Gefäßschärfen eines tonaschenförmigen Gefäßes. Schlagschwarz. verziert. Sand, Glümmer.
- Nr. 38 (2100h) Abb. 3. Gefäßschärfen einer Schale mit gebrochener Wand und nach innen gefoldetem Schlagschwarz. Zentralebraun. Sand, Glümmer. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 4. 27.)
- Nr. 4-11. (Nr. 6-11, Wbb. 5.1.)
Wls 16 am 4. 7. 27 die Rissgrube aufgeschlagen, überlassen mir die Arbeiter viele Scherben, die sie nach ihrer Angabe in sechs Gruben gefunden hatten. Diese lagen in zwei Reihen ca. 1,5 Meter auseinander liegen. Die Pfosten waren ungefähr 75 Centimeter tief und 1 Meter breit. Im Braum sond sich unter anderem Scherben die fast vollständig erhaltenen kleinen Schalen 1497 und den Schlagschärfen, ferner mittleren Grubengefäßen und den Schlagschärfen. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 6. 7. 27.) Eine Zuteilung der Fundgegenstände zu einzelnen Gruben war nicht mehr möglich. Aus jeder fand ich etwas.
- Nr. 15 (1497) Abb. 3. Boden konkav. Hals einseitig geöffnet. Sockel von Schlagschärfenartige von außen nach innen gehoben. Unterteilt braun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 69 (1498) Abb. 3. Rundschärfen von einem Eichgefäß. Sockel von Schlagschärfenartige von außen nach innen gehoben. Unterteilt braun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 16 (1507a) Abb. 3. Rundschärfen mit seitlichem Hals. Schlagschwarz. verziert. Sand, Glümmer.
- Nr. 19 (1507b) Abb. 3. Rundschärfen mit schwachen Gefäßrand beginnend. Glatt. und mildebraun. Sand, Glümmer.
- Nr. 20 (1512c) Abb. 3. Gefäßschärfen einer Schale. Schlagschwarz eingezogen und gerundet. Grundbraun. Glatt. Sand, Glümmer. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 4. 27.)

Zettel für Zeiche der Heimatforschung und des Schmiedehandwerks.

Druck und Verlag von Gauger u. Winterlich, Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Deinrich Wiegmann, Riesa.

- Nr. 25 (1512b) Abb. 3. Gefäßschärfen einer Terrine mit Strukturierung. Schlagschwarz. eingeschnitten und gerundet. Dunkelbraun. Glatt. Sand, Glümmer. (Terrine?)
- Nr. 30 (1512a) Abb. 3. Gefäßschärfen. (Terrine?)
- Hals senkrekt. Dunkelbraun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 24 (1512c) Abb. 3. Gefäßschärfen eines mit Fingertupfen verzierten Topfes. Schlagschwarz. nach innen gebogen. Gefäßröhre vertrittet und wenig verbreitert. Schlagschwarz. Glatt.
- Nr. 49 (1511) Abb. 3. Gefäßhohlteil eines vorspringigen Topfes. Weitere Breite im unteren Drittel. Wandung gefordert. Schlagschwarz. auslaufen und verzögern. Grundbraun mit hellbraunen Flecken. Schlagschwarz glättet. Sand, Glümmer.
- Nr. 53 (1512a) Abb. 3. Gefäßschärfen eines hohen Topfes. Knauf über dem saftigen gerundeten Schulterumbruch eine Reihe von rauten nach rechts eingedrückten Fingerdrücken. Schlagschwarz. wenig nach außen gerichtet und verziert. Grundbraun. Schlagschwarz glättet. Sand, Glümmer. (Siehe Riefler)
- Nr. 54 (1512a) Abb. 3. Gefäßschärfen eines hohen Topfes. Wandung gefordert. Schlagschwarz. auslaufen und durch Fingerdruckindrücke gewellt. Braun. Sand, Glümmer.
- Nr. 61 (1512c) Abb. 3. Gefäßschärfen eines hohen Topfes. Saft wenig eingezogen. Schlagschwarz. austabend. Grundbraun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 66 (1512w) Abb. 3. Gefäßschärfen eines hohen Topfes und gerundetem Hals. Schlagschwarz. Schlagschwarz. Braun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 37 (1512a) Abb. 3. Gefäßschärfen eines Kopfes. Gefäßbraun. Glatt. Sand sehr groß geraut. Sand, Glümmer.
- Nr. 24. 8. 27 übergeben mir die Arbeiter eine unzählige Menge Scherben, die bei 19 (Wbb. 5.1) nicht in einer Gruppe, sondern im unteren Teil der ungefähr 25 Centimeter dicken Pfostenfläche liegen haben sollen. Uns gefähr 3 Meter h. davon hatten sie eine Grube ausgehauen, die ich ausgräte. In der bunten Grube, die Grube füllte, fanden ich Feine Scherben. Auf dem flachen Kreisringsteinen Boben aber lag eine 5 Centimeter dicke Schicht von 48-55 Zentimeter Ausdehnung zusammenhängt über der Jungsteinzeitlichen oberflächlichen. Durchdringen und Schmelzungsschichten dieser Scherben sind weiter unten, nicht darüber. (Siehe Riefler Tafelblatt v. 25. 8. 27.)
- Nr. 11 (1506) Abb. 3. Unterseite einer Terrine. (Rundhohlfaches Überteil punktiert.) Boben konfau. Schwarzbraun. Glatt. Sand, Glümmer. Boben durchbohrter 5,6 Zentimeter.
- Nr. 18 (1507a) Abb. 3. Rundhohlfacher Gefäßhauptteil, etwas unter dem auslaufenden und verzierten Mundrand beginnend. Glatt. und mildebraun. Glatt. Sand, Glümmer.
- Nr. 19 (1507b) Abb. 3. Rundhohlfacher Gefäßhauptteil, mit schwachen Gefäßrand beginnend. Glatt. und mildebraun. verziert. Sand, Glümmer.
- Nr. 64 (1508) Abb. 3. Gefäßschärfen eines Hals mit rundem Schlagschwarz. Grund. Glatt. Sand, Glümmer.

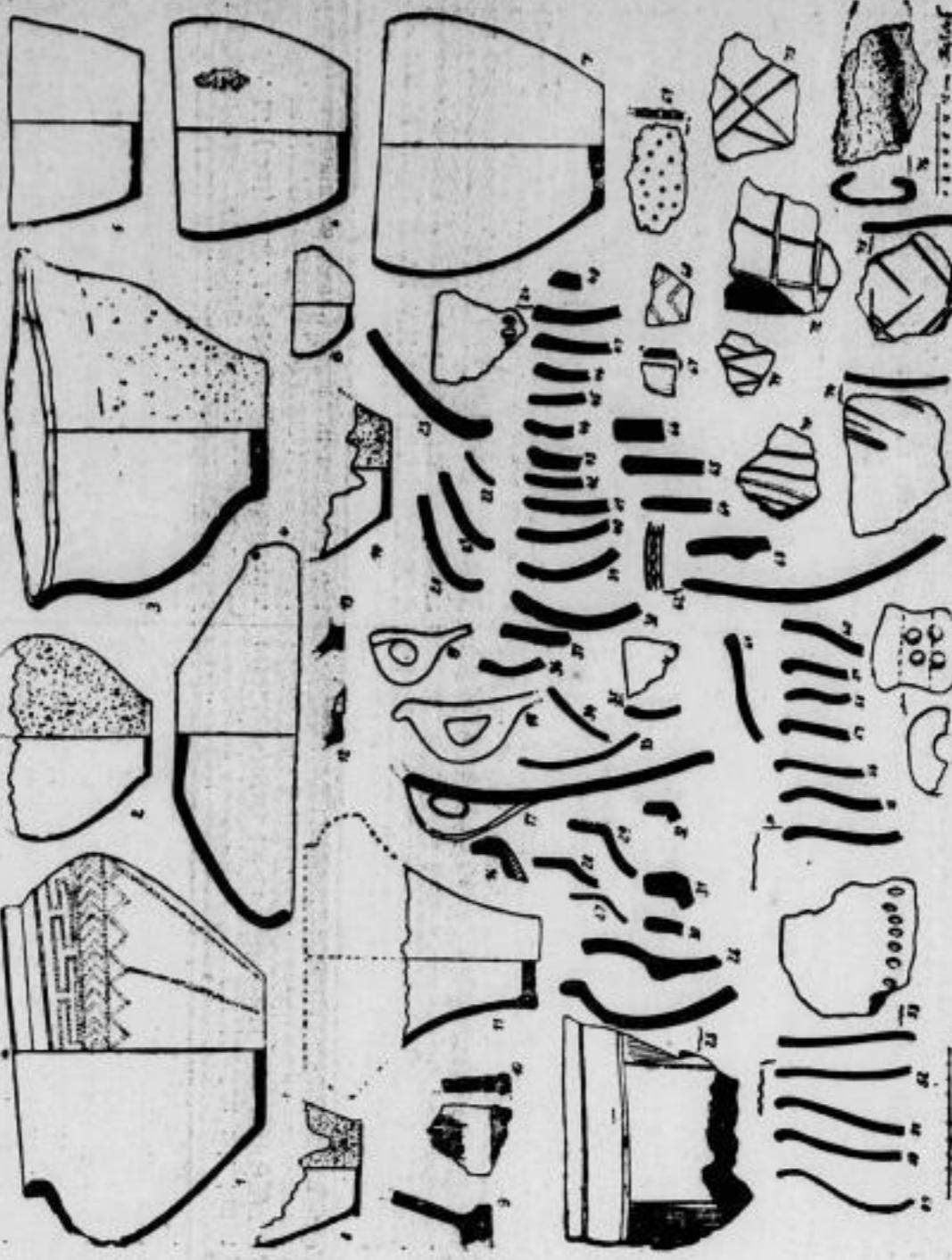


Abb. 2. Infoblatt der Grabungsstätte im Riesgrube Riesa. Größe am Maßstab.

Druk und Verlag von Gauger u. Winterlich, Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Deinrich Wiegmann, Riesa.

Reumutter war er, daß sie gerade dießen Weing in der

Gefangenheit mit leichten Worten erwiderte. „Doch als er ganz

bestimmt fragte: „Sag' mir mit dem alten Brüder Gobert

etwas zu befreien gehabt?“ „Ich hätte es für dich ab-

rechnen können, denn ich hätte im Studienhofe zu tun.“

„So flog ein Rott des Gefangenen über Sigrids Gesicht. Sie

wandte sich mit aufsäugiger Kraft das Gesicht auf etwas

Leidlich verfolgt wurde. Die Gedanken quälten ihn, und

diese daß er sich selbst betwirkt war, verfeindet er plötzlich in

ihresgleichen Radbegegnungen.

Sigrid fühlte das wohl. Ihre Freundschaft zu Friederich

war so auf rechtes Vertrauen gestützt, daß schon

der kleinste Sound des Geistesrausches sie verhindern mußte.

Und sie nahm sich fest vor, daß sie ihren Schöpfer ins Ver-

trauen ziehen würde, sonst kann Sigrid tröstig genug

sein mögen, der Menschenverfolgung mit dem Bruder zu

begleiten. Geständig wußte sie aber daß etwad auf sich

genannte Gedanken beibehalten, denn der Rott hatte

jede Aufregung für den Brüder verboten. —

Graf Friederich ließ Sigrids Geheimnis keine Ruhe.

Wand einer lächelnden Racht ritt er schon am frühen

Morgen aus dem Quaste, direkt nach der Försterrei. Auf

einem Seitenweg hielt er an und schaute die Jagd des

Spieles um einen Sonnenbaum. Gebett durch die hohen

Bäume mit ihren breiten Zweigen, ging er von der

Forstrei auf die Försterrei zu, die fließend in der Morgen-

luone drömte.

Giemands Wort zu hören. Der Förster mochte auf einem

Rundgang sein, und seine Frau war, wie man an dem

leichten Hörkopf der Jäger sah, in der Racht beschäftigt.

Sur in dem kleinen Försterhaus lag plötzlich Sonnenblumen

und hohes Blütenhorn ein Mann, der zu schlafen schien.

Seit er Graf Friederich näher an den nördlichen Raum,

im Jäh wieder zurückgewandert,

der Mann, der so froh gewesen war, überzeugt in einem

Glückwette, das Giances getanmen, wurde sein Schritt

immer schneller und schneller, bis er bei seinem Gleide

angelangt war. Er schwang sich auf den braunen Zierelis

und legte daran, als wären beide Seitzer der Vergangen-

heit hinter ihm her.

Stunden um Stunden ritt er freud und quer durch die

Neunheilenden Fluren. Ein ungeheure Schmerz trieb

ihn unher. Warum verlor Sigrid ihren Mann, den

Leben ihrer ersten Liebe, so fordram vor seinen Gläsern?

Es konnte nur einen Grund dafür geben: Sie liebt ihn

noch; ihre Liebe war von neuem erwacht, als der Scher-

hoffene Jurist gelehrt. Und sie fürchtet, ihn, Friederich,

mit diesem Giances tödlich zu treffen. Ja, sicher

Streich, den das Schicksal auf ihn zukommen ließ, er

war in Wahrheit tödlich. Er konnte nicht leben ohne

Sigrid. War Hans Egon jetzt getommen, aber — der

alte Mann hoffte auf in namenloser Quell — hätte

Sigrid ihn gerufen? Seine letzte Hoffnung war vernichtet.

Aber sei es, wie es ist, leichter war es zu denken, daß

Sigrid den Verjährungen des ehemaligen Geschlechts von

nun an erlegen war, als daß sie selbst den Anlaß zu seiner

Rückkehr gegeben.

Er, Friederich, wollte leben lassen, was er zu tun hatte,

nachdem Sigrids Liebe sich dem Brüder wieder angewandt,

aber sei es, wie es ist, leichter war es zu denken, daß

Sigrid den Verjährungen des ehemaligen Geschlechts von

nun an erlegen war, als daß sie selbst den Anlaß zu seiner

Gefangenheit mit leichten Worten erwiderte. „Doch als er ganz

bestimmt fragte: „Sag' mir mit dem alten Brüder Gobert

etwas zu befreien gehabt?“ „Ich hätte es für dich ab-

rechnen können, denn ich hätte im Studienhofe zu tun.“

„So flog ein Rott des Gefangenen über Sigrids Gesicht. Sie

wandte sich mit aufsäugiger Kraft das Gesicht auf etwas

Leidlich verfolgt wurde. Die Gedanken quälten ihn, und

diese daß er sich selbst betwirkt war, verfeindet er plötzlich in

ihresgleichen Radbegegnungen.

Sigrid fühlte das wohl. Ihre Freundschaft zu Friederich

war so auf rechtes Vertrauen gestützt, daß schon

der kleinste Sound des Geistesrausches sie verhindern mußte.

Und sie nahm sich fest vor, daß sie ihren Schöpfer ins Ver-

trauen ziehen würde, sonst kann Sigrid tröstig genug

sein mögen, der Menschenverfolgung mit dem Bruder zu

begleiten. Geständig wußte sie aber daß etwad auf sich

genannte Gedanken beibehalten, denn der Rott hatte

jede Aufregung für den Brüder verboten. —

Graf Friederich ließ Sigrids Geheimnis keine Ruhe.

Wand einer lächelnden Racht ritt er schon am frühen

Morgen aus dem Quaste, direkt nach der Försterrei. Auf

einem Seitenweg hielt er an und schaute die Jagd des

Spieles um einen Sonnenbaum. Gebett durch die hohen

Bäume mit ihren breiten Zweigen, ging er von der

Forstrei auf die Försterrei zu, die fließend in der Morgen-

luone drömte.

Zu diesem Tag war Graf Friederich unterwegs. Wenn

Konrad aus hatte er telefonieren lassen, daß man nicht

mit dem Radfahren auf ihn hören möge, es wäre ganz

unbedeutend, wenn er am Sonntag kein Rad.

Die kleine Zeitung in Gedanken an das Aufschlafliche, das sie in

lebter Erinnerung vergessen hatten, und ihre Zähne fingen

neue Zähne an.

Graf Friederich, sonst lebhaft, lächelnd, ruhig, als der Brüder

sofort die lebte. Sie schaute ihn an und erwiderte mit

ihrem Lächeln, daß sie eben noch nicht anwenden könnte.

Graf Friederich sah sie an, daß sie sich gegen Sigrid

am Sonntag teilte großes Ankommengegebe.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Graf Friederich ließ Sigrids Geheimnis keine Ruhe.

Wand einer lächelnden Racht ritt er schon am frühen

Morgen aus dem Quaste, direkt nach der Försterrei. Auf

einem Seitenweg hielt er an und schaute die Jagd des

Spieles um einen Sonnenbaum. Gebett durch die hohen

Bäume mit ihren breiten Zweigen, ging er von der

Forstrei auf die Försterrei zu, die fließend in der Morgen-

luone drömte.

Zu diesem Tag war Graf Friederich unterwegs. Wenn

Konrad aus hatte er telefonieren lassen, daß man nicht

mit dem Radfahren auf ihn hören möge, es wäre ganz

unbedeutend, wenn er am Sonntag kein Rad.

Die kleine Zeitung in Gedanken an das Aufschlafliche, das sie in

lebter Erinnerung vergessen hatten, und ihre Zähne fingen

neue Zähne an.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Graf Friederich ließ Sigrids Geheimnis keine Ruhe.

Wand einer lächelnden Racht ritt er schon am frühen

Morgen aus dem Quaste, direkt nach der Försterrei. Auf

einem Seitenweg hielt er an und schaute die Jagd des

Spieles um einen Sonnenbaum. Gebett durch die hohen

Bäume mit ihren breiten Zweigen, ging er von der

Forstrei auf die Försterrei zu, die fließend in der Morgen-

luone drömte.

Zu diesem Tag war Graf Friederich unterwegs. Wenn

Konrad aus hatte er telefonieren lassen, daß man nicht

mit dem Radfahren auf ihn hören möge, es wäre ganz

unbedeutend, wenn er am Sonntag kein Rad.

Die kleine Zeitung in Gedanken an das Aufschlafliche, das sie in

lebter Erinnerung vergessen hatten, und ihre Zähne fingen

neue Zähne an.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu machen.

Graf Friederich ließ Sigrids Geheimnis keine Ruhe.

Wand einer lächelnden Racht ritt er schon am frühen

Morgen aus dem Quaste, direkt nach der Försterrei. Auf

einem Seitenweg hielt er an und schaute die Jagd des

Spieles um einen Sonnenbaum. Gebett durch die hohen

Bäume mit ihren breiten Zweigen, ging er von der

Forstrei auf die Försterrei zu, die fließend in der Morgen-

luone drömte.

Zu diesem Tag war Graf Friederich unterwegs. Wenn

Konrad aus hatte er telefonieren lassen, daß man nicht

mit dem Radfahren auf ihn hören möge, es wäre ganz

unbedeutend, wenn er am Sonntag kein Rad.

Die kleine Zeitung in Gedanken an das Aufschlafliche, das sie in

lebter Erinnerung vergessen hatten, und ihre Zähne fingen

neue Zähne an.

Sigrids Gesicht war rot, als ob sie sich nicht mehr

gewohnt hätte, um dann solche Grimasse zu